



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT  
4848  
B7F3  
1890

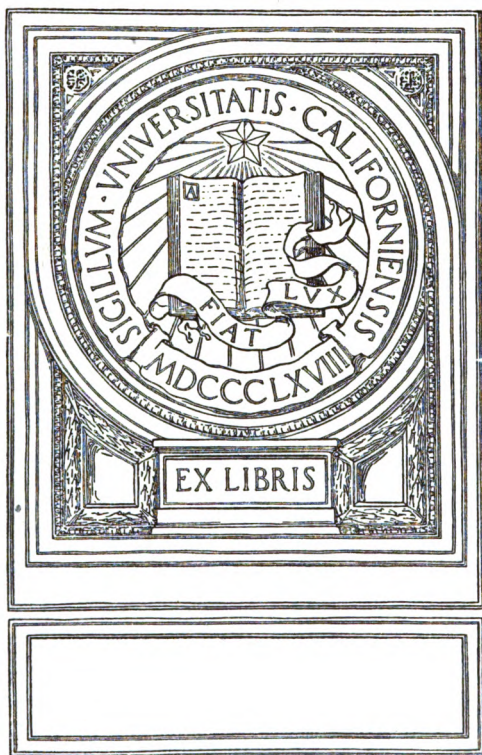
UC-NRLF



\$B 155 913

Otto Bremer  
14. 11. 00.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·  
·OTTO·BREMER·







# Fahrten aller Arten

un sunst noch wat.

In Soch un Platt

von

Klas Brie.

//

Sieht vermehrt's Dying.

Mit 11 Holzschnitten.

Kadenpreis geh. 1,60 M., eleg. geb. 2,50 M.

Selbstverlag des Verfassers.

In Kommission bei S. Lühr & Pircks in Garding.

1890.

*Handwritten signature or note*

PT4840  
B7F3  
1890

PRESERVATION  
COPY ADDED  
MF 1191

BREMER  
70 VIBU  
AIRSOTLUD

Druck von H. Lühr & Dirks in Garding.

Seinem lieben Freunde,

dem plattdeutschen Dichter und Schriftsteller, Redakteur  
und Herausgeber des plattdeutschen Weltblattes,

**Herrn G. M. Hein,**

in herzlichster Ergebenheit

gewidmet

vom Verfasser.

M90240

1\*





## Vorwort zur ersten Auflage.

Unter Abstattung meines herzlichsten Dankes für ihre willfährige Subskription, übergebe ich denn zunächst meinen geehrten Subskribenten diese nachfolgende kleine Auswahl meiner plattdeutschen Gedichte, die ich unter dem Titel „Fahrten aller Arten“ vereinigt habe, in der Hoffnung, daß sie den bestimmten Zweck nicht verfehlen wird. Meine Gedichte sind durchgehends, und diese kleine Auswahl ist ausschließlich zur Unterhaltung und Erheiterung für lebenslustige Menschen geschrieben. Der Geschmack des Publikums ist freilich sehr verschieden; allen zu gefallen ist eine schwere Aufgabe. Hoffentlich aber werden mein „Peter Fräter,“ „De starke Peter,“ „Hans Bufnecht“ und andere von meinen Gästen manchen Leser in eine heitere Stimmung versetzen, und — so ist der Zweck ja erreicht.

Sollte man mir den Vorwurf machen, ich hätte in meinen Erzählungen an einigen Stellen das Gebiet der Möglichkeit überschritten, oder sollte sich, wie wohl zu erwarten steht, hier und da ein Leser finden, dessen Riechorgan scharf und fein genug ist, um in einigen meiner — mit Fleiß gewählten — Ausdrücke ein Verbrechen wider den „guten Geschmack“ — wittern zu können, so habe ich in beiden Fällen nur zu erwidern: „Wer't mag, de mag't, un wer't nich mag, de mag't ja wul nich mägen.“ (Fr. Reuter.)

Die Holzschnitte zu den Illustrationen sind nach Originalzeichnungen meines ältesten Sohnes, Nikolaus Heinrich Brix, in der J. F. Richter'schen xylographischen Anstalt in Hamburg angefertigt.

Auf Verlangen mehrerer Bienenfreunde habe ich am Schlusse des Buches mein „Imter A-B-C“ abdrucken lassen.

Petersburg bei Uelsby in Angeln, ult. Oktbr. 1875.

Glaus Brix.

## Vorwort zur zweiten Auflage.

Ermuntert durch das Wohlwollen, welches mir seitens meiner Landsleute und anderer Freunde der plattdeutschen Muse bei der Herausgabe der ersten Auflage geworden ist, habe ich mich entschlossen, eine zweite Auflage meiner „Fahrten aller Arten“ den

Lesern hiezu vorzuliegen, hoffend, daß auch diese Freunde und Leser finden werde, um, ja mehr, da diese Auflage noch um einige neue Gedichte vermehrt worden ist.

Allen geehrten Lesern einen freundlichen Gruß!

Petersburg bei Uelsby, im Oktbr. 1878.

**Claus Brix.**

---

## Vorwort zur dritten Auflage.

Diese dritte, im wesentlichen unveränderte Auflage bedarf wohl kaum einer Vorrede. Ich habe dieselbe nämlich blos aus dem Grunde beschafft, weil — die zweite vergriffen war.

Was das neu hinzukommende Stück „De Junker v. Haagen sin Höllenfahrt“ betrifft, so ist dasselbe freilich nicht „heiteren Inhalts,“ ich meinte jedoch, auch diese Fahrt meinen „Fahrten aller Arten“ einverleiben zu müssen. Da der Geschmack nämlich verschieden ist, so habe ich auch verschiedene Gerichte aufstischen wollen.

Allen geehrten Lesern einen freundlichen Gruß von ihrem achtundfünfzigjährigen Freunde

**Claus Brix.**

Petersburg bei Uelsby, im Febr. 1880.

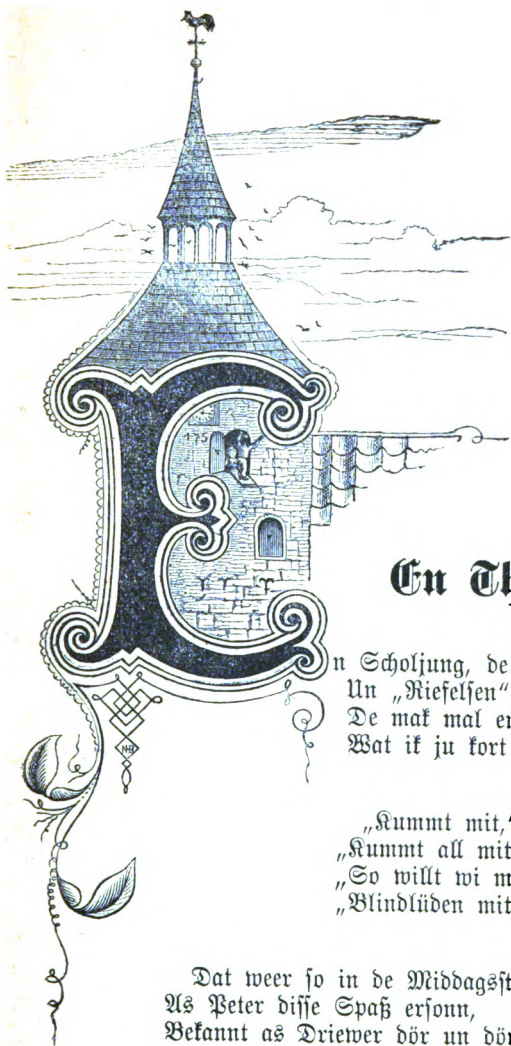
---

## Vorwort zur vierten Auflage.

Meine „Fahrten aller Arten“ erscheinen nun wiederum, und zwar in einer vierten Auflage, unverändert. Ich habe das kleine Werk diesmal indes, wie schon der Titel besagt, durch einige hoch- und plattdeutsche Gedichte, heiteren und ernsten Inhalts, vergrößern wollen, und so möchte ich noch einmal, auch in Bezug auf den Anhang, die Worte Friß Reuters zitieren: „Wer't mag, de mag't, un wer't nich mag, de mag't ja wul nich mägen.“

Jedem geehrten Leser, „de't mag,“ und jedem geehrten Leser, „de't nich mag,“ einen freundlichen Gruß vom Verfasser.

Petersburg bei Uelsby in Angeln, im Januar 1882.



## En Thornfahrt.

En Scholjung, de mit Börnam' „Peter“  
Un „Kiefelsen“ mit Stammnam' heter,  
De mak mal en verwagen Spill,  
Wat ik ju kort vertellen will.

„Kummt mit,“ seggt Peter Kiefelsen,  
„Kummt all mit na de Klockthorn hen,  
„So willst wi mal tom Schabernack  
„Blindlüden mit de grote Klock.“

Dat weer so in de Middagsstunn,  
As Peter disse Spaß ersonn,  
Bekannt as Driewer dör un dör,  
En Waghals, bang för keen Malör.

De Jungens, all ut Grundtoft Schol,  
De Kiefelsen sin Anspraf goll,<sup>1)</sup>  
Folgt na de Thorn em Kopp för Kopp  
Un so de Winneltrepp herop.

Hier bunnan se nu Döker um  
De Klöpper, dat de Plock worr stumm,  
Un twee un twee de schiften<sup>2)</sup> sit  
To lüden, dat harr Art un Schick.

Da leggt sit Peter op sin Buk  
Un kikt so quanswiis<sup>3)</sup> ut de Luf  
Un dar ward denn de lüttje Narr  
En Spreenneft<sup>4)</sup> mit Jungen wahr.

„Halt!“ prahlt he, „Jungens, holt man still,  
„Hier Spreenjungen in de Mill,<sup>5)</sup>  
„Bullwuffen find se, dick un fett,  
„Langt gau 'mal her datbare Brett. —

„So, nu dat Enn 'mal ut de Luf,  
„Un denn fett ju 'mal dal in'n Hul<sup>6)</sup>  
„Un holt 'mal bi dat ann're Enn  
„Ganz fast, so ga if darop hen.“

As Peter seggt, so hebt se dahn,  
Un Peter is heruter gan.  
Dat wer ju atwer of en Fests,  
As Peter stunn vör't Spreenneft.

Un sowid gung dat og ganz nett,  
De Jungens hölten bi dat Brett,  
Bet Peter harr de Spreen packt  
Un ut dat Nest heruter ract.<sup>7)</sup>

„Du,“ seggt en Jung, „wi kriegt Halvpart.“  
„It blas ju wat, wischst ju de Bart.“  
„Denn lat'n wie los,“ sä nu de Jung.  
„Mi glit,“ seggt Peter, fleut' un sung.

<sup>1)</sup> goll = galt; <sup>2)</sup> schiften sit = wechselten ab; <sup>3)</sup> quanswiis = zufällig;  
<sup>4)</sup> Spree = Staar; <sup>5)</sup> Mill = Fuge; <sup>6)</sup> Hul = Kniebeuge; <sup>7)</sup> utraden =  
herausholen.

Doch Peter, ehr he sik vörwahrt,  
So maht he wul sin Klockthornfahrt.  
De Jungens laten los dat Brett,  
Dat Peter kopplangs äwerstött.

Son söftig Fot. — Nu denkt mal an,  
Wo mag't de arme Bengel gan?  
So denkt ji wul; sied unbesorgt,  
Lütt Kieselsten ist wullgeborgt.

Sin Klockthornfahrt is glücklich gan,  
He keem op beide Been to stan,  
Grad to vergliken as son Ratt.  
Sin erste Wort: „It blas ju wat!“

Un na de Schol leep he nu rasch,  
De Spreenjungen inne Tasch.  
He keem noch grad to Tid to Schol;  
De Annern kreg'n en Pockelvull.



## De starke Peter.



enn in de Winterabendstunnen  
Ist so mit all min ole Kunnen  
In d' Smökvereen<sup>1)</sup> tofamen sitt,  
Denn bin ik recht mal in min Fett;  
Denn sitten wi un discureeren  
Bun dit un dat un deklameeren,  
Denn ward dor smökt, vertelt un lacht  
Mitünner bet to Mirrenacht.

„De nu will mit, de kann sik messen,  
„En Jeder schall sin Stück vertellen,  
„Un Jeder lüggt so gud en kann,“  
Segg ik, un darmit fang ik an: —  
(De Reeg kümmt an de Annern später) —  
Min „Reis“ na d' Maand“ un „Peter Fräter“  
Un „Peter Landt sin Kastenfahrt“  
Un of 'mal vun Friß Reuter's Art.

Dat hagt<sup>2)</sup> se denn, dat mägt se hören;  
Denn ik kann grulich<sup>3)</sup> deklameeren,  
Un wer denn nich mal leegen kann,  
De mutt jo nich sin Sak verstan.  
Doch nu will ik einmal berichten  
Bun d' starke Peter sin Geschichten,  
De 'k inne Smökvereen heff hört  
Un de mi bannig<sup>4)</sup> interesseert.

De starke Peter sin Geschichten  
Dat sind wahrhaftig keen Gedichten;  
Denn wat dat Beste darbi is,  
Dat is, dat se sind wahr und wiß.  
Un wenn man dat so kann versäkern,  
So is de Waar licht to verhökern,  
Denn köft se glatt en Jeder weg,  
Wenn 'k of keen Daler bi se legg.

1) Smökvereen = Tabakkollegium; 2) hagt = gefällt; 3) grulich = grauenhaft; 4) bannig = sehr, außerordentlich.

De starke Peter hett vör Jahren,  
Wie 't inne Smötkvereen erfahren  
Un wat de Olen darvun seggt,  
Enmal op Seegaard deent as Knecht.  
Seegaard dat is en Hof in Angeln,  
Dar kann man sik herinner wrangeln<sup>1)</sup>,  
Wenn mi is richtig in de Kopp,  
Bi Husbholt un Marckerup.

Bi 'n Herr op Seegaard, wat he heter,  
Is pottegal<sup>2)</sup>, dar deener Peter,  
Vun em seggt nu de ole Saag,  
Dat mit son grote wiede Wag  
Dar weer he so heranner kamen  
Un harr em bi de Digel<sup>3)</sup> nahmen,  
Un harr na'n Appelhof hengan  
Un Appeln vun de Bömer slan.

So hen üm Simmen-Jüde<sup>4)</sup> Tiden  
Wul mal sin Herr na Flensburg rieden.  
Doch he besinnt sik, röppt sin Knecht:  
„Hör Peiter, mak den Wagen t'recht. —  
„Dat deit am Enne jo keen Schaden,  
„Wi künnt en par Tonn Weiten laden —  
„Denn spann de beiden Schimmels vör  
„Un föhr den Wagen vör de Dör.“

Doch hüt kunn Peter dat nich lieben:  
„„Dat's best, uns' Herr,““ seggt he, „„se rieden,  
„„De eene Schimmel hett de Spott, —  
„„Dat is nich werth för disse Klott.<sup>5)</sup>  
„„Uns' Herr, wi sind jo unverlegen,  
„„Ik kann jo geern de Weeten drägen,  
„„Dar is jo garnig d'ran versehn,  
„„Un Weg un Wedder is jo schön.““  
„Dat Weller is jo scheun un heiter,  
„Wenn di dat dünkt, denn dau dat, Peiter;  
„Ik weit jo nog, son twei Tonn Weit  
„Dat is för di en Kleinigkeit.

<sup>1)</sup> wrangeln = balgen; hier: durch enge krumme Straßen sich durchwinden; <sup>2)</sup> pottegal = sich völlig gleich; <sup>3)</sup> Digel = Deichsel; <sup>4)</sup> Simmen-Jüde = Simon Juda, 28. Oktober, bis 1875 Ochsenmarkt in Flensburg.  
<sup>5)</sup> Klott = kleiner Haufen, Kleinigkeit.



„Un wenn du kümmt hütabend weller<sup>1)</sup>  
„So träd 'mal in bi'n Husby Möller,  
„(Dat differeert am Enn nich vel),  
„Dar hebbt wi en Tonn Roggenmehl.“

„„Ja Herr, dat willst wi all wull kriegen,  
„„Dohn se man op den Schimmel stiegen.““  
Un kort un gud, de Herr de ritt  
Un Peter nimmt de Weeten mit,  
Un driggt, ohn' eenmal astofetten,  
Son par Mil mit sin twee Tonn Weeten.  
Mit Dagesanbruch sind se dar,  
Un dat is wiß wahrhaftig wahr.

As nu verhannelt is de Weeten,  
Un se hebbt in't Quarteer dar seten,  
Do seggt de Herr denn to sin Knecht:

„Ja Peiter, dat is all nu recht; —  
„Wi schüllt wi dat indessen maken,  
„Wi köpt hüt noch diverse Saken,  
„As Fleisch un Solt, wat meinst du denn,  
„Wie kriegt wi dat na Seegaard hen?“

„„Unf' Herr, se willst mi doch nich pressen?  
„„Dat sind ja wahre Banketellen,<sup>2)</sup>  
„„En Centner Fleisch, en par Tonn Solt,  
„„Dat is am Enn doch keen Gewalt.““  
„Ja, ein Tonn, dat is Gottes Segen,  
„Denn sünd wi erstlich nich verlegen,  
„Lütt Peiter, sünst ward't di to vel,  
„Wi hebbt jo ok dat Roggenmehl.“

„„Ja Herr, köpt se man minetwegen,  
„„It schall dat wull na Seegaard drägen;  
„„Dat kennt se nich, dat is keen Last.““  
Seggt Peter, un smitt sik in d' Vost. —  
„„Se ried vödrud un it kumm achter.““  
De Herr de geit nu na de Slachter:  
„Hör'n s' 'mal min gode Meister Dals,  
„Wat kost dat Fleisch vun 't dore Kalf?“

1) weller, werre = wieder; 2) Banketell = Bagatelle.

„Sind se verrückt?“ seggt Meister Dalf,  
„Na gud, denn schenk ik se dat Kalf.“

„De sünd se los, min gode Meister!“  
De Herr de springt nu as en Heister<sup>1)</sup>  
In'n „Blummenbom“ na sin Quarteer  
Un halt de starke Peter her.

„Na, Peiter, könnt du dat wul drägen? —  
„Dat Kalf schall söstig Liespund wägen, —  
„Denn hett de Meister mi 't verehrt.“ —  
„Ja, Herr, dat is de Mögg<sup>2)</sup> wul werth.“

„Denn wahr't ju man en beten, Kinner.“  
Un Peter stellt sin Pöckel ünner.  
De Meister snitt nu af in'n Gast<sup>3)</sup>  
Un Peter hett de ganze Last.

„Na!“ prahlt he denn, „der dusend Dunner,  
„Denn snied doch mal dat Kalf herunner!“  
„Ja Peiter, dat is al gescheihn,  
„Nu ma' di fix man op din Bein.“

„Na, denn is dat de ganze Krempel?  
„Un' Herr, denn dräg ik tom Exempel  
„Dat Kalf direct na Seegaard hen.“  
Un darmit weer de Spaß to Enn.

„Doch holt! Gens hebt wi noch vergeten,  
„Wi könnt ohn' Solt dat Fleisch nich eten,  
„Un' Herr, een Sack vull mutt noch mit,  
„Wenn of de Holtshoh gan in Grütt<sup>4)</sup>.“

„Ja, Peiter, 't Fleisch dat is uns säter,  
„Un in't Quarteer dar wahnt en Höler,  
„Dar drigg man erslich hen dat Kalf;  
„Un sei, min gode Meister Dalf,

<sup>1)</sup> Heister = Elster; <sup>2)</sup> Mögg = Mühe; <sup>3)</sup> Gast = Eile; <sup>4)</sup> Grütt =  
Gräbe, gan in Grütt = entzweigen.

„Da sei darbi to Schaden kamen,“  
„(Hier heft he 'n Föftig-Bettel<sup>1)</sup> namen) —  
„So hebt sei hier en Linn'rungsfalf.  
„Nu leb'n sei wul, lütt Meister Dalf.“

Un schub, schub, schub, geit unse Peter  
Hen na't Quarteer (de Herr kömmt<sup>2</sup> später),  
Un packt den Offen af, un denn  
So geit he na de Höker hen:  
„Unf' Herr de lett se velmal gröten,  
„Se möchten mi 'n Tonn Solt inmeten,  
„Un wenn se hebt en ingefüllt,  
„Denn mut ik gan, ik hef sehr hild.“

„„Se mäten gan?““ fragt he verlegen,  
„„Se willt doch wul dat Solt nich drägen  
„„De lange Weg na Seegaard hen?““  
„Jawul!“ segt Peter, „na wat denn?  
„Dat hef 'k nich mit op Rekening namen.“  
„„Denn shall of nie de Rekening kamen,““  
De Höker em in d' Rede fallt,  
„„Min Fründ, denn schenk ik se dat Solt.““

„Schön Dank, min gude Fründ,“ seggt Peter,  
„In Börweg, dat ward jümmer beter.“  
Denn geit he na de Herr herin:  
„Ja, ja, unf' Herr, so mut dat sien,  
„Ja Herr, dat is en lustig Leben,  
„De Höker will dat Solt togeben.  
„Nu hebt wi Fleesch un Solt darto,  
„Wat rekt wi denn de Holtenschoh?“

„„Der Dunner ja, is't möglich, Peiter!  
„„Denn hal man ut de Stall min Reiter.<sup>2)</sup>““  
Un so betalt de Herr sin Bsch,  
Un maht vörut sik oppe Weg.  
Un Peter friggt de Dß topacken  
Un leggt en listlich op en Nacken.  
Un bi de Höker bad'n in Kop  
Leggt he dat Solt noch haben d'rop.

<sup>1)</sup> Föftig-Bettel = Fünzig-Thaler-Schein; <sup>2)</sup> Reiter, Nieder = Reitpferd.

„„Künnt se de Last na Seegaard bringen,  
„„Min Fründ, denn geit mit rechten Dingen  
„„De Saak wahrhaftig Gott nich to,  
„„Un noch darto op Holtenschoh! —  
„„Denn find se 'n Herkules ja säter,  
„„En tweete Simson,““ seggt de Höker;  
„„Doch schid ik jebenfalls en Mann,  
„„De mit se schall na Seegard gahn.““

„Jawul, dar warr ik mi in fügen,  
„Se willt gewiß sik äwertügen,  
„Ob ik den Quannel<sup>1)</sup> drägen kann.  
„Denn seggen se mal to de Mann,  
„He much denn nog en beet en iilen,  
„Ik kunn nu länger nich verwielen,  
„Dat is am Enne doch keen Raff.<sup>2)</sup>“  
Un darmit schockelt<sup>3)</sup> Peter af.

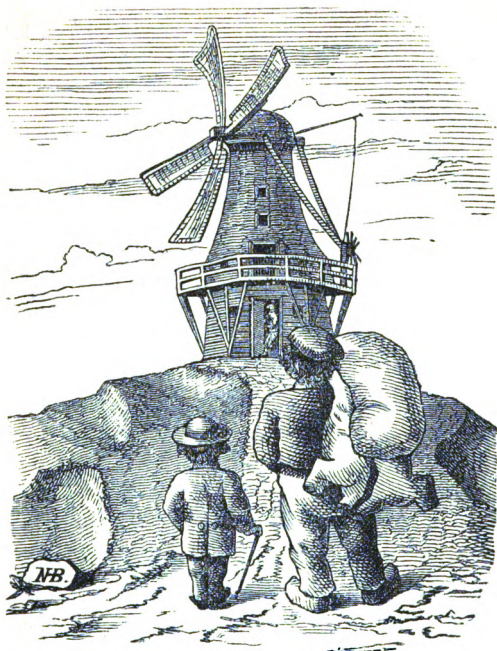
En vun de Höker sin Gesellen  
Mußt sik als Reisgefährter stellen,  
Un de löppt nu bi Peter her,  
As wenn 't son lüttje Tittfahl<sup>4)</sup> weer.  
Denn as se op vun d' Hollweg kamen,  
Hett Peter lange Schritten namen.  
En Holtshoh weer al g'lik in Dott,  
Hier ging de Ann're of kapott.<sup>5)</sup>

So mutt denn Peter op sin Soden  
De lange Weg na Seegaard maken;  
Dat beit he of, un de Gesell  
Em löppt dat Sweet so lang dat Fell;  
So find se denn in Gottes Namen  
Tolegt bi Husby-Mäl ankamen,  
Dar steit in'n Dör de Möllertnecht. —  
„Hei, Heinrich! heft min Mehl torecht?“

„„Ja, Peter, d' Roggen de is mahlen  
„„Schall ik em man herünner halen?  
„„Du heft sünst tämlich opgepact.““  
„Dat helpt all nix, mornfröh ward bacht;

<sup>1)</sup> Quannel = Bündel; <sup>2)</sup> Raff = Spreu; <sup>3)</sup> schockeln = schwerfällig gehen;  
<sup>4)</sup> Tittfahl = kleines Füllen, das noch von der Stute gesäugt wird; <sup>5)</sup> kapott = kaput.

„Uns' Herr de hett dat mi befohlen,  
„It schull de Sack hütabend halen.“  
De Möllerknecht de bringt de Sack  
Un Peter smitt em oppe Naaf.



„Nu willst wi bald na Seegaard dösen,“  
Seggt Peter, un dat kole Gräfen  
Dat krüppt de Annre langs de Rügg,  
He trut sin egen Dgen nich.  
Doch Peter mit sin brede Bockel  
Geit jümmer so sin eh'ne Schockel,<sup>1)</sup>  
So kam'n se na en lüttje Stot<sup>2)</sup>  
To'n Mann, de driggt en Sack mit Schrot.

<sup>1)</sup> Schockel = schwerfälliger Gang; <sup>2)</sup> lüttje Stot = kleine Weile.

„Nu künnt se sit en bet verpusten.<sup>1)</sup>  
„Dat 's mi so tämlich eenerlei;  
„De Holtshoh sind jo doch entwei.“

Sin Reizgefährter kreeg en Bewer<sup>2)</sup>  
As wenn he harr dat kole Feuer,  
Bald worr he rod, denn kriedentwitt,  
He kreeg't mit Köll un denn mit Pitt.  
Un as he kunn keen Bet'ung spören,  
Beslot he endlich ümtotehren,  
Un natt von Sweet un ganz komfus<sup>3)</sup>  
Kümmt he um Mirrenacht tohus.

Doch Peter kümmt mit hele Knaken,  
Mit twee Strümp un all sin Saken  
Mit Ab'nd un all in Seegaard an. —  
Wat doch son Kerl nich slepen kann!  
De ganze Last, de he harr dragen,  
Harr riklich dörtein Centner wagen. —  
Un dat weer em noch garnich swar,  
Un dat is wiß wahrhaftig wahr.

\* \* \*

Dat weer op't Harfft, en paar Jahr später,  
As achter'n Plog de starke Peter  
So recht in sin Gedanken geit,  
Mit eenmal 'n Kerl vör em steit.  
Un as he em so recht betrachter,  
Dar fällt em in, dat is de Slachter  
Bun dat bekannte fette Kalf,  
Jatwul, dat is de Slachter Dalf.

<sup>1)</sup> Sit verpusten = sich erholen, ausruhen; <sup>2)</sup> Bewer, von bewern = zittern; <sup>3)</sup> komfus = verwirrt.

„Hör'n s' mal min Fründ, künnt s' mi wul seggen,  
„Hier irgendwo schall Schwensby liggen,  
„Segg'n mal, min Fründ, wo liggt de Hof?“  
Un Peter spannt sin Peere af,  
Un ohn sik mit em intolaten,  
Kriggt he sin Plog bi'n Steert<sup>1)</sup> tofaten,  
Un pekt so hen na Osten af:  
„„Dar grade hen liggt Schwensbyhof.““

De Slachter, wenn ji 't globen wullen,  
Sind Schuppen vun de Dgen fullen,  
Un still nadenklich hett he gan;  
He wußt jo, wat de Klock harr slan. —  
So kunn ik ju noch veel Geschichten  
Von d' starke Peter mehr berichten,  
De 't inne Smökövereen hef hört,  
De hier op Büdberg existeert.

Wat harr he Föt un Been un Anaken,  
He kunn harr Mür un Fsen braken.  
He sat' sik selber so in't Bost  
Un höll sik ut in stive Just. —  
Doch dat mägt ji nich navertellen,  
Sonst kunn man mi för'n Lögner schellen;  
Doch sowid is dat apenbar  
Ganz säker, wiß, wahrhaftig wahr.

Un wat ik segg, dat künnt ji glöben,  
De Sak de is nich äwerdreden,  
Wenn 't of so lögenhaftig lett;  
Ganz Grundtoft Kaspel weet Bescheed.  
Un wenn of alle Narren seggen:  
„Doh, glövt dat nich, dat's luter Lögen  
„Wat Brig vertellt,“ denn segg ik: Stopp!  
Holt ju man jo un jo nich op.

---

<sup>1)</sup> Plogsteert = Handhabe beim Pflug.

## De Hasen op't Osterfeld.



Jürn Bäck, een vun de Smöckgesellen,  
De Schelm geit bannig to vertellen,  
In't Schwadderneeren<sup>1)</sup> sticht Jürn Bäck  
Lein vun de Annern in de Sack.  
Un denn wat kann he to sin Saken  
Gestikulationen maken;  
He hett uns mennig Fahrt vertellt.  
Un Schid harr't, wenn he deklameerer;  
Mal tred he op un annonceerer:  
„De Hasen op et Osterfeld!“

Nu will ik mal vun Kriegsgeschichten  
Un Heldenthaten ju berichten;  
Denn doht mi awer sacht to Will  
Un sied en lüttje Beten still.  
Son Gäste heb'n so vel to klättern,  
To resonneeren<sup>2)</sup> un to snättern,  
Un Keener hett wul Pulwer rükt,  
Zi Snäfels künnst doch vör de Olen  
Bundeuwelken de Kleff<sup>3)</sup> inholen  
Un ruhig sin, wenn 'n Annre spricht.

Na achteinhunnert acht un veertig  
Da heter 't: „Schleswig-Holstein wehr' dich,  
„Sonst giebt der Dän' dir was zu schaffen,  
„Auf, deutsches Volk, greif zu den Waffen!“  
Un opgericht weer een, twee, drie  
En Schleswig-Holsteensche Arme,

<sup>1)</sup> Schwadderneeren = Schwadronieren; <sup>2)</sup> resonneeren = raisonieren;  
<sup>3)</sup> Kleff inholen = Maul halten.



So as fit dat man hört un hört,  
De schull'n bi Bau de Dän' bemöten,  
Un üm in Angeln em to begröten,  
Worr hier en „Landstorm“ oprangscheert.<sup>1)</sup>

Ik segg ju, 'n Landstorm weer't na Noten, —  
Bun luter echte Patrejoten,  
En utgerüfte Regiment,  
Wat nargens<sup>2)</sup> fines Gliken kennt.  
De Büffen mit un ohne Glott,  
Ik segg' ju, 't weer nich för de Ratt,  
Un denn en Snurrbart ünnern Snut,  
Dat fit de Däne schull verfehren<sup>3)</sup>  
Un lopen, trock to exerceeren  
Dat ganze Osterfeld herut.

De ganze Larm must opmarscheeren  
In Keeg un Glibd to exerceeren.  
Dch herrdumein, ik seh em noch,  
Unf' Hauptmann Modensnieder — hm —



<sup>1)</sup> Oprangscheert = arrangiert; <sup>2)</sup> nargens = nirgends; <sup>3)</sup> fit verfehren = erschreden.

Wat Dunner nochmal, heet he doch?  
Wi dünkt, he heter Diedrich — hm —  
Sin Namen liggt mi oppe Tung.  
He 's lang al dod un längst vergeten —  
Wo leet he uns marscheer'n un scheeten,  
Wat all na dänsch Kommando gung.

Toerst ded he uns oprangscheeren,  
Denn fung he an to kommandeeren:  
„Ket Karle! — Sartans richtet euch! —  
Giv Aht! — Gebt Aht ihr Hundezeug!“  
So sprok he dütsch, denn dänisch werre!  
„Nu skal den Onde tage eder.<sup>1)</sup>“  
Un mit en „Djæveln<sup>2)</sup> Fandenbræk!“  
Worrn uns de Kriegsartikeln lesen,  
Dat Mennigeen dat kole Gräsen  
So lang de Rügg herünner streef.

„De Dänshgesinnten, dat ji't weeten,  
„De lat ik ogenblicklich scheeten.  
„Wer nich tein Dänen sleit in Grus,  
„Mag leeber blieben ganz tohus;  
„Wer äwer to de Dänen geit,  
„Ward hungen ohn' Barmhartigkeit;  
„De blot man een Schritt rüggwärts gan,  
„Un sik vun Angst wat laten marken,  
„Un de nich bruken Spitt un Forken,  
„De lat ik dod as Rotten slan.“

Son Kriegsartikeln un so wieder  
Gev uns de Hauptmann Modensnieder;  
Denn sin Geschäft, dat kenn' he fix,  
He nei' een stramm un enge Büx. —  
Un denu marscheer'n wi: „een, to, tre,<sup>3)</sup>“ —  
Un denn vermehr'n wi „Robere,<sup>4)</sup>“ —

---

<sup>1)</sup> Nu skal den Onde tage eder = nun soll euch der Böse holen; <sup>2)</sup> Djævelen, Fanden = der Teufel; Fanden bræk mig, ein Fluch im Dänischen; <sup>3)</sup> een, to, tre = eins, zwei, drei; <sup>4)</sup> Robere = Rotten, Abteilungen.

Denn dreiten wi uns „rundt omkring,<sup>1)</sup>“ —  
Denn ladten wi mit „Krudt<sup>2)</sup>“ un schoten,  
Un setten denn „Gevær ved Foden,<sup>3)</sup>“  
Wil't all na dänisch Kommando ging.

De Senseneurs weern ungelagen  
De Tapfersten, wilb un vertwagen:  
Se meiten<sup>4)</sup> inne Luft ümher,  
As wenn en bull vun Dänen weer.  
It segg ju, 't seeg gefährlich ut,  
Dat schubert<sup>5)</sup> mi so döer de Hut,  
Un eenmal worr en Mann blesurt,  
Sin Lee<sup>6)</sup> de weer to neeg em kamen  
Un harr em 'n Stück vun 'n Ohr wegnahmen.  
De stadel<sup>7)</sup> Mann he hett mi duurt.

„Herr Hauptmann!“ prahl ik, „Nummer Sunnert,  
„Der Senseneur is schwer vertvunnert.“ —  
„Ach,“ seggt he, „halt das Maul doch, Bäck,  
„Son kleiner Hiebs lohnt nicht die Schnack;  
„Das Ohr is man ein beten zwei,  
„Da denkt man sich nichts weiter bei.  
„Das hat man häufig so ins Feld,  
„Da hat schon mancher beide Ohren  
„Und auch sogar das Kopf verloren,  
„Und ist doch wieder hergestellt.““

„Jaso, ist das der Fall gewesen,  
„So wird der Kerl wohl bald genesen,“  
Segg ik, „ich kann als Kriegesmann  
„Das wohl begreifen un verstan.“  
„Ja,“ seggt de Hauptmann, „lieber Bäck,  
„Son kleiner Hiebs lohnt nicht die Schnack.““  
Un wat de Hauptmann do hett snackt,  
Is wahr, obglief he weer besapen —  
It heff de Mann mal später drapen,  
Dat Ohr weer fix tofamen bückt.

<sup>1)</sup> Rundt omkring = rund um; <sup>2)</sup> Krudt = Pulver; <sup>3)</sup> Gevær ved Foden = Gewehr beim Fuß; <sup>4)</sup> meiten = mähten; <sup>5)</sup> schubert = schaubert; <sup>6)</sup> Lee = Sense; <sup>7)</sup> stadel<sup>s</sup> Mann = bedauernswerter Mann.

Doch as he recht befeeg de Wunnen,  
Hett he se doch bedenklich funnen;  
Un as he seeg, wo 't Blot dal streef,  
Do worr he doch son Beten weef.  
„Der Kerl muß nach das Lazareth!“  
„Wer nu de Hauptmann sin Bescheed,  
„Rekruten Nummer hundertein,  
„Bring der Blesurte<sup>1)</sup> nach den Hause,  
„Und sage zu der Schuster Krause,  
„Er müßte Krankenwächter sein!“

„Na, dat weer Gen,“ so kunn man hören  
So lang de Keeg bi't Exerceeren,  
Un „Heute mir und morgen dir,“  
Un „Grüß' mein Lottchen“ dor un hier,  
„Wer heut' ist frisch, gesund und roth,  
„Ist morgen krank, vielleicht gar todt.“  
De Stimmung weer nich alltogud;  
Doch in son Kriegs- un Schlachtgetümmel  
Rehrt bi son grote Buernlümmele  
Of bald in d' Vost torügg de Moth.

It un min Sidenkameraden  
Wi weern besunners son Krabaten<sup>2)</sup>  
Uns weer dat man son Banketell  
Un geb'n de Dän' wat op et Fell;  
Un uns güng't nümmer nich to dull,  
Wenn of de ganze Krempel full,  
Börall wiel't gung mit lose Krut<sup>3)</sup> —  
Denn räten wi dat of nich wieder,  
Un kreeg of mal de Robensnieder  
De ganze Ladung inne Snut.

Wat mag de Hauptmann doch hett heten?  
It hef sin Nam'n doch rein vergeten —  
Nee segg mi doch in alle Welt —  
It harr ju dat doch geern vertellt —  
Nee töv mal still — wat weer dat doch?  
Mi dünkt, he heter Diebriich — hm —

<sup>1)</sup> Der Blesurte = den Verwundeten; <sup>2)</sup> Krabaten = lede Durfschen;  
<sup>3)</sup> lose Krut = Ladung ohne Blei.

Kunn't wul nich Derffling'r wesen sien?  
It hef sin Nam'n doch rein vergeten;  
So vel is wiß, dat schüllt ji weeten,  
Sin Fru de heter Antetrin.

Doch dat find all man Nebensaken,  
Son Kram hef ik ju nich verspraken,  
Nee, Heldenthaten, Kriegsgefecht,  
Dat weer dat Thema, is mi recht.  
Lat em nu heeten, wat he will,  
Un denn sied blot en Beten still.  
Nu weern wi völlig ineg'ceert,  
Harrn wi nu man de Dän topaden,  
So wulln wi em sin rode Saden  
So sauber bösten, as 't fit hört.

Darto schull Rath warnn, kann ik glöben —  
Dör'n Naricht, de mit Angst un Beben  
Dat ganze Angelsland erfüll.  
„Dö Gott, wat nu doch warren will,  
„Nu find wi richtig inne Fall.  
„Wi find in'n Bubbel alltomal. —  
„Dö Gott, wat fang'n wi nu doch an? —  
„De Däne hett de Red hörbraken,  
„Nu kummt he uns noch oppe Knaken,  
„Un dobslan deit he Mus un Man.“

De Naricht bröcht' en Dänenhasser,  
Dat weer de grote Popmann Na —  
Na, nu 's mi of dat Minschenkind,  
Nu is sin Nam'n mi of in'n Wind.  
Denn weet doch Gott, min gude Bock,  
Dat din Gedächtniß is so swack —  
Nu is mi of sin Namen futsch. —  
He werr doch so bekannt in Angeln,  
He däb na Beh herümmer wrangeln,  
Mitünner sohr he in en Rutsch.

De Orrenanzen un Stafetten,  
De schulln fix to Beerb fit setten.  
So lud de Ord'r, un denn man gau  
Na Flensburg, Holnis, Langball'gau;

Denn an de Kehl dar seet dat Nest,  
De neegste Weg de weer de best',  
Un frisch man äwer Tun un Wall. —  
So heb'n denn de Stafetten gleden,  
Un so vel Beer to Dode reden,  
Un jümmer frischen ut de Stall.

Dat weer so fort na Middagstiden,  
As unse Hauptmann leet se riden;  
Un denk de Bosheit, unse Bad  
He wust nix vun de ganze Sat —  
Ik hör un seeg nich de Zuchhei,  
Un wust nix vun de ganze Steu<sup>1)</sup>  
Ik kreeg bides min Middagsruh, —  
Do bed mi Gener hastig wecken,  
Ik sohr herup mit Angst un Schrecken,  
Un för mi stunn de Bur sin Fru.

„Doh Gott, min gude Jürrn, warr waken,  
„De Däne hett de Red döbraken,  
„Doh Gott, nu sind wi rein in Noth,  
„Ganz Flensburg swimmt binah in Blod,  
„Un alle Kloden lüden Storm,  
„So trurig, dat sik Gott erbarm.“  
Der Dunner, denk ik, dat hett Schick,  
Opstan un mi in Antog smiten,  
De Böß vun'n Wall herastoriten  
Weer blot dat Bark vun'n Ogenblick.

De stadels Knecht, en junge Bengel,  
De bed to Gott un alle Engel;  
He wull vör Allens inne Welt  
Doch bannig ungeern mit in't Feld.  
He stunn, as weer he klatschennatt. —  
Da nu de Bur weer jüst to Stadt,  
So tröst ik em: „Du heft de Wahl;  
„Gen vun uns mutt das Hus bewaken.“  
He wähl natürlich: „Hele Knaken,  
Un ik gröt af för allemal.

---

<sup>1)</sup> Steu = Lärm, Auflauf.

„Mein Gott, wohen?“ fragt Fru un Deern,  
„Wohen? — De Däne transporteeren;  
„It will em doch mal mit min Böß  
„Noch wiesen, wat en Heuhark is.““  
„Och bliev tohus, wat helpt dat all?  
„Din Böß de giwt jo doch keen Knall;  
„De hett jo weder Hahn noch Pann.“  
„Na, sik an Hahn un Pann to kehren,  
„Un lat'n de Däne so rangscheeren,  
„Geit halberdeuwel of nich an.““

„Denn willn wi erst doch Kaffee taken.“  
„Levt wull!“ un mehr heff ik nich spraken,  
Un denn herut. Wer drap ik dar?  
En Snider, dicht an hundert Jahr.  
He harr na echte Sniederart  
Sik de Corasch<sup>1)</sup> noch äwerspart;  
Denn inne Fust har he en Spitt.<sup>2)</sup>  
So deit he fort un t'rügg marscheeren  
Un mit sin Spitt herümhandteeren.  
„Hei!“ prahlt he, „Broder, ik ga mit!“

Un während wi nu äwersnacken,  
Wo wi de Däne willn verjacken,<sup>3)</sup>  
Steit hier un dar en Minschenschwarm  
Und rund herüm is Klockenlarm.  
Mi worr ganz ekelig to Mod;  
En Jeder sträubt sik vör de Dob. —  
„Kumm!“ segg ik to min Kamerad,  
„Wi möt' doch erst mal hen un hören,  
„Wat de Kam'raden judiceeren,  
„Se stan dar haben oppe Strat.“

„Nee, wist du mit, denn kannst du kamen.““  
Un darmit hett he Affsched nahmen,  
Un ik bliev in Gedanken stan  
Un äwerlegg mi erst min Plan.  
So kümmt 't herut, denk ik, un denn  
Ga ik to min Kam'raden hen.

<sup>1)</sup> Corasch = Courage; <sup>2)</sup> Spitt = Lanze; <sup>3)</sup> verjacken = durchprügeln.

„Na, Jungens,“ segg ik, „nu man los,  
„De Däne hett jo Blut vergaten.“  
„„Jawul! — wi schulln uns dodslan laten? —  
„„Wi weern jo dümmer as den Goos.““

„Wat?“ segg ik, „sonst weern ji son Löwen?  
„Un Keener vun ju All wull glöben  
„De Prophezeihung vun Jürn Bad  
„Bon Pipen stecken inne Sak,  
„Dat nämlich, wenn de Däne keem,  
„En Jeder geern sin Affscheidung nehm?  
„Nu kümmt min Snack doch mal tohus.“  
Na, darto kunnen se nix seggen,  
Se stunnen all un weern verlegen  
Un sweegen stiller as en Mus.

„Na, Lüüd, denn will't ju 'mal wat seggen:  
„Wenn wi dat richtig äwerleggen,  
„So sind wi eenig, Mann för Mann, —  
„Min Böß hett weder Hahn noch Pann,  
„Of hef ik garkeen Munition,  
„Keen Pulver un keen blaue Bohn', —  
„Mit Utnahm' vun en eenzig' Helb,  
„Un dat 's de ole Flickensnieber,  
„So sind wi Hasen un nix wider  
„Un danken Gott för 't Osterfeld.“

So heff ik seggt, dat künnt ji glöben.  
Un Jeder must mi Bisfall geben,  
Un so blev dat en wahre Wort:  
En Jeder bargt sin egen Swort.  
Ik keem tohus, gesund un frisch,  
Do stunn de Kaffee oppe Disch. —  
So hebt wi de Bewies denn hatt:  
Son Knüppelkotr kann garnix nützen;  
Kann 't Militär uns nich beschützen, —  
Son Landstorm is man för de Ratt.



## Peter Fräter.



Uha! wenn ik noch denk daran,  
So geit mi rein dat Gruen an.

Dat sind son twintig Jahren her,  
As ik noch Linnenwever weer,  
Do harr ik mal op'n Middagstoft  
En utverschämte Kerl to Gast.

Uha! wenn ik noch denk daran,  
So geit mi rein dat Gruen an.

Min Fru kat' jüst en Ketel Kohl,  
De Kinner weeren all to Schol  
Un ik seet op min Wewerstohl:  
Do kümmt son grote Klummerjahn<sup>1)</sup>  
So driebens in na't Barksted gan.  
Ik weet nich richtig wat he heeter,  
De Lüüd se nennt em grote Peter,  
Ik nenn em jümmer „Peter Fräter,“  
Un disse Titel paßt em beter;  
Denn so op nüchterne Geweten  
En Schipp Kantüffeln, ritlich mäten,  
Un 'n ganze nüchtern Kalf to fräten,  
Dat nenn ik nich maneerlich äten.  
Son Mahltid full em nich to Last,  
En Brod, wat söftig Penning kost,  
Sett he noch bab'n in Koop to Post.  
Alldat harr ik al hört vun em,  
Ik dacht, dat weer wul nich andem,

<sup>1)</sup> Klummerjahn = Tölpel.

Ik nehm so wat ik wull darvun,  
Un segg: Wat Lüüd doch snacken dohn!  
Nu kreeg ik awer för Geböhr  
To sehn, dat 't würrklich Wahrheit weer.

Uha! wenn ik noch dent daran,  
So geit mi rein dat Gruen an.

„Dag Meister,“ seggt he, „na, wo geit 't?  
„Hett d' Fru de Middag bald bereit?  
„Ik hef en hungrige Ramsol.“  
„„Nimm Platz,““ segg ik, „„dar steit en Stol,  
„„Min Fru se latt en Ketel Kohl,  
„„Min gude Fründ, gefallt em dat,  
„„So gib ik em hütmiddag satt.““  
(Ik harr man blot min Spasß darvun  
Un sehn, wovel he fräten kunn.)  
„Ach Gott,“ seggt he, „min gude Mann,  
„Wat will en Ketel Kohl verflan?  
„Gib 't Speck un Fleisch? — ik hef vundag  
„En ganz besunnre Jäl in'n Nag.“  
„„En Langkohl, Swienkopp, Fleisch un Wust,““  
Segg ik, „„dat is de Middagskost.““  
„Na, meent he denn, „dat mutt jo gan,  
„Dat kann jo noch en Bet verflan,  
„Mi dünkt, ik kann noch so wat rüken.  
„Nee süh? dar lopt jo schöne Rükken,  
„Dat lange Luern kann nig nugen,  
„De könnt wi jo doch erst verpußen,<sup>1)</sup>  
„Givt dat of nich so vel in't Liv,  
„So hebt wi jo doch Tidverdrieb.  
„Wi stellt de Mund doch to darop.  
„Wi nehmt de Dinger so bi'n Kopp  
„Un frät se op mit Kopp un Stopp,  
„Mit Feddern un mit Ingeweih,  
„Mi is dat Allens eenerlei.  
„Ik dent, wenn wi sind darmit klar,  
„So ward bides de Kohl nog gar.“

<sup>1)</sup> Verpußen = verspeisen.

„Ja,“ segg ik, „Fründ, denn smauf' alleen,  
„Dat harr ik doch mal Lust to sehn.“  
„Ja, Meister, hebt se wat to düppen?“  
„He kann hier inne Slichtbütt<sup>1)</sup> stüppen.“  
„Gud,“ seggt he, un in'n Ogenblick  
Hett he son Rücken of bi'n Gnick,  
De Hals ümdreit un ingebuckt,  
Un mir nig dir nig weggesluckt.

Uha! wenn ik noch denk daran,  
So geit mi rein dat Gruen an.

In'n Butsch<sup>2)</sup> hett he den Tweeten fat,  
Mi worr't vör d' Ogen pickenwart,  
Un ehr ik to mi sölben keem,  
Harr he den Drüdden al bi'n Keem.  
So hett he in'n Geschwindigkeit  
Son ganze Stieg de Hals ümdreit,  
Mit Feddern, Duun un Rüt<sup>3)</sup> verknickt  
Un sit de Slicht vun'n Snut geflickt.

Uha! wenn ik noch denk daran,  
So geit mi rein dat Gruen an.

Un as de Kohl weer farrig kakt,  
Hett he sik anne Ketel makt,  
Hett Swienskoop, Fleisch un Wust verknackt,  
En ganze Ketel Kohl verstakt  
Un denn sik oppe Socken makt.  
Ik seeg sidem vun em keen Been,  
Verlang em of nich mehr to sehn.

Uha! wenn ik noch denk daran,  
So geit mi rein dat Gruen an.

---

<sup>1)</sup> Slichtbütt = Kleisterbütte; <sup>2)</sup> In'n Butsch = im Nu; <sup>3)</sup> Rüt = Eingeweide.

# En Hotbrand

oder

## David un Salomon.



In Eiderstedt, da gat de Buern  
Des Abends geern na't Raszelskrog,  
Un wagt in't Lommerspill bischuern,  
So as man seggt, en blque Dg.  
Un hebt se denn de Katen smeten,  
So ward dar all'rhand Wige reten,  
Un wenn se lang hebt queft un snadt,  
So ward wul of en Fahrt mit matt.

In'n Dörp, — ji kennt et alltosamen,  
De inne Masch<sup>1)</sup> ji wahren dot, —  
Dar wohnt en Mann, heet „Mag“ mit Namen,  
Un „David“ heet sin graue Soot. —  
Un weern denn all de groten Männer,  
De Buern un all de Offentenner,  
'Mal in „Gemütlichkeit“ tohop,  
So weer dat Mag, de mit se sop. —

Gewöhnlich goll 't denn, Mag to brüden,<sup>2)</sup>  
Denn Mag he weer keen grote Geist,  
Un worr he fühnsch<sup>3)</sup> of mal to Tiden,  
So weer he fründlich doch tomeist.  
He harr de Titel „Wohlgeboren“  
Mit sammt sin beten „Gripps“<sup>4)</sup> verloren,  
Domals, — ji ward mi wul verstan —  
As Hus un Hof weer fleuten gan.

<sup>1)</sup> Masch = Marsch; <sup>2)</sup> brüden = necken; <sup>3)</sup> fühnsch = böse; <sup>4)</sup> Gripps = Verstand.

De Bagt denkt: „Maß schall ock doch leben“ —  
Un as he 'n nye Got sik köft,  
So harr he Maß sin ole geben,  
Un 'n Wigbold harr en „David“ döft.  
So beden se Maß denn jümmer foppen,  
Se smeten na sin Got mit Broppen,<sup>1)</sup>  
Un David, — na, ik weet Besched, —  
Ja, he weer jümmer op't Tapet.

Un Maß he weer nu al bi Jahren  
Un harr ok manchen Storm erlebt;  
Sin David harr ok vel erfahren,  
Harr oft in Dodesängsten swebt.  
Noch nylich harrn de groten Geister,  
De Bu'rn, de Bagt un de Scholmeister,  
En werredöft mit Beer un Rum  
Un Syrup un Petroleum.

Na, gev sik Maß denn ok tofreden,  
As se spandeerten Snaps un Beer,  
So deb'n de Herr'n sik doch bereden,  
Dat dit doch wul nich „Christlich“ weer.  
Un endlich worr dat denn beslaten,  
Se mulln en Got opfarben laten,  
Un disse Got, de schull an Maß  
För David schenkt warrn, as Ersatz.

As nu de nye Got weer kamen,  
De veeruntwintig Groschen kost,  
So keem de ganze Swarm tofamen,  
Un Maß is weere ok ehr Gast;  
He kümmt so ganz vergnügt herinner  
Un gröt: „Schön guden Abend Rinner,“  
Un leggt sin David oppe Disch —  
„Na, sünd jüm all gesund un frisch?

„Sünd ok jüm Offen gud to Wegen?“  
Un wendt sik an den Raspelbagt.  
„Min Offen hebt de Masseln<sup>2)</sup> kregen,  
Wi hebt se na de Stall h'rin jagt,

---

<sup>1)</sup> Broppen = Pfropfen; <sup>2)</sup> Masseln = Majern.

„„Min schöne amer'kanske Offen““ —  
„Na,“ seggt de Maß, „jüm grote Toffen —  
„Nu hebt jüm't so, dat is jüm recht,  
„Dat hef ik jüm jo ümmer seggt.

„Jüm müßten bi de Jüten blieden,  
„Jütossen kriegt de Masseln nich.  
„Jüm schullt de Kerls tom Deumel drieven  
„Mit sammt ehr Hooft.<sup>1)</sup> un Masseltüg,<sup>2)</sup>  
„Wat de uns all herinner schepen,  
„Se könnt de Kollera inslepen,  
„Dat hett de Thierarzt Kommels seggt, —  
„Nu könnt jüm sehn, dat is jüm recht.“

„„Ja,““ seggt de Bagt, „„en groten Schaden,  
„„Man hett hüttag so allerhand;  
„„Bewahr de leeve Gott in Gnaden  
„„Uns blot man för son Waterbrand. —  
„„Da heff ik hüt en Schrieben kregen,  
„„Dat künn jo fast en Steen bewegen,  
„„In Angeln is en Moor afbrennt,  
„„Dar ward nu milde Gaben spendt.

„„Dar hebt se denn an mi nu schreben,  
„„Ik mücht doch sammeln för de Brand;  
„„En jeder Mitchrist würr jo geben  
„„Sobel he kunn, na Rang un Stand.  
„„Se meent, wi hebt keen Stroh to döschén,  
„„Uem disse grote Brand to löschén,  
„„So bed se üm en lüttje Summ,  
„„As Bistür to Petroleum.““

„Na,“ seggt de Maß, „denn hal en Teller,  
„Bi so en grote Füersnoth  
„Denn stell ik geern miu lekten Heller  
„De armen Minschen to Gebot.“  
De Fru mutt nu en Teller bringen,  
Un Jeder lett en Geldstück klingen,  
Un Maß will of nich lumpig sien,  
He smitt sin halbe Groschen in.

<sup>1)</sup> Hooft = Husten; <sup>2)</sup> Tüg = Vieh.

„„De Blan de hett sik kämmt un wuschen,““  
Seggt nu de Bagt, „„nu holt 'mal still,  
„„Sind grade veeruntwintig Groschen,  
„„Paß op, nu hebt wi wunnen Spill.  
„„Maß hett sin halbe Groschen geben,  
„„Hoch schall sin ole David leben!  
„„Un David schall in Ehren stan,  
„„Bet dat sin lezte Stunn hett stan.““

Nu ward dat Jubeln jümmer höger,  
Un Maß lett of sin Toosten los:  
„Bivat Hurrah!“ — Wat deit de Kröger!  
He treckt en Rittstid utte Dos,  
Un denn ward he Petrol'um-Lappen  
Wul ünner Maß sin David stoppen.  
Ritt — ritsch — de Rittstid anne Wand,  
Hölt an, un — David steit in Brand. —

De Kröger, as de Brand is stiftet,  
Do glitt he ut de Schenkstuv h'rut.  
En gruliche Gestank nu gift et —  
Un as de Got in vulle Blut,  
Do kümmt he mit en Fahrt herinner:  
„Wat, Himmelsdonnerwetter Rinner, —  
„Wat? — sünd jüm richtig bi Verstand? —  
„Hier steit jo 'n Got in vulle Brand!“

Nu hebt de Herrn sik opgerichtet,  
En Jeder smitt sin Katen hen  
Un — Alles rennet, rettet, flüchtet, —  
Doch Maß he richt't sik hoch in Enn:  
„Wat schall dat Jagen un dat Rennen?  
„Dat doch de Got tom Deuwel brennen,  
„Wat is dar denn för'n grote Not?  
„Dar brennt jo blot de Bagt sin Got.“

„„Ach!““ prahlt de Bagt, „„Vüd halt de Sprütten!  
„„Friegt snell de Peere utte Stall! —  
„„Wer retten kann, de kumm to retten,  
„„Dat is en ganz besunnre Fall! —

„Un lopt un lat de Stormklof Lüden,  
„Un ropt de Lüüd all to vun Widen,  
„In Poppenbüll weer grote Noth,  
„Denn hier weer Fü'r in Maß sin Got!““

Do is denn Maß in Wuth geraden,  
Knirscht mit de Tån, un ballt de Fußt:  
„Betalen schüllt jüm mi den Schaden!“  
Köppt he, un sleit sik vör de Dost.  
„Un ik will jüm de Knaken breken,  
„Jüm hebt de Got in Brand mi steken,  
„Un dat ut baare Schabernack!  
„Jüm Efelstüg! Jüm Sunnenpack!“

So schimpt he op de groten Geister,  
Un red sik jümmermehr in Wuth. —  
„Nun laßt's gut sein,“ seggt de Scholmeister,  
„Hier Maß, hier ist ein neuer Gut;  
„Ihr David litt an Altersschwäche,  
„Die Herr'n bezahlen Gut und Besche, —  
„Dem neuen Gut gebührt die Kron';  
„Denn dieser hier heißt „Salomon.“

Bravo, bravi, bravissimo!  
Un 't Händeklatschen neem keen Enn;  
So ging 't in dulci júbilo,  
Bet dat de leeve Nacht weer hen.  
Un jümmer keem de Bunsch in Wolen,  
Un jümmer hebt se Reden holen,  
Un all hebt se den Prinzen sehn —  
Un Maß kreeg nich de Got alleen. —

\* \* \*

De Fahrt, de ik hier hef beschreiben,  
De hett paseert vör'n dörtig Jahr;  
Wel vun de Herrn sind noch am Leben  
Un künnt betügen, dat is wahr.  
En Fründ bed mi de Fahrt vertellen,  
Un bed, ik möcht in Niem en stellen,  
Ik bed em dat denn geern to Will,  
Tom Andenken an Poppenbüll.



## Reinhold de Friemarwer.



„Kugelrund is jo dat Glück, dat seggt uns en urole Sprichwort.  
Wennigeen drömt wul vellicht, he fahrt in Rutschen un Zeitongs;  
Doch vun en schwinnliche Höchde fällt he koppäwer in'n Afgrund.  
Ach! —

Sied still doch, dat geit nog, denkt an lütt Riefelsens  
Thornfahrt —

„Mornn, wenn de Dag graut, mutt 't los gan. De Klock hef ik afstellt  
to weeden.

„Grade en Viertel vör veer, denn mäten wi späfstens doch opstan.  
„Bel is to stellen un fansen.<sup>1)</sup> En Halfstunn geit hen mit de Frokost.  
„Glatt mutt de Snurrbart un Haar, un de Antog mutt nobel un blank sien.  
„Denk di mal, Doris, de Kock mit de sammtne Krag un de Büxen,  
„De mi erst nylich hett neit de doose<sup>2)</sup> Snieder bi Strickmäl,  
„So of de atlasne West mit en witte un saubere Halskrag,  
„Darbi en goldne Urked, wat meenst du, dat smitt doch wul Schatten.  
„Blank sien möt Steweln un Sporen, de ganze Antog mutt glänzen,  
„Gänzlich vun Kopp bet tum Fot mut en Friemarwer glatt sien un nobel.“

Reinhold, so nenn ik de Mann, de so to Doris, sin Fru, sprok.  
Beide weern ganz junge Lüüd, un kuhm vör en Jahr erst verheirath't.  
Emma, ehr eenzigste Kind, weer kleen un leeg noch in 't Bünnel.<sup>3)</sup>  
Reinhold dat weer di en Kerl, so fix un so flott as en Junker,  
Weer of vun Kopp bet tum Fot so schier un so slank as en Eller,<sup>4)</sup>  
Darbi so slau un geschickt, un he wußt of sin Mund to beleggen.<sup>5)</sup>  
All, wat he vörnehm, ging döör un blot mit en enkelte Utnahm;  
Wunnert ju denn of man jonich, dat he grade kreeg disse Opdrag,  
Nemlich vuntwegen en Frie, wo he de Vermittler schull spelen.

<sup>1)</sup> To fansen = in Ordnung zu bringen; <sup>2)</sup> doos = taub; <sup>3)</sup> Bünnel = Bündel, leeg noch in't Bünnel = war noch gewickelt; <sup>4)</sup> Eller = Erle; <sup>5)</sup> he wußt sin Mund to beleggen = er war bereit.

Rik weer en Burnsän, ik segg ju; aw'r darbi en dämmliche<sup>1)</sup> Schapskop.  
Teinufend Daler in Geld un denn noch en bannige Utstür  
Harr he vun Dellerns wegen. De harr nu sin Sinn op en Deern sett,  
Eben so rik un wul riker, de wahn' inne Neegde vun Kappel,  
Gezigtste Dochter, smud un gebildet, un ehr hör' de Babel:  
Landstell, Geld un Papiere un nye Gebäuden mit Pannack.

Also de dämmliche Klas (ik giv em so eenfach de Namen,)  
Meener, dat leet sik wul dohn, se kunnen ehr Plünnen<sup>2)</sup> tohopflan.  
Passender must he ja keen, un Reinhold he schull et denn vörlegg'n;  
Ging dat denn dör mit de Plan, so schull't op'n Drinkgeld nich ankam.  
Di Klas Klafen un Fru harrn beide of garniz dargegen,  
Billigen geern of de Plan un wünschten em Glück to sin Börneh'm;  
Denken denn of wull, de Geldsack, de mutt jo de Sän sin Verstand sien.  
Reinhold em stunn of en Peerd, dat beste vun allen, to Deensten;  
Trenz un of Sadel un Dät, un en Riebpitsch un all wat darbi hört;  
Sporen harr Reinhold fülben, un da he harr deent as Verwalter,  
Seet he op'n Peerd as 'n Popp, red englisch un Gott weet, wat all nich.

't weer op 't Sommerdagabend, de annre Dag schull et versöcht warrn.  
Reinhold un Doris un Emma weern hüt denn frö of tobett gan;  
Emma, de kleene, de sleep un Reinhold un Doris se snackten,  
As ik soeben hef seggt, un reten of allerhand Wize  
Newer de dämmliche Klas sin fiene Maneer un sin Bildung,  
Newer sin schimmlige Geld un all sin Verstand, de darin seet,  
Un äwer Reinhold sin Ehr, en bormlose Korf em to halen.  
Ungefähr hen gegen Delben do sind se allmählich denn hensackt.<sup>3)</sup> —  
Ruhm aw'r is Reinhold in Slap, so hört he de Wecker al rimmeln;  
Flink is denn Doris ut't Bett un hett of de Kaffe to Für sett.  
All wat se mat un beschied, dat slog ehr vun d' Hänn', dat 't en Lust weer.  
Smiedig wie'n Ratkelling weer se, se drei sit as 'n Sneck op en Theerkann.

Rasch is de Kaffe bereit un Reinhold sin grote Kantortasch,  
Wo he blot Sündags ut drunk un wat em weer schenkt to Geburtsdag,  
Fien un mit d' Opschrift: „Sei glücklich,“ is inschenkt mit kräftige  
Bohnsupp.<sup>4)</sup>

Liftlich tritt Doris an't Bett: Min gude, nu must du wul opstan,  
Länger nu dörfst du nich liggen, de Klock het al rimmelt un veer slan.

<sup>1)</sup> Dämmlich = dämlich; <sup>2)</sup> Plünnen = Lumpen, hier: Vermögen;

<sup>3)</sup> hensackt = eingeschlafen; <sup>4)</sup> Bohnsupp = Bohnensuppe, Kaffee.

Reinhold he richt sit in d' Höchde, un listlich, dat Emma nich opwakt,  
Stickt he sin Föt ut't Bett un denn in de buntige Mornschoh,  
Silt denn un treckt sit of an, darmit dat de Kaffe nich kold ward.

Drink nu, seggt Doris, min Gude, ik hal ünnerdessen din Antog,  
Stärker as sunst is de Kaffe, ik denk, de schall di wul smeden.  
Nimm di 'n Stück Rot of darto, ik leet et besorgen vun Grundtoft;  
Heller sin Backwart is schön, man hett et nich beter in Flensburg.  
Si man so gud un bedeen di, ik günn et di richtig vun Harten,  
Magst jo doch geern en bet Sötes, un — drückt em en Kuß oppe Lippen.

Fröhlich nu hoppt se darvun un halt em sin Lüg ut en Wandschapp,  
Halt em de modische Rock, de siedene West un de Büxen.  
Allens is sauber al afbörst, un d' Wäsche find rein un of plättet,  
Handmanschetten as Snee un ebenso witt of de Halskrag.  
Rasch is de Frokost to Vost sett un Reinhold de Friewarmer oppugt.  
Stattlich, as weer he en Ritter, as weer he Prinz Paris von Troja,  
Düster un lodig sin Haar, de so glatt un sauber torecht kämmt  
Doris em harr mit Geschick, de Scheed so mirrn von de Kopp dal,  
Insmeert mit Rosenpomade, dat ganz en vermooste Geruch harr;  
Denn of en nüdliche Snurrbart, so sien un so swart un so krollig,  
Kled em so markwürdig schön un Doris worr öftmal beneidet;  
Kortum vun Kopp bet tum Fot dar mangelt em nix an en Junker,  
Sporen un Steweln so blank, man kunn sit richtig d'rin speegeln,  
Endlich en Hot, na, ik segg ju, as domals de Mod weer na Bismarck.

Ankled't steit he nu dar, un Doris hett jümm'r noch to pußen.  
Jüst to de fastsette Tid do steid of sin Kieder för d' Husdör,  
Rasch nimmt nu Reinhold sin Hot, givt Doris de Hand un en Söten,  
Wuppdi so sitt he in'n Sadel un hett of de Tön inne Stiegbög'ln,  
Leiten kunn he en Peer, un de Kiedpitsch kenn' he as 'n Schilling,  
Givt denn sin Kieder de Spor'n un jußt darvun as 'n Gedanke.

Lat em denn rieden mit Gott, wi wünschen em Glück to sin Opdrag.  
Doch wo dat all so is kamen, dat beide so frö al sind opstan,  
So of, dat Reinhold sin Kieder so frö al steit vör de Husdör,  
Kort, wat noch unklar un düster, dat ward to sin Tid noch sit oplär'n.  
Reinhold he jußt nu denn los. Toerst begeg'n em en Mannsminsch,  
Wat man as Glücksteken annimmt, wennglief man vun Averglob'n fri is. —  
Angenehm weer of de Reis, un Spaß harr he vel mit de Melkdeerns.

Nid' he se fründlich denn to, uha doch, wat kreeg he denn Dgen.  
Rein so verleevt as en Tät,<sup>1)</sup> wenn't Fahl herankümmt to titten,  
So kist de Melkbeerns em na, so lang, bet dat he ün't Eck suft. —

Endlich is Reinhold an't Ziel. En lange un schöne Allee föhrt  
Grad na't Herr'nhus herop. Em kloppt wul sin Hart as en Böttjer,  
't weer of en sware Geschäft, un swarer as't Mergeln un Röhrrgrab'n.  
Seggt mi, wo gliest dat hen, dat wer wul as schrieben Her'meters.  
Awer, wer eenmal darvör is, de mutt of hendör, seggt en Sprichwort.  
Reinhold is lang of keen Kind mehr, un blinkt nich bevör em de Näs flüggt,  
Gist denn sin Beerb of de Sporen un kleppert herop na de Hofplatz.

Herredumein, wat en Pracht! En grote tweetastige Wahnhus.  
Bannig briljant un gesmackvoll, de Finstern vun bufige Glasschieb'n,  
Rein as dat schönste Krüstall, so blendend glimmert de Frontsid;  
Doppelte gläserne Husdörn un 'n Steentrepp na jedweder Sid op.  
Afbahnt un glatt as en Spegel, un 'n iserne Gittergelänner;  
Denn of an jedweder Sid vunt't Hus en Schön noch vun Brandmür.  
Lant un of wied un gerümig, un neern anne Enn noch en Beerfant;  
Endlich en inhegte Rasen, de ziert weer mit Steengrupp un Springbrunn.  
Rein so naturgetru, leeg mirrn inne Mirr oppe Hofplatz.  
Dar suft denn Reinhold herüm un grade herop vör de Husdör.

Flint weer en Knecht bi de Hand, un neem bi sin Beerb as he afsteeg,  
Föhrt et herin na de Stall, un Reinhold spaßeert nu de Trepp op,  
Apend de Dör un tritt in, un vör em steit d' stämmige Husweert.  
Recht son gemüthliche Mann. De grötet em richtig tobörkam':  
„Schön guden Dag. Ramen s' neger,“ so föhrt he Reinhold na d' Wahnstuv,  
„Sien se so güttig, mien Fründ, un nehmen se Platz inne Sofa.  
„Nehm'n se sik of en Zigarr,“ un Reinhold he dankt em verbindlichst,  
Plätzt sik un nimmt en Zigarr, un de Herr he langt em en Rittstuck,  
Sett sik denn dal op en Stohl un püstert sik of en Zigarr an.  
Alltid finnt licht sik en Prat,<sup>2)</sup> vun't Wedder, wo't Korn steit, un desglit'n.  
Güttig, so nenn ik de Herr, weer ebenso snacksam as Reinhold.  
Un bi dat Snacken un Pratteln so kam'n se allmählich in 't Thema.  
Nemlich vunwegen de Frie. Do kümmt de Madam ut de Slapstuv,  
Recht so komplette Maschien, un fründlich, fideel un gespräkig.

1) Tät = Füllenstute; 2) Prat = Gespräch, von pratteln = sprechen.

„Mutter, wat meenst du darvun? De Mann bött Therese sin Hand an.  
 „Nit, un en Burnfön is he un wahnt inne Neegde bi Grundtoft,  
 „Lang al kenn ik sin Dellern, he is ut en nette Famili.  
 „Ol Klas Klasen sin Sön, de Badd'r is min Fründ noch vun fröer,  
 „Sparfame örndliche Lüüd sind 't, so kunn dat ja möglich wul angan,  
 „Meenst du nich, Mutter?“ seggt Gütig un luurt uppe Dische ehr Antwort.

Mutter bedenkt sik nich lang, scheelt blot 'mal verstahten na Reinhold,  
 Denn is se farrig un seggt: „För mi schall dar nig inne Weg sien,  
 „Wenn he Therese gefallt, so heff ik min Willen darto geb'n.“

Reinhold he seet as op Füer, he markt ja de gruliche Irrthum.  
 Donnerblich nochmal, wat nu? — He dacht an sin Doris un Emma.  
 „Wat,“ denkt he, „mak ik darbi?“ De Pracht harr em richtig komfus mak,  
 Wenigstens much he doch erst de Dochter Therese mal sehn heb'n,  
 Falls se em denn nich gefull, so wull he dat Ding ja noch spitzi krieg'n  
 Un de ol dämmliche Klas he mus em in'n Nothfall herutrit'n,  
 Würdehand wul he doch swiegen un noch se de Irrthum nich opklär'n.

Klink sett de Fru ünnerdes oppe Disch en anständig Fröbstück,  
 Darto en gude Glas Rotwiin; doch Reinhold em will dat nich smecken,  
 Garkeen Aptid kann he spör'n, dat Hart sitt em baben int't Halslock.  
 Af un to hör he of Töne, as wenn dar son Nachtigal fleutet,  
 Oh, nu ahnt he't, — se is et — se övt sik op't Fortepiano.  
 Ne doch, wo ging em dat döer, dat weer jo, as wull se em inloed'n,  
 Darbi full hart em sin Fru un of sin lütt Kind op't Geweten;  
 Kräftiglich bed he in Stillen: „Und führe uns nicht in Versuchung.“  
 Nu meent he, hett he de Kraft, un bringen Therese de Andrag.  
 Wichtig vun d' dämmliche Klas (dat Ann'r weer jo 'n Stück ut de Dollkist;)  
 Doch de Madam is tobörkam'n un hett em al meillt to Therese,  
 De of geleit't em nu in, un föhrt em en prächtige Saal lant.  
 Himmel, wat 'n Glanz un en Pracht, as weer hier de König sin Lustflott:  
 Fotmatten äwer de Del vun de Kunstwewer Wollesen-Schleswig;  
 Möbeln so sien un so blank, de eben vun Rikebusch anköft,  
 Un mit künstliche Snitzwerk vun Bildhauer Clausen bi Satrup  
 Wannig gesmackvoll besett weern un äwer de Maten so nobel.  
 All dat op eenmal to sehn mitfammts Schillerrafen<sup>1)</sup> un Spegeln,

<sup>1)</sup> Schillerrafen = Gemälde, Bilder.

Darbi de Nachtigalstimm un 't Fortepiano to hören —  
All dat makt Reinhold verdukt, he wust nich, wat oder dröm he,  
Do ritt en Dör se em apen un schüft em herin to Therese.

Junge, nu nimm di tofamen un denk an din Doris un Emma,  
Bed to de hülprike Gott of. Dar sitt se, en Urbild von Venus,  
Rein as en Engel so schön, keen Maler malt en so nüdlich.  
Richtig as Melk und Blod, un rein as en Lili un 'n Hofros:  
Glikten wi Reinhold bi Paris, weer se jo de schöne Helena.  
Swarte un krollige Locken, de hungen ehr dal ümme Schullern  
Nower en himmelblau Kleed, so seet se an't Fortepiano.  
O, wat en Instrument, un wat harr dat för lebliche Töne.  
Töne so weef un so bull, un wo kunnen ehr Fingern de utloef'n.  
(Rüggwärts seet se för Reinhold, he seeg ehr Gesicht in en Spegel,  
Ebenso seeg se of sien; doch bed se, as wenn se nix markt harr.)

Züfement<sup>1)</sup> spel se en Stück, dat weer vun en Paar, dat sik leeb harr,  
Sung darto of de Text, un as se toleht anne Stell kem,  
Dar, wo he Leevde ehr swört, kunn Reinhold sik länger nich holen,  
Kund leep dat Stuv mit em h'rümm, he dacht nich an Doris un Emma.  
„Ja!“ röppt he, „ewig din Slav,“ un fall för ehr dal oppe Fotborm.

Dat weer en röhrende Optog. Dar leeg he as 'n arme Verbreker,  
De op sin Orbeel man tövt, un he hört un he süht un he denkt nix.  
Grade as Marmor so witt, un he stiert vör sik hen as en Gipsbild.  
Dat weer Therese to veel, se langt em ehr plottige<sup>2)</sup> Hand hen.  
„Ach, min Gude, sta op doch un segg diu Therese din Namen,“  
Seggt se mit betwernde Stimm, un bet an de Fingern 'n schamrod.  
„Reinhold, so heet ik, min Kind, un ik bliv din Reinhold op ewig.“  
Drückt ehr denn fast an sin Bost un denkt nich an Doris un Emma.

Lang noch hangt se tofamen in stille un stumme Uemarmung,  
Denn kümmt de Mutter herin un weckt se un givt se ehr Segen,  
Föhrt se herin na't Stuv, wo Gütig nu sitt inne Sofa,  
De kümmt se rasch inne Möt<sup>3)</sup> un denn gratuleert se as Brutläd.

Richtig, nu sind se verlobt un Een mit 'n Anner verspraken,  
Gud, harr dat eene nich wesen, ji weten ja nog, wat ik meen'n do;

<sup>1)</sup> Züfement = grade im Augenblick; <sup>2)</sup> plottig = weich; <sup>3)</sup> Inne Möt = entgegen.

Awer dat helpt jo man nix, de Kat, de der slan is, mutt spelt warrn.  
Dat süht nu Reinhold of in, so denkt he denn, hol di man munter,  
Hol an de Tun di man fast, de Himmel is doch nich to langen;  
Sehn willt wi doch, wie 't geit; Geduld äwerwinnt jo en Swiensbrad.

De is denn of jo al toricht, denn nu schall M'n's jo beschmaust sien,  
Jümmerto Braden un Wiin un jümmerto Kaffe un Backwart,  
Jümmer of geit et „min Gude“ un jümmer „min Engel Therese.“

Fort un torügg ritt nu Reinhold, un Doris ward'n K för en U maht  
So of de dämmlische Klas. Eenmal is de Deern nich tohus west,  
Denn is mal Gütig verreist, en annermal grote Gesellschaft.  
Also Klas Klafen sin Beerb mutt öftmal mit Reinhold de Tur ma' n.  
Kümmt he denn an, so ward he of jümmer op't Beste bewerthet,  
Jümmer of sind se fidel, un Reinhold is richtig ehr Afgott.

Destmal denn gat se of ut, so hier un so dar to Visiten  
Rundüm bi Nawers in 't Döörp; of gat se as Brutlüd spakeren,  
Inhakt, so Arm in Arm, inne Gaarn un op na de Lustbant.  
Oh, un wo weer dat hier schön, man kunn't meist verglieden mit Wittkiel.<sup>1)</sup>  
Stunnenlang seeten se hier denn un sugten sik Honig vun d' Lippen.  
Snacken vun dit un vun dat un freuten sik beid' to de Hochtid.  
De ward denn of bestimmt un de Dag un de Datum ward fastsett;  
Awer geheem un in Stillen, as Reinhold dat wünscht, schall et afgang.

Nu keem de Dag denn heran. Noch eenmal mut et versöcht warrn,  
Doris ehr snaed he dat vör; denn Beelsebub, de em in'n Raed sitt,  
Reizt em gegen sin Willen, sin Schutzgeist de hett em verlaten,  
Un — to de fastsette Tid hett Reinhold sik pünktlich of instellt.  
Allens is hier al in Swunk. En Königsbrev hebt se al utwirkt.  
Schicken se blot em en Wag, un de Pastor ward glicks bi de Hand sien.  
Buller Gottlof is Therese, doch Reinhold en beten bedenklich;  
Sitt erst dat Meest anne Kehl, so givt dat son eegen Gedanken.

Nu is de Kutsch denn bereit, un de Bufnecht kutscheert na de Paster.

Utsmückt ward mittleretid de Brut, as weer se 'n Prinzessin.  
O, wo kleed ehr de Brutkranz un sneewitte siedene Sleier.  
Dat kann blot Wieland alleen un malen son Engel vun Brut af.

1) Große Gärtnerei und Musterwirthschaft in Angeln.

Nu steit de Kutsch vör de Dör. De Pastor stigt ut un kümmt ingan. Recht son ol ehrwürb'ge Mann, de schall de Leviten<sup>1)</sup> se lesen. —  
Awer ik meen of, he kann, un Reinhold de kenn' em na Hörsegg'n.  
Erstan gröt he de Dien, un denn gratuleert he dat Brutpaar,  
Denn nimmt he 't Bos inne Hand un geit mit se h'rin na de Trusal.

Reinhold is ecklich to Mod; sin böse Geweten dat plagt em.  
Esel, hol stiv nu din Ohren, schaft sehn, dat ward beter noch kamen.  
Kennst du dat donnernde Gotteswort? — 't heft wul nich mit oppe Aeknung.

Nu fangt de Pastor denn an, un höllt se 'n Rede, de Schick hett,  
Makt di de Hell se so hitt un werre de Himmel so leeblich:  
„Jüngling, o bleibe getreu,“ so seggt he ünn'r Annern mit Nadruck,  
„Gott erforschet dein Herz und wenn es untreu und falsch ist,  
„Edlem Metalle nicht gleicht, dann wird es verbrennen, verschlacken;  
„Jedoch gebiegenes Gold, im Feuer bewährt und im Schmelztopf,  
„Hat und behält seinen Glanz. Drum frag ich dich hier, als am Altar  
„Vor dem allwissenden Gott: Getraust du dich heilig zu schwören,  
„Daß nur die Liebe dich trieb, die Jungfrau zur Gattin zu wählen?  
„Daß du mit Herz und mit Hand auch hoffst, sie beglücken zu können?  
„Daß sie die Einz'ge dir ist, und daß du nicht fähig zum Treubruch?“

Reinhold is drapen un slan, dat swirrt em vör Ogen un Ohren,  
Dpregte Inbillungskraft de malt em de gräßlichste Biller:  
Emma, sin Kind, erschieht em. De kleene unschuldige Engel  
Draut mit de lhelütt Hand, as wull se vör'n Unglück em wahrschu'n.<sup>2)</sup>  
Doris, sin Fru, of steit vör em mit flegende Haar ümme Schullern,  
Makt en vergrizte Gesicht, keen Furi kann 't gräulicher opstell'n,  
Knirscht mit ehr sneewitte Tån, wiest grulich ehr Regeln to kragen.  
Da swinnt Sinn un Verstand em, he stähnt un fallt h'rünner in Ohnmacht.

\* \* \*

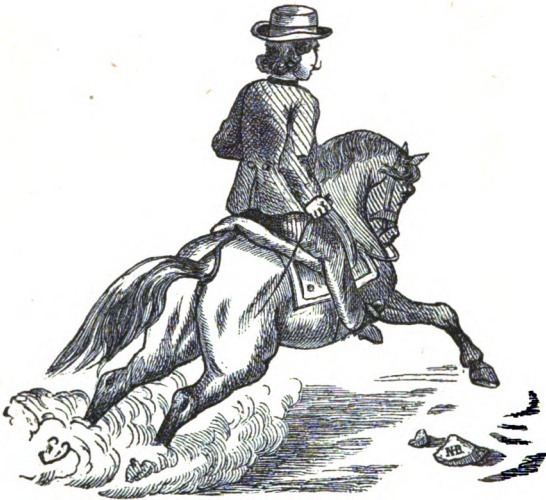
„Reinhold, min Gude, wat fehlt di? — Du heft wul to lang oppe Rügg legg'n.  
„Harrst wul en häßliche Drom — vermünn'r di, du liggst bi din Doris. —  
„Gott doch, du bist doch nich krank? — Du heft doch keen hizige Feetwer? —  
„Ne doch, wo sweetst du, min Jung, un de Kloß het al rimmelt un veer slan.“  
„„Himmel, so weer't man en Drom,““ stähnt Reinhold un solbet sin Hånne,

<sup>1)</sup> De Leviten lesen = ausschelten, hier: ins Gewissen reden; <sup>2)</sup> wahrschu = warnen.



„„Doris, wat harr ik en Drom. Ik fohr in en Kutsch lanf en Barg h'ropp.  
„„Un vun en swinnliche Höchde stört' ik koppäwer in'n Afgrund;  
„„Awer gottlof, ik full weef, ik ligg jo in Doris ehr Armen.““  
„Ja, gottlof,“ seggt denn Doris, „dat du man frisch un gesund bist.“

Darmit springt Doris ut 't Bett, hött Für un kakt Kaffe to Reinhold.  
De kümmt of fix inne Been, un dütmal deit he dat würllich,  
Puht sik denn op to de Reis, un sin Rider de steit vör de Husdör,  
Sin ji nu nysgier'g to weten, wodennig dat lopen un gan is? —  
Reinhold red hen un torügg, un bröchter en bormlose Korf mit.



## Hans Buknecht sin Angelfahrt.



a, Hans, ga op to Lorenz Smid,  
„In Strosterup, un bring em dit,  
„Dit Breef. Du süßt jo nog, dat's apen,  
„Dat maht of nix; doch kannst du 't drapen,  
„So gib 't em selbst, vergitt of nich,  
„Un bring de Antwort mit torügg.“

So instruerer Mars sin Knecht,  
Un dat weer Hans of eben recht;  
Denn för de Frost kunn he nich plügen,  
Un döschén, wenn man much et seggen,  
Darto harr he keen grote Lust,  
Wat of sin Herr jo recht gut wußt.

So maht sit Hans den ut de Stoff,  
He nehm sin Breef un wackler af. —  
Weer he min'tweg'en en Prestér wesen,  
So harr he in dat Breef kunnt lesen,  
Dat man den ersten im April  
En jeder Narr schickt, wo man will.

Doch Hans he weer an Genfalt rit,  
En Bokstap weer em'n Slipsteen glit,  
Denn schrieb'n un schrebné Schrift to lesen,  
Dat weer sin Kost jo nümmer wesen,  
He kunn' jo schrieben mit sin Blog,  
So meent he, weer 't för 'n Buknecht nog.

Doch sonst weer Hans en ganze Mann:  
Bi 'n Disch dar seet he haben an:  
Denn sned he Brot för Knecht un Deeren  
Un för de Jung un för de Bören.<sup>1)</sup>  
Dat Recht hör em, as erste Knecht,  
Un unser Hans stun op sin Recht.

Wenn 't denn keem in de Ahrentid,<sup>2)</sup>  
Ja, denn ging Hans sin Recht erst wid,  
Un denn weer nich mit Hans to spaßen,  
Op Hans sin Wink must Allens passen,  
Un wenn de Buktnecht hau darin,  
Must Allens fix un farrig sin.

För Beer un Wag dar rad de Knecht,  
Un dar gellt blot wat Hans he seggt. —  
Wenn d' Bur will ut, mutt Hans jo drieven,<sup>3)</sup>  
Un dar hett Keen wat vörtofschrieben:  
Denn rasch to fahren, oder sacht  
Dat steiht jo blot in Hans sin Macht.

Man must gestan, op jeden Fall  
Beer he en Buktnecht op un dal:  
He kunn jo plügen, eggen, seien,  
He kunn jo Gras un Korn meien,  
Un Gott weet, wat he mehr verstunn,  
Man blot, dat he nich lesen kunn.

Da also Hans nich lesen kann,  
Kümmt he mit't Breef of richtig an.  
De Smid un sin Gesellen stunnen  
Bi 'n Arbeit, dat se 't marken kunnen:  
Se kloppten Mälentüg torecht.  
„Süh dar,“ seggt Lorenz, „kümmt Mars sin Knecht.“

---

<sup>1)</sup> Bören = Kinder; <sup>2)</sup> Ahrentid = Erntezeit; <sup>3)</sup> drieven = die Pferde leiten.



„Hör Lornz, ik bring em hier en Breef  
„Vun Mars.““ — „Na, Hans, dat is mi lev.  
„Denn sie so gud un töv<sup>1)</sup> en Beten.

„Wat mag denn dar is uttofreten?“ —  
„Doch wie he't Breef man apnen deiht,  
Hett he of al sin Plan bereit.

„Wat Dunner! — is de Kerl verrückt? —

„Ik mug nog weten, wat em stickt?“

Un darbi fangt he an to flöken,  
Lett d' eene Trumpf de annre stäken:

„Verdammi“ un „der Deuwel hal“  
Un „Dunnerwetter noch einmal.“

„Wat Lornz — wat is — wat is dar los?““ —

Seggt Hans un nimmt sin Ieddern Doos;

Denn wenn em äwerfull en Grufel,  
Stek he een bi vun „Smid sin Fussel“<sup>2)</sup>

„Na Lornz, denn mak nich so vel Quars,<sup>3)</sup>

„Un segg mi doch, wat schrift denn Mars?““

<sup>1)</sup> Töv = warte; <sup>2)</sup> „Smid sin Fussel“ = Virginia-Tabak, der auch als Kautabak gebraucht wird; <sup>3)</sup> Quars von Quesen.

Doch Lorenz de stellt sik rasend dull:  
„A, dumme Snack, wat schrist he wul? —  
„Meent he, dat för sin dumme Fiten<sup>1)</sup>  
„Ik kann min Mälenarbeit smiten?  
„He weet wul nich, dat 't Sprickwort heet:  
„Lornz smäd't sin Ißen, wil 't noch glöht.  
„He glöbt wul nich, de Köhl sünd düer?  
„Nu hebt wi schöne Hüz un Füer;  
„Nu schüllt wi smiten Hamer, Tangen,  
„Um blos en lumpen Fisch to fangen? —  
„Un dat 's jo nich son Kleenigkeit,  
„Wenn nu dat Deert nich biten<sup>2)</sup> deit.“  
„„Wat Lornz? — wat is dat för en Deert?““  
„En grote Häf.<sup>3)</sup> Bun Kopp bet Steert  
„Mag he sin veertig Fod wul mäten.  
„De hett jo legt de Rahn ümsmeten,  
„Balb weer'n versapen Mann un Mus. —  
„De is jo, wi en Balk in 'n Hus.  
„Un denn so old, hett Mos op 'n Kopp;  
„De kümmt des Nachts tom Land herop,  
„Un bitt de Rabenholter Starke,  
„Un slept de Lämmer, Gvös un Farken<sup>4)</sup>  
„Un wat he dröppt mit Haar un Hut  
„Bi Nachtertid in d' See herut.“  
„„Doh Lornz, dat is jo 'n böse Deert,  
„„Mi dünkt, de Fang de weer dat werth.  
„„Wi schulln et doch för Spaf mal präben —  
„„Kann denn dat Mälentüg nich töben  
„„Bet morrn? — Dat is jo 'n wahre Noth,  
„„Mi dünkt jo Lornz, dat Deert mutt dod!““  
„Ja, Hans, dat is jo frielich so;  
„Doch dat is man so lich nich to.  
„Dar fehlt jo Stangen, Tau un Haken,  
„Of schüllt wi erst en Angel maken,  
„Un denn fehlt jo de Röderbrad,  
„Un Böffen un et cetera.

<sup>1)</sup> Dumme Fiten = Narrenpossen; <sup>2)</sup> biten = beißen, anbeißen; <sup>3)</sup> Häf = Hecht; <sup>4)</sup> Farken = Ferkel.

„Harr 't düssen Plan man güstern wußt.“ —  
„„Och, Vornz, ik harr doch bannig Lust;  
„„Dat bleibt en Leb'n wenn of ward schaten,  
„„Si kunn jo mi nog mitgan laten;  
„„Ik glöb, för Mars is nig in 'n Klemm.<sup>1)</sup> —  
„„Wenn 't dörf för Mars, dörf 't denn of för em?““

„Du heft jo 'n Böß, dat must du jo.  
„Un schall't so sin, nu, denn man to.  
„Denn frisch, Gefellen, in de Knaken,<sup>2)</sup>  
„So willt wi rasch en Angel maken.“  
(He ritt ut Füer de Mälenrien<sup>3)</sup>  
Un smitt de Speerhat<sup>4)</sup> werre in.)

„Na, nu man frisch d'rop losgeblast,  
„Un du, Hans, lop tohus in'n Haft,  
„Un segg to Mars, dat wi tofamen  
„Um Twee bi Jürn in Arup kamen,  
„Un sorg dafür, dat jeder Schütt  
„Nimmt selber Bli un Pulwer mit.

„Bergitt of nich, un gröt de Bur,  
„Dat h' leggt de Röder erst in Sur;  
„Un segg em man, dat kunn nich schaden,  
„En halve fette Kalf to braden;  
„Denn nargens nüht jo 't ganze Spill,  
„Wenn 't Deert am Enn nich biten will.“

Un darmit grötet Hans denn af  
Un wackelt los in bullen Draß.  
De Lüüd weern grade bi to äten  
As Hans kümmt an, un nig vergeten,  
Vertellt he nu vun A bet B,  
Wi Vornz em ünnerrichtet hett.

---

<sup>1)</sup> Nig in 'n Klemm = nichts im Wege; <sup>2)</sup> in de Knaken = an die Arbeit; <sup>3)</sup> Mälenrien = eine dicke eiserne Stange, vermittelt welcher das Heben und Senken des oberen Mühlensteines bewirkt wird; <sup>4)</sup> Speerhat = ein eisernes Gerät, in Gestalt eines römischen T, welches hauptsächlich beim Zusammenschweißen von eisernen Ringen benützt wird.

Un Mars de hört em ruhig an,  
„Ja,“ seggt he, „Hans, mi wunnert man,  
„Dat Lornz sik darto kunn bequemen,  
„So Hans un W'mann mittonehmen.  
„Wat äwrigens dat Ralf angeit,  
„Dat harr ik güstern al bereit.“

As nu de Middag is to Sid,  
Dünkt Hans, dat weer wul bald de Tid  
Tom Angelfest sik uttorüsten.  
De Jung must em de Steweln bösten,  
Un Hans sin Flint is jo in Stand,  
De hangt in d' Backlau<sup>1)</sup> anne Wand.

So weer 't of man en Handümkehr,  
Un Hans is opschirrt un in Smeer.  
He kunn sik kühm de Tid noch laten,  
Solang de Bur kreeg Kugeln gaten,  
Un denn sünd dar noch hunnert Deel,  
Dat worr am Enne Hans to veel.

„„Mi dünkt, Mars, wenn ik ging vörut,  
„„Sonst bin ik bang, ward Lornz nich gud.  
„„He kann ja nakam'n, minetwegen,  
„„Ik kann jo geern dat Ralffleisch drägen,  
„„De Röder, as he seggt, de Smid,  
„„Wenn ik nehm de op 'n Pockel mit?““

„Ja, Hans, dat givt to grote Bürn,<sup>2)</sup>  
„Dat is en lange Weg na Zürn.  
„Du kannst ja frielich erst probeeren,  
„Ik will bi 't op de Buckel snören,  
„Is denn vellicht de Fracht to groff,  
„So smittst du 'n eenfach weere af.“

Un kort, Mars halt en grote Sack  
Un tafelt Hans en oppe Rack.  
„„Doh, de kann ik jo minetwegen,  
„„Wenn 't sin schall, op na Hamburg drägen,““  
Seggt Hans, un nimmt sin Kugelböß  
Un seggt op gude Glück adjüs.

---

<sup>1)</sup> Backlau = ein Gemach in dem einen Ende der alten Wohngebäude, in welchem gewöhnlich die Knechte schliefen; <sup>2)</sup> Bürn = Bürde.

Erst fñht he noch 'mal na de Klock,  
Denn trizt<sup>1)</sup> he af mit Sack un Pack.  
Sin Been find hñt tom. Lopen schapen,  
Denn kuhm hett he en Halbstñnn lapen,  
So schñft he mit vergnñgten Sinn  
Al grad na Zñrn sin Hofrum in.

„Hau, dat 's gewiñ noch gude Tid,  
„Mi dñnkt, hier find noch garkeen Lñd.  
„Dat maht jo niz, it kann jo geern  
„En bet op 't Hofrum rundspageern.“  
He fñht na d' Uhr — „Herjemine!  
„De Klock is of jo lang keen Twee.“

Un Hans he geit wul hunnert mal  
Op Zñrn sin Hofrum op un dal. —  
De Klock wart sieb, un Keen is kamen.  
„Nu schaft du doch de Sack astramen,  
Brummt unse Hans, „un gan herin,  
„Un sehn, op Zñrn tohus schull fin.“

As Hans kñmmt in mit Ruck un Stock,  
Sitt Zñrn un rokt en Piep Taback.  
„Na Hans, wat schall dar hñt passeeren?  
„Mi dñnkt du òvst di in 't Marscheeren,  
„Nu glòv it doch, du weetst gewiñ,  
„Wo lant un bred min Hofrum is.“

„A, Zñrn, dat is jo 'n dumme Snack,  
„Un he sitt hier un rokt Toback?  
„He schull et wull am Enn nich weeten,  
„Dat wi vondag de Hät schüllt scheeten.  
„Dat is ja al sit Halwig-Twee,  
„Dat it na Lornz un Mars utseh.““

„Ja, Hans, wenn de noch hñt schall dob,  
„Denn kumm man erst un krig wat Brod,  
„So willt wi neeger äversnaden,  
„Wi so en Ding is spitz to maken.“  
Un Hans de treckt sin Stohl heran,  
Un mitdeelt Zñrn de ganze Plan.

---

<sup>1)</sup> triz = fortgehen.



Erst fangt he an bi Mars sin Breef,  
Un wat em Vornz för'n Antwort geb:  
Wie he ut 't Für de Rien hett reten  
Un d' Speerhaf weere ingesmeten,  
Un denn dat Mars tom Angelfahrt  
En halve fette Kalf hett brad.

Un denn, wenn Allens weer torecht,  
Harr Vornz befahl'n un düttlich seggt,  
Dat all, de mit to angeln wullen,  
Sik hier üm Twee versammeln schullen;  
Un dat nu Keener vun se keem,  
Dat weer blot, wat em Wunner nehm.

As Hans nu werre losgahn wull,  
Dünkt Fürn, dat' worr doch gar to dull,  
He wull de Spas nich wieder drieven:  
„Ja, Hans, du weest doch wat wi schrieben?  
„Mi ahnt, se hebt mit di ehr Spill,  
„Du löppst am Enn jo gar April.“

„„Och, Fürn, dat is jo 'n dumme Snack,  
„„Un dat bewiist jo dar min Sack. —  
„„Meent he, dat Mars, blot mi to narren,  
„„En halve fette Kalf schull braden?  
„„Ik glöv vel gauer,<sup>1)</sup> dat de Twee  
„„Sind dissen Stunn al bi de See.““

„Ne, Hans, dat will mi nich in d' Kopp.“  
Seggt Fürn, un löst dat Sackband op.  
Dar fangt he grulich an to lachen:  
„Och, Hans, wo hebt se di bedragen!  
„Du lebe Tid, von nu an bis —  
„De Sack is vull von Beeremiß!“

---

<sup>1)</sup> Gauer, von gau = schnell, hier: eher.



## En Boverfang.<sup>1)</sup>



~~~~~  
Kummt nu heran mal, all ji Gören  
Ji schüllt vun Boverfangen hören;  
Man dacht an Ab'n herangepallt,  
Un denn man fix heringeknallt;  
Dat is en Winter, segg it ju,  
Tom Boverfangen, hu hu hu.

Will Een en Boverbock sit tangen,  
So mutt he 'n in so 'n Winter fangen;  
Wenn Abends recht de Frost so knippt,  
Un wenn de Snee so schriet un pippt:  
Geit denn he h'ruter mit en Sack,  
Kriggt he — en Bover oppe Mack.

Drum segg it ju, ji Görn un Kräten,<sup>2)</sup>  
Wat ji ju jümmer marken möten:  
Snackt Een ju vör vun Boverfang,  
Na, denn bedenkt ju erst nich lang,  
Kehrt em de Rügg un seggt gefwind:  
„Schön Dank, ga selbst, min gude Fründ.“

„Jä warr mi wull nich narren laten.“  
Nu denk it, warn ji dat wul faten,  
Denn gar to selten hett man Glück,  
Wenn man geit ut na Boverböck.  
Blot een Fall is mi man bekannt,  
Wo doch mehr Glück weer as Verstand.

---

<sup>1)</sup> Bover = Biber, Bover (von bewern = zittern) = das Bittern;  
<sup>2)</sup> Görn un Kräten = Mädchen und Knaben.

So hett sik 'mal in olen Dagen  
In Uennerwad't en Fall tobragen.  
Dar beener 'mal en Vuernjung,  
De 'n wunnerschöne Bewer fung,  
Son grote lange ruge Deert,  
Wul sieb bet sös Riks'daler werth.

Ne seht, wo buntig ward de Ruten,  
Dat deit de Maler „Winter“ buten.  
Mehr Torf herbi uu of mehr Holt,  
Un denn man sig heringeknallt,  
Denn sind wi för keen Bewer bang. —  
Nu werre to de Bewerfang:

Hier beenten denn nu of twee Knechten,  
De öft son Jug<sup>1)</sup> to maken plechten.  
Nu wull'n se üm ehr Leben geern  
De Jung dat Bewerfangen lehr'n.  
Dat weer son Wedder jüst as hüt,  
Dar kreg'n se heemlich em bi Sid:

„Hör, Hans, wat wist an 'n Abend hangen,  
„Kumm mit uns h'rud to Bewerfangen,  
„Dar haben in de Norderlück,  
„Sind drie, veer grote Bewerböck,  
„De lopt dar dör en Siel<sup>2)</sup> hendör,  
„Dar höllst du blot en Saack darvör.

„Dat ward en Spill, dat schall bi hagen,  
„Wi schüllt s' bi wul herinner jagen,  
„Un witscht dar denn son Bewer h'rin,  
„So must du rasch de Saack tobinn'n.  
„Wi sind denn op en Wint bereit  
„Un helpen di, wenn 't nöthig deit.

---

<sup>1)</sup> Jug = gleich Scherz; <sup>2)</sup> Siel = Wasserleitung.

„Un warst du of en beten freren,  
„Dar dörfst du di man nich na fehren,  
„Denn dat höllt jümmer säfer Stich,  
„Wenn 't warm is, kümmt de Bewer nich.  
„Du mußt man jümmer ruhig stan  
„Un jonich vun din Posten gan.“ —

Wi dünkt, de Aben will versallen,  
Wi möten beter h'rinner knallen.  
Mehr Torf un of mehr Holt noch her  
Un denn mak to de Nachlab'ndör,  
Sonst fallt 't de Bewer noch in Sinn  
Un sliken sit in 't Stub herin. —

Na, unser Hans let sit besnacken,  
Se brukten nich vel Bör' to maken  
Un fort: se kregen sit en Schecht<sup>1)</sup>  
Un Hans, he kreeg sin Sack torecht.  
De Deensdeerns wünsch'en gude Glück  
Un so gung 't los na d' Norberlück.

Hier stell'n se Hans nu op sin Posten:  
„Du dörfst nich spreken un nich hosten,  
„Du höllst man jümmer so din Sack  
„Mit beide Hanne vör dat Lock,  
„Wi gan bides so langs de Wall  
„Un drieb'n de Bewer inne Fall.“

Un so ging 't los. De Schelms vun Knechten  
Klabatschen mit ehr lange Schechten  
De Koppel rund un langs de Wall  
Un makten rein en Mordstandal;  
Denn worrn se stiller as en Mus,  
Un rutsch — do gleden se tohus.

---

<sup>1)</sup> Schecht = dünner biegsamer Stod.

Doch Hans deit nich vun 'n Posten wiken,  
De steit man jümmer stieb to fiken,  
Un geit de Köll em dör de Hut,  
En Berwer, denkt he, maht et gud.  
So hollt he jümmer fast sin Sack  
Un stramm vör 't ole Könnlopflock.



Em klappern Böretän un Rufen.<sup>1)</sup> —  
Mit eenmal kümmt en Deert ansufen,  
Dat glitt so dör dat Könnlopflock  
Un grade h'rin in Hans sin Sack.  
Un Hans hett sik nich lang bedacht,  
De Hannschen af un — zugemacht. —

„Haha! nu hef ik di topacken.  
„Versök nn 'mal un smeer din Hacken.  
„Gud ward tolekt, wat lang hett duert,  
„Ik hef of lang nog op di luert. —  
„Hei!“ röppt he, „Jörn un Peter Rath!  
„Kummt gau, ik hef en Deuwel fat!“

<sup>1)</sup> Rufen = Backenzähne.

Doch Keener kümmt, Keen lett sik hören.  
Hans prüvt de Sack, he kann en bören.<sup>1)</sup>  
„Se kamt nich, dat verdammte Tüg,  
„Dat 's best, ik smit em oppe Rügg.“  
Doch da he 't deit un vorwärts geit,  
Da bitt 'n em in sin Sittsamkeit.

Gestwind smeet he en nu vun 'n Pockel,  
Un greb sin Knüppel, recht son Knockel,  
Un rappst em derbe oppe Snut:  
„So, Junge, nu heft du 't so gud,  
„So schaft du 't hebn, der Deuweil hal,  
„Nu prüv un bit mi werre mal.“

Dat holp, he harr em richtig drapen.  
Nu hett he wul noch teinmal rapen;  
Doch Jörn keem nich un Peter Rath.  
Dar kreg de Sack he werre fat.  
„Nu is he dod, he röhrst sik nich.“  
Un darmit smeet he 'n oppe Rügg.

De Knechten fitten ünnerdeffen  
Tohus bi 'n warme Ab'n to quesen  
Un grienen<sup>2)</sup> vun de Bewerfang.  
Doch duert se dat binah to lang. —  
Mit eenmal kümmt de Jung herin  
Un smitt de blödig Sack se hen.

„Dar kikk! Wat hebt ji vun mi lapen?“ —  
Dar reeten 't Mul se sparrwid apen. —  
„Ik jäl un prahl un dar kümmt Keen,  
„Nu hört de Bewer mi alleen.  
„Wo hef ik froren för dat Thier,  
„Un wo hett dat mi beten hier.“ —

---

<sup>1)</sup> Bören = heben; <sup>2)</sup> grienen = lachen.

Un darmit löst he 't Sackband apen.  
Nu wärrn se teinmal duller gapen:<sup>1)</sup>  
En grote Otter, söß Fot lank,  
Un denn so sien, so weet un blank.  
Dat weer en Fang, d' harr Art un Schick,  
De wull'n de Knechten deelen fit.

Do seggt de Vuer: „Man keen Gesnatter,  
„Keen Wort, de Jung em hört de Otter.  
„He is vun Köll jo schier verklamt,<sup>2)</sup>  
„Ik weet nich, dat ji ju nich schamt.  
„Wenn 'n Ann're dat bi ju harr dahn!“  
De Jung markt, wat de Klock hett slan.

De Klock is tein, en Viertel d'räwer,  
Dat Stück to Enn vun d' grote Bewer.  
Nu Kinner packt ju man to Bett,  
Un bed ju Vater Unser nett;  
Du, Mutter, smit din Rad un slut —  
Kak 't Fü'r un pußt de Schirmlamp ut.

---

<sup>1)</sup> Gapen = gähnen, hier: den Mund aufsperrn; <sup>2)</sup> verklamt = erstarrt.



# En Räubergeschichte.

(Geschrieben 1864.)



Ik will ju en wahre Geschichte vertellen,  
En Räubergeschichte, — dat griffelt<sup>1)</sup> mi dör. —  
Ik seh de Ol' in Pos'tur sit stellen,  
Ik hör sin Angstrop un Sultan sin Wellen,  
Och, Allens steit ja so düttlich mi dör.  
Ik seh de ol' Mann in Bertwie'lung sechten,  
Un vör em en Räuber mit 'n Knüppel inne Hand!  
Ik seh in de Backlau od' een vun de Knechten,  
De ritt sit 'n lad'ne Pistol vun de Wand.  
Nu hör ik en Räuber de Drakist<sup>2)</sup> opbreken.  
Un dartwischen od' de Deerns ehr Angstgeschrei;  
Nu krupen de Fruenslüd ünner de Däken,  
Nu seh ik de Jung in 't Bett sit verdecken,  
Ik seh em spät'r sich verkrupen in 't Heu.  
Ik seh en Räuber, en mächtige Lümmele,  
Ik hör mit Schrecken sin „Ruhig oder kalt“ —  
Ik hör en Schuß, — allmächtiger Himmel! —  
Un seh, wie 'm de Müüz un de Knüppel entfallt.  
Ik seh un ik hör, un will Allens mitdeelen,  
Ik weet üm de ganze Geschichte Bescheb;  
En annere Versmat will ik blot wählen  
Un ditmal nich mit et Riemen mi quälen,  
Sonst haarkleen vertellen all dat wat ik weet.  
Ik seh, wo lüstern de Ohren ji spizen,  
Si denken: „Dat kann jo keen Deuwel verstan.  
„Din Sehn un din Hören kann uns jo nix nützen.“  
Drum fang 't de Geschichte vun vörnaf an:

1) Griffel = Schauder; 2) Drakist = Schatulle.



Dat weer en Winterabend, spät un düster —  
De Hahn weer längst al vun de Mißpal<sup>1)</sup> af,  
De Dören slaten, Kisten un Schatoll,  
Un Jung un Olt sleep inne Feddern söt,  
In deepe Ruh versackt leeg Stroß'rup Döörp.

Of bi de Landmann Thiesen weer 't al still.  
En ole Mann vun Söb'ntig un daräwer.  
Sin Fru weer dod un Pinner harr he nich.  
En stille Leben harr he föhrt sin Dag,  
Harr nich sin Geld un Gut verbanketeert:<sup>2)</sup>  
So harr he tämlich Smoll tohopen schrappt,  
Un blanke Spetschen harr he stan op Kant.

Sin ole Wahnhus seeg man simpel ut,  
Dat weer vun Timmer but un trumm un schef;  
De Tid harr knaut<sup>3)</sup> daran, un uttobetern  
Weer nich sin Saß, un woför schul he 't of?  
He weer jo olt un harr sin Spetschen leeb.  
Doch keem en Fremder mal sin Hus vörbi,  
Denn blev he stan, seeg dat Gewes' sit an  
Un mummel bi sit selber still in d' Bart:  
„De arme Mann is richtig to beduern,  
„Em steit de Bankerott of vör de Dör.“

Of hier leeg Allens al in deepe Ruh.  
Dat true Deenervolk harr dahn sin Flicht,  
Dat Kruberie<sup>4)</sup> versorgt, de Dören slaten,  
Un denn sit still versögt na Fedderholm.<sup>5)</sup>

Dree Betten weern in 't Stuv mit Schotten vör,  
In 't eene sleep de Kätsch, de ole Trinken,  
In 't annre Bett dar slepen beide Deerns.  
Un gegenäwer an de ann're Sid,  
Dicht an de Uben, harr de OI sin Roi;

---

<sup>1)</sup> Mißpal = Düngerhaufen; <sup>2)</sup> verbanketeert = verschwendet; <sup>3)</sup> knauen = nagen; <sup>4)</sup> Kruberie = Vieh; <sup>5)</sup> na Fedderholm = zu Bett.

Un vör sin Bett, dar leeg sin true Wächter,  
De Redenhund. Sobald et Abend worr  
Weer Sultan los un vun sin Banden frie,  
Un commandeert worr he to diffen Posten.

En ole Rüttersabel, lanf un swar,  
Un körtlich schärpt, hung anne Wand in 't Bett.  
In frö're Tiden harr he'n tummeln kunnt  
Mit Kraft; he harr de König deent to Beerb.  
D'rop weer he stolz, de Ol'. Mitünner 'mal,  
Wenn em de Lun so steek, un he vertell  
Vun sin Soldatentid, un as he jung  
Noch wesen weer, reet he dat ole Deert  
Vun 'n Nagel h'raf, un secht darmit herüm,  
As weer dar Krieg, as wenn dat gellen ded,  
De Däne ut sin Schanzen h'ruttobösten,  
So fuchtel he herum un commandeert.

De Sabel un sin Hund, dat weer sin Schutz,  
Un denn sin true Knecht nich to vergeten,  
Dat weer en Keerl, de Moth harr, wenn et goll,  
De Deuwel na de Hell to expedeeren.  
Sonst weer he ruhig, still, un keen Krawall  
Maak he; he ded sin Flicht un paß sin Kram;  
De Ol' weer jümmer gud mit em tofreden.

In d' ole Backlau, achter an de Besel,  
Dar sleep de Knecht un dar sleep of de Jung,  
Un beide Dör'n na d' Besel stunn'n op Slemm<sup>1)</sup>  
De Dör vun 't Stuv, un de vun d' Backlau of;  
Denn inne Besel barg' de Ol' sin Geld,  
In de Schatoll, dar leeg et säkerer  
As Plutos Schatz, dör Cerberus bewaft,  
So meen de Ol', dar weer et unantastbar;  
Un üm op alle Fäll bereit to sien,  
En nächtliche Besök vun Spitzbub'npack  
Recht derbe to begröten, harr de Knecht  
Sit en Pistol, son dän'sche Rüttersprügel,  
Scharpladen an de Wand in 't Bett ophungen.

<sup>1)</sup> Op Slemm = ein wenig geöffnet.

Dat weer so ungefehr üm Mirrenacht —  
 Un Morpheus' Hand bedeckt dat ganze Hus;  
 Man blot de achtdags Klock, de anne Wand  
 Dicht an de Dl' sin Lager opstellt weer,  
 Bliest jümmer bi un maakt sin „pid a pid“  
 Un ward nich möd, de leeve Tid to mäten.  
 Un Sultan, wenn et of mitünner schien,  
 As sleep he in, keen Mus, keen Fleeg, keen Mück,  
 Nix kann sik röhr'n, he 's ogenblicklich dar;  
 As wull he seggen: „ruhig!“ tönt sin Stimm;  
 Denn schnarft he werre los un leggt de Ohren.

Nu sleit de Klock: Kling, Kling, Kling, Kling — bet twölf.  
 Wat himmeldunnerwetter noch einmal  
 Wat is dar los? — Getümmel un Geschrei  
 Weckt nu de Knecht op eenmal ut sin Slap.  
 „Helf Eduard!“ — hört man de Ole ropen,  
 „Helf Eduard! hier is en Räuberbann!“  
 Verbligt<sup>1)</sup> fährt Eduard herop in 't Bett:  
 „„En Räuberbann! — Verfluchtes Satanstüg!““  
 Un will herut; — doch: „Ruhig oder kalt!“  
 Köppt em son grote Slotendriewer an,  
 De vör sin Bett tritt hen un hebt en Knüppel.  
 Dat ganze Hus is Dprohr. Sultan bestt  
 Nix blot; ne förmlisch huult he, ritt un bitt  
 Um sik herüm; un denn de ole Mann,  
 In Unnerbüx un Hemd steit he in 't Bett,  
 Un haut herüm; in d' Fust de Rüttersfabel,  
 Slag äwer Slag haut he, prampeert<sup>2)</sup> un prahlt.  
 De Wuth un Grimm maakt em ton 'n ganze Kerl.

Dat schien', as harr de Döbschien em belagen  
 Um dörtig Jahr, en Kerl vun Kraft un Fuer,  
 Keen Preus' hett duller haut op Düppel Barg.  
 Un jümmer „Eduard! helf Eduard!“  
 Un vör em steit en Räuber mit en Knüppel,  
 Pareert sin Hiebe, balgt sik mit de Hund  
 Herüm op Dod un Leben. — „Nummer sieben,

<sup>1)</sup> Verbligt = verstört; <sup>2)</sup> Prampeeren = ein Wutausbruch in Schimpfen und Schelten.

„Paß deinen Posten treu!“ so grölt he nu  
De Räuber to, de inne Badlau steit.  
De Fruens ehr Geschrei un Sultans Wuth,  
De Räubers Wahlpruch: „Ruhig oder kalt!“  
De ole Mann sin Wuth, Prampeer'n un Prahlen,  
Dat Allens bildet sik to 'n Gräuelscene.

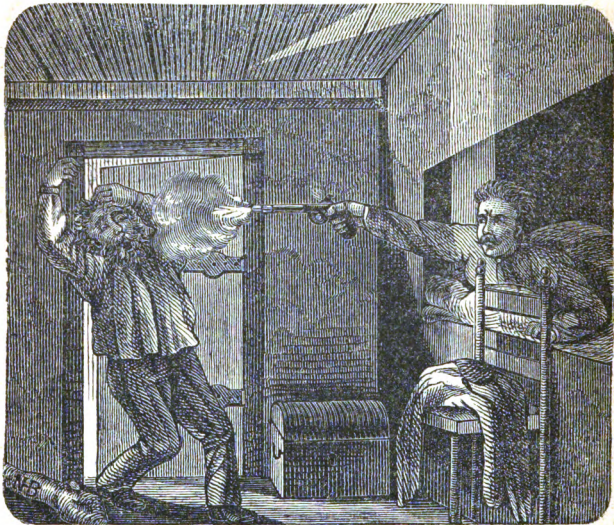
Nu ward 't erst gud — paßt op, nu kriggt 't erst Schid,  
Nu ward 't noch teinmal duller — Schwerebrett! —  
Nu brekt se de Schatoll, nu hebt se Licht  
In 'n Besel. — Fecht de Ol vörhen un prahl  
Un lammerteer' he nich op Dod un Leben,  
So deit he 't nu; un wat de Redenhund  
Vörher nich rasend weer, dat ward he nu.  
He springt de Kerl na 'n Kehl. — „Franzisko!“ prahl  
De nu ut vulle Kraft na 'n Besel h'rin,  
„Franzisko! sollen wir den Hund erschießen?“  
„„Nein, laßt 's nur sein!““ so schallt et werre t'rügg  
(Se harrn wul leider man keen Bössen mit).  
Un Eduard, he weer in 'n slimme Lag:  
He wußt, dat sin Pistol weer wiß un säfer,  
He harr en körtlich man vun Lorenz Smid  
Na 't Hus henhalt; doch de hung an de Wand,  
Tom guten Glück so hoch, dat vör 't Paneel,<sup>1)</sup>  
Wat nedrig weer, de Räub'r en nich kunn sehn.  
Wo gern harr he de Lämmel erpedeert,  
De vör em steit un „ruhig oder kalt!“  
Em toröppt, un dat grote Knüppel hevt,  
Sobald he man de kleene Finger röhr.  
De Jung in 't anner Bett, in Dodesängsten  
Is he, he givt keen Lut von sik un dukt  
Sik ünner, wo dat Bett am deepsten is.

Nu worr 't in d' Besel düster. — Wat weer dat? —  
De Räuberhauptmann smet dat Licht herünner;  
Dat weer 'n Malör ut Unvorsichtigkeit.  
„Wat is dar los?“ denkt möglich „Nummer sieben.“  
He tritt twee Schritt torügg un kielt herin.

---

<sup>1)</sup> Paneel = Bretterbekleidung.

De Tid benutzt sik Eduard geschwind: —  
He langt herop, kriegt de Pistol topacken  
Un spannt de Hahn. — Nu wardet werre hell,  
Dat Licht is anfängt,<sup>1)</sup> Allens in sin Ornung. —  
De Räuber tritt torügg un paßt sin Posten,  
„Nu oder nümmer, nu is för di sorgt,“  
Denkt Eduard, „din Leb'n is nix as Gras. —  
„Din Stunn is kamen, Muschö Urium, —  
„In een Minut denn sleißt du mi koppheißter.“ —  
Nu sleit he ut. — De Bregen<sup>2)</sup> is dat Ziel.  
En Knall un — kopplangs äwer geit de Räuber.



Un in en<sup>7</sup>/<sub>8</sub> Fahrt is Eduard herut,  
Ut 't Bett herut; doch nu is 't pickendüster,  
Dat Licht is ut. — De Räubers sind tom Deutwel.  
Verdammt! — He kreeg nich nog, de Satan gled,  
De Annern gleeeden mit tom Dör herut.  
Dat Knüppel un sin Müß leet he in Stich.

<sup>1)</sup> Anfängt = angezündet; <sup>2)</sup> Bregen = Gehirn.

In 't blote Hemd, dat Knüppel inne Hand,  
 Fahrt Eduard herut. „Si Satanstüg!“ —  
 Un achterna. — Se gleden langs de Wischen,  
 Dat kunn he nothiwies sehn. — He achterna,  
 Un een, twee, dree is he se oppe Hacken;  
 Denn loopen kunn he, keen in d' ganze School  
 Kunn em tofaten kriegen, wenn wi tixten;  
 Keen Wunner also, dat he hal se in.  
 Nu sind se bi de Wall. De letzte glitt  
 So eben h'räwer. Rapps givt Eduard  
 En derbe Slag em mit dat Knüppel; doch  
 He tummelt fort, un in de Iwer smitt  
 Em Eduard dat Knüppel na. — En Pudel,  
 De Kerl, he gript et Knüppel, kehrt sik üm  
 Un smitt torüg, dröpt Eduard an n' Kopp,  
 Wat doch tom Glück nich veel to seggen harr.  
 De Wehdag maht indessen doch so vel,  
 Dat em de Luft vergeit, se natosetten.  
 So fusen äwer Stoc un Block de Räuber.

In deepe Slap noch liggen all de Nawers,  
 Se hebbt sik eb'n to Mirrenacht man kehrt. —  
 Da hört man prahl'n un kloppen an de Dören:  
 „Hei! Kummt geschwind herop! En Räuberbann!  
 „Kummt snell herut!“ — Un in en Viertelstunn  
 Is of ganz Stroff'rup Dörp al ünner Forken. —

Na Thiesen's Hus trecht sik de ganze Tog.  
 De Dör'n warrn erst besett. En Deel begivt  
 Sik in et Hus, durchstöbert de Gemächer,  
 De Behstall un de Loh, de Zoll<sup>1)</sup> un 't Wän.  
 Dar röhr't sik nich en Mus, is Allens ruhig!  
 Dat 's antonehm'n, dat ganze Hus is rein.  
 Noch eenmal ward de ganze Kram dörsstöbert,  
 Un mit de Forken ümseet Heu un Stroh.  
 Hier richt't sik een in d' Höchd. „Wer da?“ röppt man  
 Un maht tom Angriff sik bereit. — De Jung,  
 De arme Jung is 't, de in Dodesängsten  
 Sit hier verkrop. — En Engel bed för em,

1) Zoll = Hochboden über der Tenne.

He gev sik kund, sünst weer he wiß un säker  
Op Forken na de Ewigkeit hendragen.

Keen Geld is wegg, keen Schilling hebt se kreegen,  
Keen Deut. — To rechte Tid full grad dat Schuß.  
Nu ward de Kram besehn un ünnersöcht.  
Der Dufendbunnerwetter, wo verfürd  
Seeg Allens ut. — Dat ole Klockgehüß'  
In Splinten weer't, total in Swewelstücken,  
So harr de Ol' sin Rüttersabel brukt;  
Grad as op Düppel Blochhüß', Pallisaden  
Un all de Dän' sin Kram weer rungeneert,  
So harr de Ol' sin Klockgehüß' verhaut,  
Un Bänke, Stöhl' un Disch' leeg dörenanner.  
Denn ward de Müß besehn; — der Dunner ja! —  
Bun Hagel babenvull bet anne Kant,  
Bet anne Kant in Bilt un Balten schaten.  
De Kerl hett Koppwehdag; nu paß mal op,  
Kriggt Delert Bott, he hett se bald bi'n Widel.

It mahner dartomal op Petersburg,  
Wer keem de Morn in 'n Höllenfahrt vörbi?  
In 'n Höllenfahrt to Beerb? — Landrütter Delert.  
He harr en Müß in d' Hand. Nu höll he still.  
Was is dar los? denk it, un denn herut.  
Un dar hör it, wat it ju hef vertellt.  
Na, Delert spekulier' nu wid un sid  
Un 't duer of nümmer nich son lange Tid,  
So harr he Muschö Urium of fat.  
De Müß paß' to de Kerl, to Kopp un Ohr.  
Dat Ohrlapp fehl', dat weer verloren gan  
Bi d' Krubschütt'rie, so gev he anfangs an,  
De Flint de harr ut Unvörfichtigkeit  
Em afgang, un he harr dat ganze Schuß  
So ganz erbärmlich inne Kopp sik schaten. —  
„Dat 's richtig slimn,“ seggt Delert, „richtig slimn,  
„Kumm mit, min Jung, du must wul na de Doktor,  
„Du warst op Landeskosten wul kureert.“  
He bunn em an sin Beerb un nehm em mit, —  
Un inne Stadt dar worr he ünnersöcht.  
Dar stell' sik denn herut, wat ji wul denkt,

Dat Eduard sin Schuß em drapen harr,  
Kort, he bekenn' un bichter Allens ut.  
De Räubers worrn in „Nummer Sicher“ sperrt;  
Se kreenen, meen ik, tein Jahr Tuchtusstraf.  
Ehr Namen? na, de will ik jüst nich nennen,  
Se hebt ehr Straf utstan; de Tid is üm.

\* \* \*

Dat weer vör twintig Jahr. Un Eduard  
Wat weer sin Lohn? nu rad — wat meent ji wul?  
Wer't Undank v'licht, as mennigmal de Fall?  
Ne holt! So lohnt ol Thiesen nich sin Retter.  
Sin grote Stell, en ganze vulle Wohl,  
Un all sin baare Geld noch bab'n in 't Koop,  
Verschrev he em un — reiser na de Himmel.

Rümmt Een vörbi, de 't fröder mal hett kennt,  
De kennt et nu nich mehr; dat ole Hus,  
De ole Schüns, de ganze Kram is weg;  
En nye Wahnhus op en ann're Platz,  
Twee grote Schüns darbi, en Meieri  
Un wat dar sünst noch för Gebäuden stat,  
All'ns inne Beerfant, — dar wohnt Eduard  
Noch dissen Dag un in sin beste Jahren  
Mit Fru un Kinner glücklich un tofreden,  
Is brav, is gud, bi Een un Jeder leden,  
Un Keener mißgünnt em dat grote Glück.





## Peter Landt sin Kastenfahrt.



t will ju mal en Spaß vertellen,  
De mal is Peter Landt passeert.  
He weer en drolligen Gefellen,  
Bör'n bode Ritwit nich verfehrt.

It mag keen grote Umweg maken,  
It ga man rasch un liet tom Stück,  
Dt bruk ik keen latinsche Brocken,  
Wil ik dagdäglich plattbütsch sprick.

De Mutterspraak, wenn 't recht schall gellen,  
Flüggt mi am besten vun de Bart,  
Un plattbütsch will ik ju vertellen  
Vun Peter Landt sin Kastenfahrt.

Bör etwa dörtig, veertig Jahren  
(Bellicht sind't föftig oder mehr),  
Geit Peter Landt mit Hannelswaaren  
En Morn ganz stäwig ut de Dör.

He drog en Korf mit Höhnereier,  
Un of en grote Paas vull Mät!  
Denn slepen kunn he ungeheuer,  
Un weer man 'n lye lütje Krät.

He weer jo domals man en Snäsel,  
En Krät vun acht bet negen Jahr;  
Doch rof he di al fix sin Bräsel,<sup>1)</sup>  
Wenn blot de Dlsch et nich ward wahr.

<sup>1)</sup> Bräsel = kurze Pfeife.

Denn domals schull man selten finnen  
En Jung, de rok, wie Peter Landt,  
Nu könnt se kuhm de Būr opbinnen,  
So hebt se al de Piep in Brand.

Doch vun de Text nich astobrecken,  
Wi willt uns holen anne Stamm,  
Un also Peter Landt kunn smöken,  
So fix, as watsför'n Brüdigam.

He weer noch nie in Flensburg wesen,  
Un wußt di weder Weg noch Stieg,  
De wul he oppe Krütpahl lesen:  
Denn he weer jüst so däsig nich.

„En gude Reif' min Sän,“ seggt Wntter  
Un geit mit em na't Hofrumbeck,  
„Patsch nu nich mirren dör de Pludder,  
„Lop nich so häßlich inne Dreck!“



„Du kannst ja licht na Flensburg kamen,  
„Dar is jo noch keen Mensch in Wog,<sup>1)</sup>  
„Paß op un nimm di man tofamen,  
„Mi ahnt, du kümmt dar frö genug.“

„„A, Mutter, lehr di an keen Rösen,  
„„Un lat mi sorgen vör de Kram,  
„„Ne, glöb mi to, de Haar schüllt stöben,<sup>2)</sup>  
„„Wenn ik erst bi to hanneln kam.““

Un darbi deiht he krätig nicken  
Un wackelt los na Hofstokloit;  
Doch üm et Bucht — en Schwävelsticken,  
Un denn man erst mal Für op 'n Fleut.<sup>3)</sup>

„Nu geit't vör Damp, min arme Stewel,  
„Nu süht se 't nich, dat ole Quinn.“<sup>4)</sup>  
Un lustig wackelt unse Knevel  
Dör Loit na Taarsballig herin.

Un jümmer keck un krätig knevelt  
Mit Korf un Paas bi Maandenschien,  
Un jümmer frisch un munter stevelt  
Min Peter Landt dör Dick un Dünn.

En korte Tid is man verschwunnen,  
So is he al bi Friennwill,  
Un fort un gud, na wenig Stunnen  
Steit he op 't Markt in Flensburg still.

Dat weer noch frö, as Landtes Peter  
Stunn hier alleen mit Sack un Pack.  
Na, denkt he, schit, dat is wul beter,  
Du smitst din Kram vun 'n Hutenaek.

He packt heraf sin Hannelsfaken,  
De Schoft<sup>5)</sup> de ded em bannig weh,  
Un sett sik dal un ruht sin Knaken,  
Denn he weer fitterbannig möd.

---

<sup>1)</sup> Wog, von wogen = wirken, arbeiten; <sup>2)</sup> stöben = stieben; <sup>3)</sup> Fleut = Flöte, hier: Pfeife; <sup>4)</sup> Quinn = Weib; <sup>5)</sup> Schoft = Schulter.

Keen Minsch is op, dat meer wul beter,  
Man kreeg sik erst en Happen<sup>1)</sup> Brod.  
Du heft jo Brod in d' Tasch, denkt Peter,  
Un dar is Water inne Sot.<sup>2)</sup>

„Slapmützen,“ fangt he an to prahlen,  
„Ik bin al hier vun Linnbargholt! —  
„Hier künnt ji Rät un Eier halen!“  
So prahlt he jümmer mit Gewalt.

Helpt Allens nix. — He leggt op't Guern,  
De Pip mut ut tom Tidverdrieb; —  
Doch lang üm lang, so kamt de Buern,  
Un Peter süht — en Hökerwief.

Ku fangt he werre an to ropen,  
Un jält<sup>3)</sup> un brukt sin lüttje Snut:  
Hei! hier is dit un dat to ropen!  
Un bött sin Rät un Eier ut.

„Ei, ei, dar is en Hehn to roppen,  
„De schall bin sin mit Hut un Haar,  
„Du schast de ole Jung beschoppen,<sup>4)</sup>  
„Dar ward hüt morn keen Minsch üm wahr.“

So mag dat Hökerwief wul denken,  
Un wendt sik an min Peter Landt:  
„Min Sän, wat heft du to verschenken?  
„Ne süh, du heft ja Allerhand.

„Du kümmt wi ropen, kümmt mi eben  
„So recht topaß, du lüttje Krät!  
„Wat schall ik för de Eier geben?  
„Un wat verlangst du för de Rät?“

„„Wenn ik mi nix schall dingen laten,  
„„Kost jeder! Stieg en Daler man,  
„„Un so is Junse Hannel slaten,  
„„De Rät de kost'n en Mark de Rann.““

---

<sup>1)</sup> Happen = Stücker; <sup>2)</sup> Sot = Brunnen; <sup>3)</sup> jülen = ein höherer Grad von rufen; <sup>4)</sup> beschoppen = betrügen.

„Dat is nich vel; ik mutt di seggen,  
„Mi hett en rike Fru besnackt,  
„To kopen, wat de Höhner leggen,  
„Un wat man Nyjahrsabend knackt.

„Nu will ik ehr de Dinger wiesen,  
„Denn blieb man hier so ungesehr;  
„Gefallen se de Fru van Riesen,  
„Ik glöb bestimmt, se givt di mehr.“

Dat hagt de Peter ungeheuer.  
„„Ja,““ seggt he, „„spod se sit en Bet.““  
Kort, se friggt Nät un Höhnereier,  
Un Peter Landt he friggt en —

He tövt un tövt, un steit to luern,  
He steit un freert sik blau un stiev,  
He much vör Küll wul halb versuern,  
Un dennoch kümmt keen Hökernief.

He fragt un fragt na Fru van Riesen,  
Fragt Lüß von Lütti' un grote Stand;  
Doch Keener kann torecht em wiesen,  
Denn Keener weet jo, wo se wohnt.

Nu markt he erst, dat he bedragen  
Un niederträchtig is beschoppt.  
„Denn hett dat Hökernief jo lagen  
„Un hett mi Nät un Eier snappt.

„Schall man sik so bedregen laten?  
„Ne, disse Spaß, de weer to groff.  
„Harr ik dat Hökernief tofaten,  
„Ik reet dat Deert de Nachtmüg af.

„De Knaten wull ik ehr tobreken,  
„Ik prügler ehr dat Sack so vull,  
„Dat se in tweefünfstig Wäken  
„Keen Nät un Eier kopen schull.

„It krieg de Deuwel vun min Mutter,  
„Kumm ik to Hus un heff keen Geld,  
„It bin man bang, ik krieg en Futter  
„Vun 'n Hasselstock op 'n Pockel tellt.“

He steit un kraht sik achter d' Ohren:  
„Ob ik dat Wief nich finnen kann? —  
„Is denn min Geld so ganz verloren?  
„Wat Dunner ja, wat fang ik an?

„Dat helpt jo nix, ik mutt man töben,  
„Solang bet dat de Buern fahrt,  
„Bellicht, wer weet't, — dat lett sik glöben —  
„It drap ehr noch, ehr se sik wahr.

„Ja,“ meent he, „dat 's nich to verraden.  
„So astoreisen, dat 's of hart.“  
He tövt, bet dat de Buern fahren,  
He tövt, bet dat et düster ward.

Doch Keener kümmt, de arme Peter  
Vör Unruh geit von Dör to Dör.  
„Nu hebt se Licht, dat is mul beter,  
„Du geist 'mal still un lurst di vör.“

Lang hett he gan un hett nix raken,<sup>1)</sup>  
Nu steit h' un horcht un hebt de Kinn,  
Em dünkt, dar ward vun Eier spraken,  
Un witsch! is he tom Dör herin.

Doch nu nimmt em de Angst bi d' Kragen,  
Nu ward he bang, de arme Fopp;  
He dörf sik nich herinner wagen,  
Un witscht geswind de Trepp herop.

De Lüüd in d' Stuv de hört et klingeln,  
Un snell kümmt Een mit Licht herut:  
„Wat Donner, wat is dat för 'n Ringeln?“  
Doch Peter Landt he givt keen Lut.

---

<sup>1)</sup> Hett nix raken = hat nichts gespürt.

„Hei!“ röp man, „sind hier Dewer binnen?  
„Gott tröst ju arme Seelensack!  
„Hier nerrn is jo keen Minsch to finnen,  
„It hör' jo doch de Husdörkloß.“

Min Peter harr sik geern vertrapen;  
Wo schall de arme Dewwel hen?  
He süht, dar steit en Kasten apen,  
Un mit en Sprung sitt he darin.

He dacht: nu sökt se rund na Dewer, —  
Un worr so smiedig wie en Ratt,  
Un wie geseggt, he sprung heräwer  
Un reet et Deckel in et Clott. —

Tom Glück för Peter harrn de Rotten  
Hier 'mal so tämlich slimm regeert;  
Denn nu weer jo de Kasten slaten,  
Un sunst weer Peter Landt krapeert.

De Lüüd, de jo nich ahnen kunnen,  
Dat Peter Landt in 'n Kasten seet,  
De gingen, as se Keener funnen,  
Ganz ruhig in un of to Bett.

Doch Peter Landt, de arme Bengel,  
He kreeg keen Slap, harr nix in 't Liew,  
He heb to Gott un alle Engel,  
Verflöß dat ole Höterwief.

He kann nich stan, he kann nich liggen,  
Dat Gnid dat beit em gräsig weh,  
Nix eenmal kann he sik oprichten,  
Muttt jümmer fitten oppe Knee.

Dat worr de arme Schelm so suer,  
De Nacht de worr so lant, so lant,  
He seet as in en Bagelbuer,  
He leeg as op en Folterbant.

Nu is et Dag, dat kann he hören,  
Nu tummelt se, nu stat se op.  
Un he fangt an to lammerteeren  
Un stött mit Arm un Been un Kopp.

Se hört em prahlen, hört em tuten,  
Se hört em klommern mit Gewalt.  
He bed, se schüllt doch apensluten,  
He 's Peter Landt vun Linnbargholt.

Wodennig schüllt se apen maken,  
Nu ward de Noth noch mehr vermehrt,  
Nu is de Slätel weg vun d' Haken,  
De to de ole Kasten hört.

Nu weer en gud' Rad dör to lopen.  
Wat nu? Se schicken Bött na 'n Smid,  
De kümmt wie 'n Donnerwetter lopen,  
Bringt Slätelkrut<sup>1)</sup> un Dirken<sup>2)</sup> mit.

„Wo ist er? Ketten müssen wir den Knaben.  
(H' sprok hochdütsch, h' weer vun 't Süden herop.)  
„Wo ist der Kasten?“ — „„De 's hier haben!““  
Un Allens strömt de Trepp herop.

Nu gibt de Smid sik bi to dirken,  
Umsunft, he prüft dat ganze Wand,  
Keen Dirk, keen Slätelkrut will wirken,  
Gott help de arme Peter Landt!

En Slachterhund, de Sultan heeter,  
Is mit herop. Dat grote Deert  
Geit hen vör 't Rottenloß, un Peter  
Langt ut un grippt en bi de Steert.

De mit en Fahrt de Trepp herunner,  
Tom Dör herut un an de Got.  
Dar flüggt de Kasten twei, un Bunner,  
Min Peter Landt he freg keen Stot.

---

<sup>1)</sup> Slätelkrut = Schlüsselkraut, Springwurzeln; <sup>2)</sup> Dirken = Dietriche.





De Smid he kreg en Angst in d' Knaken,  
De Dirken fulln em ut de Hand,  
He kunn keen Hamerslag mehr maken,  
He seeg ut as de kalfte Wand.

Un alle Minschen stat to gapen;  
Se weeten nich, wat dar passeer,  
De Mund de steit se sparrwid apen,  
Un Keener trut sin Dgen mehr.

„Nu is 't wul Tid, ik mutt mi packen,  
„Hier länger blieben kann ik nich.“  
Denkt Peter Landt un smeert sin Hacken,  
Lett Nät un Eier geern in Stich.

De Lüüd se laten em geern lopen,  
Se danken Gott, dat he kann gan.  
De Mund blivt bi se alltohopen  
En lange Tid noch apen stan. —

„Ein Gottesengel hat gebeten  
„Für ihn zum Himmel!“ seggt de Smid.  
He kunn de Schrecken nich vergeten,  
He weer un bleeb di kridenwitt.

Mit 'n Ierig Büdel, Ierig Magen  
Kümmt endlich Peter Landt tohus.  
Dar weer en Sorgen un en Klagen,  
Weern ut to söken Mann un Mus.

Doch as he deit sin Fahrt vertellen,  
Da ward sin Mutter dull in 't Kopp,  
Fangt grulich an, em uttoschellen:  
„Du Swien, du Schap, du dumme Jopp.

„Ga hen un stic din Näs in d' Böker,  
„Du glöbst jo, Eier leggt de Wof,  
„Bist du Swienegel noch nich klöker,  
„So blieb en anner Mal tohus!“

So blibt se bi, em uttoschellen;  
Doch Peter swiggt un seggt keen Wort,  
He denkt: „Dat ehr man utvertellen,  
Un freut sik, dat he bargt sin Swort.

\* \* \*

För 'n wahre würkliche Geschichte  
Hett Peter Landt en selbst vertellt;  
It hef en blot man tom Gedichte  
Ut Juxerie in Riemen stellt.

Dat heet, man kann nich na em hören,  
He maht nog 'n kleene Lügen wiß;  
Doch dorför will it garanteeren,  
Dat dit keen kleene Lügen is. —



# De Rehsprung,

oder:

„Peter Landt sin Rehböcksfahrt.“



er Linnbarg kennt, de ward of weten,  
Dat dar en grote Höltung is,  
Un dat de Aufselbek deit heeten,  
Dat nimm ik an för ganz gewiß.

In Aufselbek in Gek un Böken,  
Un wat man dar för Bömer kennt,  
Herum to springen as Rattelen,<sup>1)</sup>  
Weer Peter Landt sin Element.

Un klarrt he, dröge Holt to knaden,  
Damit sin Mutter Brennsel trigg,  
Is he op Nester uttoraden  
Un son Figuern mehr verpicht.

Sin Fründ, de kleone Chrischan Dreier,  
Is em bi all son Streken nüz,  
De sammelt Kreihen-, Heistereier  
Un Bageljungen in sin Müz.

Doch Peter is un blivt de Meister,  
So lang et Chrischan nicht versteit,  
De Eier vun en Kreih un Heister  
To wesseln, dat et glücklich geit.

---

<sup>1)</sup> Rattelen = Eichhörnchen.

Sik listlich an ehr Nest to sliken,  
Dat Kreih un Heister fitten blivt,  
Dat se nix marken, un nich wiken,  
Wenn he de Eier nimmt un givt.

Um düsse Prov 'mal aftoleggen,  
Sind beide 'mal in Aufselbek;  
Hebt beide 'mal en Bom bestegen,  
Bellicht de allerhöchste Gef.

Hier hebn en Kreih un ok en Heister  
Hoch inne Top ehr Nester but.  
„Nu Chrischan, wies di as en Meister  
„Un sie bundag 'mal op din Hut,“

Seggt Peter sacht, „un do di schulen;<sup>1)</sup>  
„De beide Olen sind op 't Nest.“  
Un Chrischan de fangt an to pulen,  
So listlich, as keen Mus harr west. —

He pult so mit sin lüttje Finger  
Ganz sacht en Lock in 't Heisternest. —  
Son Heisters, dat sind slaue Dinger,  
So klof, dat sind se jümmer west. —

Un während Chrischan mit dat Wunner  
Verdeen en will de Ehrenpriis,  
Ritt unse Peter Landt herunner  
Un ward en grote Rehböck wies.

De hett sik von de Tropp affschaben<sup>2)</sup>  
Un steit un lehnt sik anne Gef,  
Un unse Peter Landt sitt baben  
Un äwerleggt en Schelmenstreef.

Sin Plan is makt. — En schöne Nieder.  
Paß op, dat givt di'n Höllenfahrt. —  
He klarrt ganz listlich jümmer sieder,  
So dat de Bock em nich gewahrt.

---

<sup>1)</sup> Schulen = sich schützen, vorsichtig sein; <sup>2)</sup> affschaben = abgeschoben, entfernt.

Un ob de kleene Chrischan Dreier  
Of nochmal maht sin Sat so fix,  
He fragt na Kreihen-, Heistereier  
Un na de ganze Krempel nix.

He klarrt un slitt sik jümmer wieder  
Op Socken, preßt sin Athem an  
Un freut sik to sin schöne Rieder,  
De he nu bald bestiegen kann.

De steit as in son Dwal<sup>1)</sup> versunken  
Un lehnt sik anne Gekenbom,  
Drömt nich vun Driewers un Hallunken,  
De steit as in son Höhnerdrom.

Un Peter Landt kümmt jümmer sieder,  
So listlich, as he jeggens<sup>2)</sup> kann.  
En Sprung is he man vun sin Rieder —  
Dat Spillwarf geit min Dag nich an! —

Bardauts! sitt he em oppe Nacken,  
Un in en ungeheure Hast  
Hett he of beide Horns topacken,  
Un klemmt sik mit de Kneen fast.

Ruhm sitt em Peter op en Nacken,  
So fahrt de Deuwel inne Bock,  
De steilt sik op sin Achterhacken,  
Sagt mit em äwver Stoc un Block.

En Fahrt, ik kann ju'n nich beschriben,  
Dat 's best, ik legg min Fedder dal. —  
Ne, Jungens, lat dat Rieden blieden  
Op 'n Rehbock un en jährig Fahl. —

„Help, Chrischan, help!“ deit Peter janken,<sup>3)</sup>  
„Brrr, brrr! help, help! ik bref dat Gnid.“  
He sust dör Dorns un Brombeerranken,  
Paß op, dat kriggt min Dag keen Schid.

---

<sup>1)</sup> Dwal = Betäubung, Schlaf; <sup>2)</sup> jeggens = irgend; <sup>3)</sup> janken = jammern.

Sin Angstrop dröpt lütt Chrischan Dreier  
So as en Donnerstag in't Holt,  
Dat he mit sammt sin Heistereier  
Herünner vun de Eckbom fallt.

Doch deshalb brukt ji nich to sorgen.  
De Bors<sup>1)</sup> is lang noch nich verweilt,  
He liggt ganz nett un wollgeborgen  
Blatt op sin lüttje Sittsamkeit.

„Son dumme Fahrt de hal de Geier!“  
Seggt Chrischan, „dat 's en schöne Spaß,  
„Hier ligg ik nu mit sammt de Eier,“  
Un — wisch de Hänn' sik in et Gras.

„Ja, brrr, brrr, brrr, du dumme Esel,  
„Wat wust du Döskopp op de Bod? —  
„Nu krieg mal Füer op din Bräsel“ —  
Seggt Chrischan, „bist jo sunst so klot.“

„Ik helpen? ja, wat kann ik maken?  
„Dat steit jo nich in min Gewalt. —  
„Doch wenn he affallt — brukt de Knaten —  
„Dat 's best, ik lop na Linnbargholt.“

De Rehbock suft un sett intwischen  
Mit Peter äwer Stod un Steen;  
Denn mal dör Kratten, denn dör Wischen,  
Un Peter geit't dör Mark un Been.

Afstiegen is nich an to denken,  
Denn steit sin Leben op et Spill.  
Nich rechts un links kann he en lenken,  
De Rehbock suft, wohen he will.

Un jümmer los un jümmer wieder,  
Un rund herum de Krük un Duer.  
Brrr, brrr! brrr, brrr! min beste Kieder!  
So schallt dat wid un sid umher.

---

<sup>1)</sup> Bors = Bursche.

Lütt Chrischan, de hett ünnerdessen  
Ganz Linnbargholt in Dprohr bröcht,  
Un all find se heruter wesen  
Un hebben na de Rehbock söcht.

De hett sik denn of bald verraden;  
De Larm de hört man gar to gud.  
Wenn se em blot topacken harren,  
Ehr Peter Landt leeg oppe Snut!

Son wille Rehbock intofangen,  
Dat mutt son egen Ding doch sien. —  
En ganze Swarm mit lange Stangen  
Un Pitschen störm na't Holt herin,

Un mit ehr Staken un Karbatschen  
Un mit Halloh un mit Hurrah,  
Un mit Geschrei un Händeklatschen  
Jagt Allens nu de Rehbock na.

Dat Scheeten is nich antoraden;  
Sobald, wenn dat sin Ziel verfehlt,  
Kann 't Peter inne Pans<sup>1)</sup> h'rinfahren,  
Un denn is Allens jo verspelt.

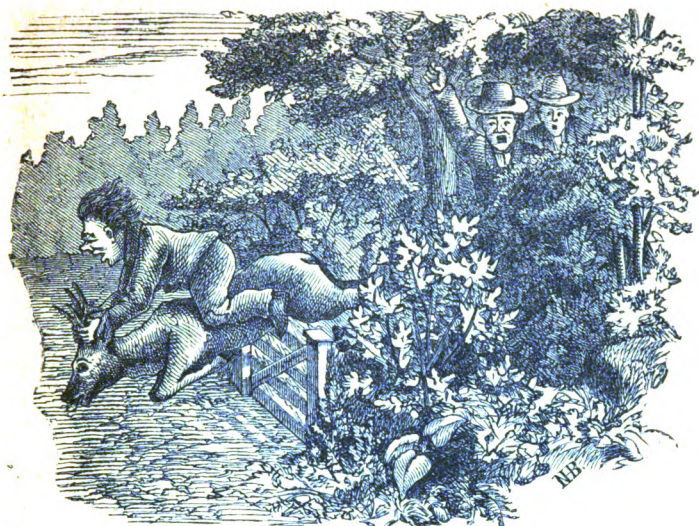
De Bock mit Peter op sin Rippen  
Suft in en höllische Galopp;  
Doch kann he Peter Landt nich wippen,<sup>2)</sup>  
Noch jümmer sitt he haben d'rop.

Nu atwer ännern sitt de Raten.  
As nu de Tropp kümmt achterna,  
Dar will he sik nich lumpen laten,  
He jagt herlangs un röppt Hurrah!

De Bock, verfolgt vun alle Siden,  
Kümmt endlich vör dat grote Heck;  
Doch as he hier will äwergliden,  
Stött he tohop un brickt dat Gnid.

---

<sup>1)</sup> Pans = Magen des Rindviehs, hier: Magen; <sup>2)</sup> wippen = abwerfen.



Matt wer he vun dat lange Lopen  
Un vun de Last, de op em seet;  
He maht en Sprung un stött tohopen,  
En Stell, de hüt noch „Rehsprung“ heet.

Un Peter liggt in Gottes Namen  
Platt op sin lüttje Sittsamkeit,  
Un do is denn sin Mütter kamen  
Un hett to't grote Glück sik freut.

Erst mutt se doch en beten knurren,  
Un hett de Jung de Hut vull schellt,  
Toleht is se spandabel worren  
Un hett en grote Fest anstellt.

De ganze Rehbock hett se braden,  
En Anker Wien un Rum bestellt.  
En Jeder kreeg en Bock opladen,  
Un Peter Landt weer Dagesheld.





# De Junker v. Haagen sin Höllenfahrt.

(Frie na min Großmutter.)



an hett en ole Angler Saag,  
De 't hört hef in min junge Daag,  
Un düttlich noch erinner.  
Großmutter wußt darum Beschrieb,  
Un wenn se bi ehr Spinnrad seet  
Vertell se de uns Rinner.

„Op Nübelhof,“<sup>1)</sup> so fung se an,  
„Dar huser<sup>2)</sup> mal en böse Mann,  
En Junker, Herr v. Haagen;  
De weer in't ganze Angelsland  
As grote Wütherich bekannt  
Un Fründ vun't „wille Jagen.“

He weer en Unkrift dör un dör,  
De blot sin Lüß tyranniseer',  
Sin Unnerdanen knechter, —  
En höh're Wesen sprok he Hohn,  
Un wid un sid weer he de Kron  
Vun all de Gott'sverächter.

Stillsriedag weer't, wo Mann un Mus  
Wall' ruhig na dat Gotteshus,  
De Sünnen astowaschen;  
De Junker d'ran sik wenig kehrt,  
He winkt sin Hunn'n, bestigt sin Beerb,  
Uem „Hochwild“ to erhaschen.

Noch is he vun sin Hof nich wid,  
Begegnen em sin Buernlüß  
In siene Sönn dagskleder. —  
De Klaffen laden in to Kart,  
Un äwer dat Verfühnungswark  
Geit in Gedanken Jeder.

<sup>1)</sup> Nübelhof = in früheren Zeiten ein adliges Gut im nördl. Angeln;

<sup>2)</sup> huser = hauste.

De Junker galoppeert heran,  
Un as en wüthige Tyrann  
Huseert he mit sin Vuern:  
He pußt<sup>1)</sup> sin ganze Sunnentroß  
Ganz unbarmhartig op se los,  
Keen Jammern kann em duren.

Se schrie'n un fallen för em dal:  
„Ach, Herr, ach heb'n se Gnab' doch mal  
„Un stür'n se doch ehr Sunnen!“  
De Junker blift so hart as Steen  
Bi all ehr Jammern, Schrien un Flehn,  
Un bi ehr blödig Wunnen.

He reizt velmehr de Sunnen an,  
Bun Kien op se los to gan,  
Un beit sik dran ergözen;  
De Sunnen, grulich antosehn,  
Toreten se de Arms un Been  
Un Kleider ganz in Fezen.

As nu de wüthige Tyrann  
Sin Lust hett stürt, do sett he an,  
Störmt fort mit Hohngelächter,  
Denn ahnen beit he säkerlich,  
Dat dit sin lezte Reis is, nich,  
De grote Gott'sverächter.

Dat neem de Junker wul nich an,  
Dat so en Unkrift un Tyrann  
De Straf folgt oppe Hacken;  
Wenn em dat schnellste Beerb of driggt,  
Wenn he ok as en Bagel flüggt,  
De kriggt em doch topacken.

He jagt dö'r Höltung, Kratt un Stropp,<sup>2)</sup> —  
Hier springt en „Achteinenner“ op,  
Dat freut de Herr v. Haagen;  
He spornt sin Beerb, dat Jagdhorn schallt,  
Halloh, halloh! — de Sunnpitsch knallt,  
Dat lohnt de Hals to wagen.

---

<sup>1)</sup> pußt = heßt; <sup>2)</sup> Kratt un Stropp = Didicht, Gestrüpp.

De Hirsch suft dör dat Holt hendör  
Un denn op't frie Feld ümher,  
Dar krieg en 'mal tofaten. —  
De Junker flöht<sup>1)</sup> all' Ogenblick:  
„Der Teufel breche mir das G'nick,  
„Entwischt mir dieser Braten.“

Bi Hattlund<sup>2)</sup> leeg, as Mennigeen  
Gewiß bekannt, en grote Steen,  
In Dörsnitt veertein Meter. —  
De Junker sett de Sporen an,  
Fri äwer'n Steen henweg to gan, —  
Dar leeg de Wiffedäter. —

Dar leeg de grote Wütherich,  
So lang he weer un röhr sik nich,  
Dar leeg de Herr to Kübel.  
Dat weer de Junker sin Geschick,  
So seggt de Saag, dar brook he't G'nick,  
Dar hal sin Seel de Düwel.

\* \* \*

Dar weer en Loek in disse Steen  
Grad as son Beerespor to sehn,  
Un Hirsch un Hunnenspören; —  
Darut is wul de Sag entstan,  
So meent man, — na, dat lat ik gan —  
De Grund de lett sik hören.

Wilt ji nu v'licht na Hattlund hen  
Un sehn de grote Steen? — na denn,  
Denn lat de Plan man fahren: —  
De grote Steen is längst verköft,  
Darut sind „Mälenlöpers“<sup>3)</sup> köft, —  
De Reis de könnt ji sparen.

---

<sup>1)</sup> flöht = flucht; <sup>2)</sup> Hattlund = Bauerndorf im nördlichen Angeln;  
<sup>3)</sup> „Mälenlöpers“ = Delsamenquetscher.



## De Schatzgräber op Lühoi.



U will ik ju noch en Spaß mal vertellen,  
De schüllt ji hebn noch haben in't Kop,  
Ik will ju 'n wahre Geschichte mitdelen,  
De wirklich passeert is in Strosterup.

En föstig Jahr sind gewiß al verflaten,  
Doch Dag un Datum weet ik nich recht,  
Dar harr man in Stroft'rup unn'r annern Fahrten  
Of een vun Schatzgrab'n, un de weer nich slecht.

Zwee Kerls ut Böklund, ik segg nich ehr Namen,  
Wat of to de Sak jo nix maken kann,  
En Bötjer un 'n Schofter, de keemen tosamem  
En Abend bi de Smid in Strosterup an.

De Smid, datt mutt 't ju erst noch vertellen,  
He weer sonst wirklich en grundgude Mann;  
Doch much he di geern en Minsch en bet prellen,  
De äw'rglöß'sch weer. Bi de keem se an.

Dat weer inne Winter, de Finstern weern froren,  
De Smid un sin Lüüd wern all in't Stuw —  
Wer utgung, verbunn sik de Näs un de Ohren,  
Un Keen gung buten ohn' Hannschen un Muff.

Um en Disch herum seeten dree, veer Gesellen  
Un Natwers di rund umher oppe Bank,  
Se verdbreben sik de Tid mit Katenspielen,  
Dat weer so um Nyjahr, denn is d' Abend jo lant.

De Meister selbst weer en Fründ vun et Jagen,  
De Jagd, herrjes, dat weer recht sin Lust,  
He weer oppe Been, sobald et wul dagen,  
Sett mennig en Haas wul de Thranlamp utpust.

He weer so eben vun d' Jagd tohus kamen,  
(Wenn't Fangdag weer, worr't gewöhnlich spät),  
Harr eben de Fang ut de Jagdtasch h'rutnahmen,  
Un seet un puizer sin nye Doppelett.

De Deensdeern seet achter in't Stuv to fragen,  
De Fru spunn Woll un weeg'r mit de Fot,  
Un de Jagdhund stunn mit sin Boretagen  
Bergnögt un tofreden oppe Meister sin Schot.

Mit eenmal sprung h' op, fung an to bellen,  
Un leep na de Dör un spizer de Snut.  
De Navers un ok de Smidgefellen,  
De teeken geswind to't Finster herut.

Man kloppt anne Dör. Herein! ward entgegnet.  
Wer Deuwel, denkt d' Smid, mag dat wul sien.  
De Dör geit apen, un deep sik verneegend  
Träd'n unse beide Herrn Schaggräber in.

To de Hals in grote Manteln verkrapen,  
Un grote Stülpsteweln bet äwer de Knee;  
Se harrn dat beste Webber nich drapen,  
Denn streng weer de Rüll un deep weer de Sneë.

En markwürdig Paar, ik much wul bald seggen,  
So unglief as David un Goliath.  
De Kleene konn bannig sin Mund beleggen,  
He harr de Schoft'rie mal lehrt inne Stadt.

„Entschuldigen s', sind wir auch recht gegangen?  
„Wohnt hier der ehrwürd'ge Strugdorfer Schmied?“  
„„To been'n, de bin ik. Wat is ehr Verlangen?““  
„Ein Wörtchen ist uns're bescheidene Bitt'.

„Ein Wörtchen in cognito, wenn sie 's vergönnen;  
„Wir suchen den Rat verständiger Leut'.  
„Sie werden uns hoffentlich Licht geb'n können  
„In einer wicht'gen Angelegenheit.“

„De Audienz ist ihnen gestattet,“  
Seggt d' Meister un maht sik mahtig<sup>1)</sup> un dick;  
Denn slau weer de Keerl, op All'n's gefatet.  
He smeet sik in d' Bost, dat Art harr un Schick.

Dat s' Narren weern, harr he längst al rafen,  
Un dat entging of de Annern nich;  
Ehr Kopliment- un Kragfötmafen  
Weer äwerdreben un lächerlich.

En Licht inne Hand, mit mahtige Mienen  
För d' Smid nu de Herren in 'n ann're Stub.  
He kunn sik meist nich verholen vör Orienzen;  
Lein Kragföt wurrrn hier maht in 'n Ruff.<sup>2)</sup>

Un ünner Koplimente, Knicken un Bücken  
Drägen se endlich ehr Anliggen vör,  
Dat op en Barg in de Strostruper Lüden  
Di Petersburg en Schatz vergraben weer.

Zwee Schatzgräber also, der Donner un Wetter,  
Dat weer recht Water oppe Smid sin Mäl,  
Keen Braden dacht he sik schöner un fetter,  
He ging di vör Freude bald ut sin Fell.

Dar hebt ji de richtige Mann jüst drapen,  
Denkt d' Smid, ik schall ju dat Schatzgrab'n Lehr'n,  
Ünn'r dessen de Fremden stan un gapen,  
De Smid sin Bedenken daräwer to hör'n.

„De Schatz, mine Herren, is schwerer to heben,  
„Als se sik wul denken,“ entgegnet de Smid.  
„De Macht der Geister entgegen to streben,  
„Is wahrlich en schwere bedenkliche Schritt.

„Zwar waltet daräwer gewiß keen Twiewel,  
„Dat daselbst en Schatz nich is ünnerbröcht,  
„Man seggt, dat in olen Tiden de Düwel  
„De Platz för sin Geld dar hett utgesöcht.

---

1) Mahtig = breit; 2) Ruff = Geschwindigkeit.

„Denn hören se, de Schatz, de dar liggt vergraben,  
„De ward bi Dag un bi finstere Nacht  
„Dör dusend Gespenster, so schwart wi de Raben,  
„Im Innern des Barges getru bewacht.

„Un wennglif dör unermöbliches Streben  
„Manch schönes Mittel mi steit of to Hand,  
„So fehlt mi doch, dissen Geldknast to heben,  
„Sun'n Zauberwart dat dörteinste Band.

„Dat dörteinst' Band vun Cyprian sin Schriften,  
„Mit sneewitte Schrift op schwarze Papier,  
„Dat apent dör Barge un Felsen un Klüften  
„To jeder verborgene Schatz uns de Dör.

„Dat Hof is lang nich mit Geld to betalen,  
„An Werth is 't de Steen der Wiesen wul gliet.  
„Künnt sie sik ünnernehmen, dat Hof to halen,  
„So find wi bi Kortten wolhab'n un rik.

„Se finnen dat non plus ultra der Böker  
„Bi'n Fru inne Gegend vun Ijehoe.  
„Des Dags verbargt se't ünner de Röcker  
„Un 's Nachts in't Bettstell ünner in't Stroh.

„Ehr Namen? Verdammi, dat mutt ik beklagen,  
„Dat is en Schanne, dat ik de nich weet;  
„Doch wenn se man na de Wunnerfru fragen,  
„So wiest se en jedes Kind jo Besched.

„Se künnt vun de Smid in Stroft'rup man gröten,  
„He bedurf dat geheem verborgene Hof,  
„En Ged warnn se säker afleggen möten  
„För 't Berrebringen, denn 't Wief is jo klof.“

„„Un schall ik dat Hof of ut 't Haf<sup>1)</sup> h'ruthalen,  
„„Mi fehl't nich an Moth noch an lange Been,““  
Seggt d' Bötjer, „„dat schall de Schatz mi betalen,  
„„Wenn 't sien schall, mak ik de Tur alleen.““

---

<sup>1)</sup> Haf = Meer.

„Mein Bruder,“ seggt d' Schofter, „wir reisen zusammen,  
„Denn ich hab' doch keine Ruhe zu Haus',  
„Und liegt auch das Buch zwischen tausend Flammen,  
„So rei ich mit Lebensgefahr es heraus.“

„„Denn reisen se beide, min true Gesellen,  
„„Un nehmen f' min besten Glückwünsche mit,  
„„Un dohn se de Fru min Respekt vermellen,  
„„Un grten f' ehr velmal vun d' Stroft'ruper Smid.““

Se nickten. De Bötjer greb na sin Rieder,  
So nenn' he sin Handstock, de stunn anne Wand,  
„Um vierzehn Tage sehn wir uns wieder!“  
Seggt d' Schofter, un nimmt of sin Hot inne Hand.

Un darmit seggen de geprellten Wichte  
De Smid un of de Gesellschaft gunacht. —  
As nu de Meister vertell de Geschichte,  
Harrn d' Ld sit bald en Pockel anlacht.

Nu ward verleggt mit de Smidgesellen  
Un Kavers, wat wieder to maken is,  
Un jeder meent jo, dat kann nich fehlen,  
Dat f' werre kamen, is ganz gewi.

„Verdammi!“ seggt d' Smid, „wer schull dat doch denken,  
„Dat d' Abergloben so grot kunn sien.  
„Wi mten op Lunhoi en Kasten versenken,  
„Un packen en vull vun ol Tegelsteen.“

„Dar kmmt jo de Kasten uns gud to Statten,  
„De 't frder mal kfter op 'n Auction.  
„Schull de sit nich h'rop transporteeren laten?  
„'t glb, hal der Deuwel, dat lett sit dohn.“

Dat meenten den of nu de Smidgesellen,  
Un twee vun de Clausen worrn angesetzt,  
De Vorbereitungen antostellen.  
Man s sit gunacht un ging darop to Bett.

De Smid kunn awer weder ruhn noch rasten,  
So harr he de Schaggrberie in't Kopp.  
Al fr mussten de Ld affted mit de Kasten,  
Un slegen dat of' Deert na't Barg herop.



De beide Gefellen dat weern keen Rinner,  
De harrn op'n Bockel of keen doofe Nät.  
De Kasten weer beslan mit isern Bänner  
Aw'r krüz un quer, un mit doppelte Slät.

Mit d' Tung ut de Hals un so möd as Rotten  
Keemen se op Lunhoi denn angebravt.<sup>1)</sup>  
Mit Steen bepackt worr de Kasten un slaten,  
Oppe Norderfit in't Barg vergravt.

Dat ging in en Hast, se wulln sik jo spoden,  
Darmit, dat Keener wat marken bed,  
Bepacken säuberlich dat Sted mit Soden  
Un iilten in'n Fahrt torügg na de Smäd.

Ünner Grienen, Awerleggen un Speculeeren —  
(Denn dat weer recht vun de Smidten ehr Schlag)  
Wodennig man de Kerls harr antosmeeren,  
Verfloten denn endlich de veertein Dag.

Doch as of de Tid weer vullends verflaten,  
Veet doch weder Bötjer noch Schofter sik sehn.  
Wat holp't? Man must in Geduld sik jo faten. —  
Dat du'r bet in 't Fröjahr, as All'ns weer grön.

Inne Mai, (de Datum de hett man vergeten),  
Dar kam'n se en Abend denn endlich doch an.  
De Smidgesell'n seten grade to äten,  
Un d' Meister weer na'n annre Stuv h'ringan.

He slot fin poleerte Selinner apen,  
Als grad' se intred'n, un klipp sik in'n Hast  
Ut Blick<sup>2)</sup> en lütt Krüz un heft et as Wapen  
Op d' linke Sid ünner de Rock vör 't Bost.

Dat Bicken anne Dör, dat Knicken un Bücken  
Dat willt wi d' ut Nysgier äwerslan,  
Um d' Sak nich veel in de Längde to treden;  
Willt leewer wi hör'n, wie de Reis is gan.

<sup>1)</sup> Draw = Trab, Lauf; <sup>2)</sup> Blick = Blech.

De Wunnerfru, denkt mal, de harrn se funnen,  
Wit 't öftmal dör Zufall so drapen deit.  
Se harr aw'r de arme Schatzgräbertunnen  
En häßliche lange Näs andreit.

Dat Bot, harr se seggt, wat de Herren sit wünschen,  
Dat is mi aßhan'n kam'n, dat hef ik nich mehr.  
Nu woll'n s' ehr vis'n teern, un 't Bett utrönschen,<sup>1)</sup>  
Wenn se nich bekenn, wo dat Bot denn weer.

Doch da se Gewalt makten, binnt se de Narren  
Op'n Pelz för säker un ganz gewiß,  
Dat 't Bot bestimmt al sit enige Jahren  
Bi'n Prester inne Gegend vun Rendsburg is.

För Utkunft dankend, reisen se wieder,  
De Föt weern frielich al mör vun't Gan,  
Un kamen verschadelt<sup>2)</sup> un stieb inne Glieder  
Bi 'n Prester inne Gegend vun Rendsburg an.

As s' em nu vertellt harrn, wat se em wullen,  
Do sleit he op ganz en ann're Weg,  
Behauptet, man will se tom Besten holen.  
Bedüüt se, dat Bot existeer jo nich.

Dar wulln se awer jo lang nig vun hören;  
Dedare Snaß de weer jo för de Ratt.  
Denn wulln se mal wieder doch speculeeren,  
Versöken 'mal annre Mittel un Rath.

So hebt se dat ganze Holsteen dörstreken.  
As Narren vun en na 'n anner Sted gan.  
Un endlich na all ehr vergebliche Söten  
Keem'n se unverricht'ter Saß in Strostrup an.

So stunnen anjeßo de Saken. Se gröten  
Un drägen de Meister ehr Mißgeschid vör:  
De Smidgesellen harrn de Lepel smeten  
Un stunnen un höllten 't Ohr anne Dör.

---

<sup>1)</sup> Utrönschen = austramen; <sup>2)</sup> verschadelt = totmüde.

Se kunnen sik nich verholen för Grienen,  
Se lachten sik en Pödel as en Arf<sup>1)</sup> so grot.  
De Meister he maht keen lächelnde Mienen,  
He stellt sik so ehrlich as 'n Drepenningsspott.

„För Pech kann keen Minsch, schall 'n Unglück passeeren,  
„So fallt man oppe Rügg un brukt sik de Snut,“  
Entgegnet he endlich, „doch speculeeren  
„Bellicht wi 'n anners Mittel noch ut.“

„„En Mittel,““ seggt d' Bötjer, „„noch hebt wi in Hännen,  
„„Dat heet, wenn all Dree wi eenig man find;  
„„Dat 's sacht en bet grulich, et antowennen.““  
(Hier seggt he 't de Smid in't Ohr gefwind.)

Der Donner, wo sohr dat de Smid dör de Knaten,  
En iistole Gräsen krep langs sin Rügg.  
„De Kerks find jo fähig, en Mord to maken,  
„Nu maht se mi am Enne noch dumme Tüg.“

Denn geit he langs d' Deel mit rasche Schritten  
In 'n grulich Wallung hen un torügg:  
„Warum schall 't zaudern, ik do jo besitten  
„De Macht, warum gebrukt ik en nich?

„Dat hannelt hier sik üm en Menschenleben,  
„Un dennoch zaudern? — dat geit jo nich an,  
„Ik mutt mi entlarven, ik mutt mi opgeben  
„Un wiesen de Lüd, wat ik maken kann.“

He apent nu listlich de Dör na de Kamer,  
Verswinnt för de Lüd in en Nebengemach.  
Hier grippt he in Düstern en grote Hamer,  
Un maht op en Kampfsteen<sup>2)</sup> dree mächtige Schlag.

Denn mummelt he unverständliche Wörer,  
De wakende Schatzgeister wegtomahn'n, —  
En Sprak, de weder de lüsterne Hörer,  
So lecker f' of weern, noch en Swien schull verstan.

---

<sup>1)</sup> Arf = Erbsje; <sup>2)</sup> Kampfsteen = Feldstein.

De beide Schatzgräber kreeg'n ünnerbessen  
En bargversettende Glov to de Smid:  
„Man kann jo alleen ut de Dgen em lesen,  
„Dat he mehr Verstand as 'n Annre besitt.

„De Kerl kann mehr as Botterbrod äten,  
„De Deuwel mag weten, wat he nich kann dohn;  
„All wat wi weten, hett he längst vergeten,  
„Wie glieken Jürn Hotma'r un he Salomon.“

So meener de Bötjer, un de Schofter nicker,  
Un wenn he of anfangs so hochdütsch noch weer,  
So dücht em doch nu, dat 'n Slarrenflicker<sup>1)</sup>.  
De must wul noch erst bi'n Smid inne Lehr.

As d' Smid nu weer farrig mit disse Figuern,  
Tred h' ebenso mastig werre herin:  
„De Herren se mussten wul lang op mi luern?  
„Ritt her! se weeten wul nich, wer ik bin?“

Un darmit ritt he sin Winterroß apen,  
Un wist mit 'n Finger op't sülverne Krüz, —  
De Kerls sparten Dgen un Müler apen  
Un stunnen, as weer'n se drapen vun 'n Bliß.

„Min Herren! de Schatz op Lunhoibarg frie to maken,  
„De Geister to bannen et cetera,  
„Dat Allens betracht ik as Nebensaken,  
„Wenn blot de Glov to ehr Meister is dar.

„Denn sit mit unschuldig Blot to beplacken,  
„Dat is de rechte Weg lang nich tom Ziel,  
„Dat Mittel dat ded se de Deuwel inpacken,  
„De jo doch sin Geld verleenen nich will.

„Ne dit Krüz, darför möt wiken de Geister;  
„Denn dat heff ik erworben op en redliche Art.  
„Drum hören se mi un tru'n se ehr Meister;  
„Denn he besitt Moth un 't richtige Hart.“

---

<sup>1)</sup> Slarren = Pantoffeln.

Hier endigt de Smid. Mit demüth'ge Mienen  
Fallen se beid' vör em dal oppe Knee.  
He harr wul sin Plag un holen sik vör Grienen;  
Doch höll he sik hart, dat et nich gescheh.

He bred nu sin Hän'n' ut, as slog he de Segen,  
Un stell sik, as wenn't to Harten em gung;  
„Stat op, min Kinner; dat deit mi bewegen,“  
So sprot he mit zitternde Lippen un Tzung.

„Ja stat se man op un dot se sik setten,  
„Nu bin ik völl'g vun ehr Neu äwertügt.  
„De falsche Plan is vergeb'n un vergeten,  
„Se hebt nu den bösen Geist jo besiegt.“

Un darmit deit he de Hand se denn recken  
Un schüddert se 'n derbe un richtet se op.  
Dat Hart wull binah se spliten un breken,  
Un s' leeten de warme Thranen chr Lop.

Nu worr denn noch asmakt un äwerspraken,  
Dat 'n Sönnitagabend inne Mirrenachtstunn  
Mit Schüffeln, Spaden un Schatzgräbersaken  
Dat Geldgrab'n op Lunhoibarg losgan kunn.

„En Sönnitagabend, wenn et sonst will glücken,“  
Meent d' Bötjer un d' Schofter, „denn krieg'n wi Grus.“  
Un darmit breken se denn op un brücken  
De Meister de Hand un reisen tohus.

„Dar schub'n se langs,“ seggt de Meister, „de Narren,  
„Nu meent se, se hebt den Kater bi'n Steert.  
„Dat givt en Halloh, de hebt wi in't Garen.  
„Wat meent ji, Gesellen, de Braden is werth?“

„„De Werth vun d' Braden is nich to bereken,““  
So meen'n de Gesellen, de Allens hebn hört.  
„„Nu möt wi man Rath hol'n un äwerspreken,  
„„Wodennig wi s' best kriegen angesmeert.““

„Mi dünkt, ji schüllt man de Dörper rundloopen,  
„Un seggen all de junge Lüüd Besched;  
„De Theer, de kunn'n wi op Petersburg kopen.  
„S' weer Allens in Ordnung,“ entgegent de Smid.

Dat wull'n de Gesellen nu all nog kriegen,  
Darmit aw'r de Plan nich full ut op Schit,  
So weer't jo ratsam, mit allens to swiegen  
Bet to Sönnbagabend na Besspertid.

De Sönnbag keem un des Abends na Hellig  
Do weern of all de Gesellen oppe Been.  
En leep na Rab'nholt, na Koltoft un Bellig,  
Na Arup, Bohholt, un Strostrup leep En.

Holmäl un Ulsby mußt en Drütte dörftriken,  
En Beerte leep äwer na Ekeburg  
Mit d' Naricht, de Luft harr mal tototiken,  
(Un Luft harr en Jeder, dar weer nu keen Sorg),

De schull sik man düchtig utschammereeren<sup>1)</sup>  
Un kam'n op 't Barg inne Mirrenachtstunn  
Un helpen dat Gold bisit transporteeren,  
Dat heet, im Fall man so tämlich wat funn.

In alle Dörper weern Jungens un Knechten  
Sik snell to de Schatzgräberfahrt äwereen.  
Dat ging mit dat, as 't gewöhnlich deit plechten,  
En Jeder harr Lust, de Spektakel to sehn.

En dree, veer Stunnen harrn se noch to verleeeren,  
Um Mirr'nacht jo schulln se op 't Barg erst sien.  
De Gene holp de Ann're to utschammereeren,  
Un darmit so leep de Tid jo denn hen.

De Smidgesellen treg'n of ünnerdassen  
To Spökelgespenster<sup>2)</sup> sik utschammereert.  
De Meister de sett sik ut Langwiel to lesen,  
As all sin Lüüd he harr wegpermeteert.

Keen Schatzgräber keem, de Klock slog ölben,  
Dree Bokstap'n worrn mör un d' Stol worr em hart.  
„Nu weer et bald Tid, de Klock geit op twölben,  
„Dat d' Lümmels kunn'n kamen,“ brummt he in'n Bart.

---

<sup>1)</sup> Utschammereeren = verkleiden; <sup>2)</sup> Spökels = Spud.

Spricht man vun'n Deuwel, plecht man to seggen,  
So is he gewöhnlich een dicht an 't Krid;  
Denn kuhm harr de Smid dat utmummelt kregen,  
So keemen min gude Schazgräberlüd.

De Bötjer un de Schofter sin Swiegerbatter,  
De 'n Deuwelsgeist jüst to regeeren must;  
Denn he kunn hegen ut 't Grüttfat de Botter,  
Un harr to Schazgrab'n Talent un of Lust.

He weer wul al söb'ntig Jahr un daräwer,  
Sin Haar un sin Bart weer glänzend as Snee;  
Doch weer he karngesund bi de Lemer,  
So flink as 'n Kiwitt un so licht as en Spree.

En lange Ramsol harr h' äwer sik hangen,  
Un denn son Paar korte hirschleddern Bür,  
An d' Föt en Paar Schoh mit sülwerne Spangen,  
So weer de ol' Rumpen bannig in Wir.

De beiden de keemen mit Schüffeln, Spaden,  
Mit Zaub'rröd'n,<sup>1)</sup> Düwelsbred un all son Schit,  
Kort, wat se tom Schazgrab'n man nötig harren,  
Dat bröchten de Kerls op'n Pöckel of mit.

Se kloppen an de Dör, träd'n in un gröten,  
Kragföten ut Achtung un Höflichkeit;  
De Smid harr sik of al in Antog smeten,  
Un so weer Allens tom Schazgrab'n bereit.

Mit liesen Schritten, ünner stillen Gesprächen  
Wackeln de Schazgräber endlich denn los,  
De Twee musten all de Geräthschaften drägen,  
Un de Meister selbst ging leerig un los.

Dat Wedd'r weer so schön, as man sik kunn denken,  
Dat weer grad' Bullmaand, so hell as bi Dag,  
En Sternsnupp tofällig schien sik to senken  
In d' Gegend westlich vun Petersburg Krog.

Dat weer so wiß se, as wenn se 't al harren,  
Wat grade se wünschen, as d' Stern jüst fallt,  
Un wat se wünschen, is licht to raden,  
Ehr Wunsch weer einfach en Kasten mit Gold.

---

<sup>1)</sup> Zauberrod = Wunschelruthe.

„Dat is,“ seggt d' Smid, „of en säkeres Teken,  
„Wie 't Licht, dat ik mangmal hef brennen sehn,  
„Dat bab'n op Lunhoi en Schaz is versteken,  
„De wi nog willst drapen, wie 't säker meen.“

Ünn'r son Gesprächen un son Discurreeren  
Keem'n Lunhoi-Barg se tämlich al neeg,  
Un jüst wie s' grade vun en Bucht ümkehren,  
Dat glänzende Goldbarg of vör se leeg.

En Gräsen fohr wie en Blich dör ehr Glieder.  
De Schazgräber makten op eenmal stopp.  
Se stunn'n wie'n Schürpahl, ehr Been wulln nich wieder,  
Un stierten mit 't Mul ap'n na 't Barg herop.



Üm 'n fürig Gesicht mit glöhnige Dgen,  
En lange Näs un en gräfige Swanz,  
Un 'n Rachen, wo für'ge Nisten utflogen,  
Da hölten veer swarte Gespenster ehr Danz.



De Geister weern nämlich de Smidgesellen  
In swarte Kostüm; un 't sürig Gesicht,  
Wat hier jo de Deuwel harr vörtostellen,  
Weer 'n grote uthollte Kürbis mit Licht.

„Man nich gezittert, Lüüd!“ tröstet de Meister,  
„Ik bin jo op jeden Fall vör an d' Spiz;  
„All disse Spukgeschichten un Geister  
„Verswinn'n wie Dunst för min sülwerne Krüz.

„Sobald ik man 't Barg in min Macht hef nahmen  
„Un 't düchtig gerökert mit Düwelsdreck,  
„So künnt weder Deuwels noch Geister mehr kamen,  
„Un weern se noch so vertwegen un fed.

„Denn während de Schaz wi in Säkerheit bringen,  
„So hebt wi dit sülwerne Krüz jo tom Pant.  
„Wenn dusend Gespenster dat Barg of umringen,  
„So find s' keen Haar uns to krümmen im Stand.

„Sobald wi indes dat Barg hebt bestegen,  
„Ward nich mehr g'spraken en eenziges Wort;  
„Ward während wi graben nich still gestwegen,  
„Is All'ns vergebens un de Schaz is fort.“

As Allens nu richtig weer äwerspraken,  
Un de Moth in de Lüüd torügg gefehrt,  
So ward denn vun Nyen werr' opgebraken  
Un nu fasten Schrittes na 't Barg mascheert.

Hier worr erst „Halt“ maht, un d' Schazgräber smeten  
Sik Een mit 'n Anner dal oppe Kneec.  
Voran leeg d' Meister, un achter em kneeten  
Mit d' Näs inne Ger' of de annre Twee.

Se leegen di lang un as se oppstunnen,  
Nehm d' Meister dat in, wat he nu beseet;  
Denn nu weern erst dree Schritt vun 't Barg gewonnen,  
Un dar worr vun Nyen werre dalgefneet.

Dat öbten se, bet se op d' Spiz ankeemen;  
Denn dree Schritt gewonnen s' man jedes Mal.  
Un wi se de g'wunnen Platz innehmen,  
So kneeten s' vun Nyen of werre dal.

Un as se weern endlich op d' Spitz ankamen;  
Weer Allens so still, man hörer keen Lüt,  
Tom Teken dat 't Barg nu weer ingenahmen;  
Bred d' Meister sin Hant an 't ut.

De Spökelfiguren weern nu verschwunnen,  
Se harrn must wiken un verlaten de Schatz;  
Un so weer d' Meister un d' Schatzgräberkunnan  
As Uwerwinners of Herr vun de Platz.

En Schatz optosöken weer d' Ol' en Meister,  
He eegner sik disse Posten of to.  
He sprung op et Barg ümher as en Heister,  
Un — richtig, dar slog of dat Zauberrod.

Do must Muschö Bötjer nu 'n Stüd insteken,  
Un denn ging et wieder na d' annere Sid.  
Se weern ato'r kuhm vun de Platz afweten  
(Denn dat weer grad vun de Kasten nich wid),

Dar reet de Meister de Stüd ut de Gere  
Un steek en grad' ätwer de Kasten in. —  
As nu 't Zauberrod an nix sik mehr kehre,  
So meenten se, dar must de Schatz jo sien.

De Smid he smeet nu de Rod vun de Knaken  
Un so ging 't: hast du mich jagen gesehn;  
De Bötjer verstunn of nog 'n Lock to maken,  
Un dat d' Ol kunn grab'n, will 't of man mee'n.

Se weern nu so tämlich deep al herünner,  
Do grippt d' Smid noch 'n Bet faster bi de Spad,  
Un jagt en so derbe inne iserne Bänner,  
Dat 'n Jeder kunn hören, de Schatz weer dar.

Nu frog'n sik de Kerls dö'r Mienen un Teken,  
Ob man nich mit List kunn ünner en kam'n,  
Berstat mi, üm daför en Pinn to steken,  
Dat nu de Deuwel sohr af mit de Kram.

Doch während se stan un d' Sack ätwerleggen,  
Dar ström'n se vun alle Ranten heran.  
Un 'n Deuwel ähnlich'r as Kramsvageln seegen  
De Utschammereerten ut Mann för Mann.

Um ästomalen se Deuwelsfiguren,  
Dar mangelst mi Farb un d' Pinsel liggt still. —  
Boß-Wetter, wo worrn de Kerls in luern.  
Mir denken se, hett jo de Deuwel sin Spill. —

Nu harrn se dat Düwelsdrechtörern vergeten,  
Un de Meister stell sit, as kreg he'n Schreck. —  
Se thieren<sup>1)</sup> sit rein, as weern se beseten. —  
Nu krieg'n s' am Enne jo doch noch en Dreck.

En föstigt Gespenster mit Horns un Flüchter<sup>2)</sup>  
De hölten ünnerdeß op 't Barg ehr Danz;  
Un haben op'n Wall stunn de Düwel sin Lüchter<sup>3)</sup>  
Mit glönige Dgen un Peereswanz.

Wat weer nu to maken? De Schaz verlaten,  
Dat, denken se, schall dat Letzte doch sin.  
Dat help jo man nix, wi möt uns man faten,  
Un slog de lebendige Deuwel d'rin.

Ut Angst, dat de Schaz schull werre versinken,  
Ward denn vun Nyen werre losgegrast.  
De Meister lett nu sin Talisman blinken,  
Un de Annern grab'n los mit doppelte Kraft.

Doch während se grab'n, kamen jümmer neeger  
De Utschammereerten herangerückt.  
Böran geit de Deuwel sin Schosteenfeger,  
D'r Een, so glänzend doch utgesmückt.

Dat Krütz dat kunn se nu länger nich möten,<sup>4)</sup>  
Un d' Die he kreg en gräßige Schreck.  
He denkt: wi möten dör de Flucht uns retten,  
Sonst sind wi richtig in d' Deuwel sin Rök.

Dat 's best un nehmen Ritut bi Tiden.  
Dch weer 't arm' Deuwel man erst dör de Red;  
It wull mi en Deuwel üm de Schaz wat brüden. —  
Hier smitt he sin Spad un denn man affted.

<sup>1)</sup> Se thieren sit — sie geberden sich; <sup>2)</sup> Flüchter = Flügel; <sup>3)</sup> Lüchter = Laterne; <sup>4)</sup> möten = zurückhalten.

Doch, och, sin Ramsol harr jo lange Slippen,  
Un d' Deuwel sin Wächters weern eb'n so schnell,  
Denn een, twee, drie harr 'n Gespenst em bi 'n Slippen,  
Nu, meen he, sohr he direkt na de Hell.

So schlimm weer 't nu nich. Man smeet em op 'n Nacken,  
Un must he, so vel he of spalk<sup>1)</sup> un sik wehrt,  
As Mütter de Tur na de Theerkann maken,  
Un dar worrn sin Schoh un sin Büg en bet smeert.

As de man weern smeert, dar leet'n se em riten.  
Du worrst doch, dacht he, ut 't Fegfür erret't;  
De Theergeruch mutt nagrad sik verfliten. —  
Un darmit so leep he tohus un to Bett.

De annre Weiden weern jümmer noch baben,  
De Bötjer har swar bi un verlaten de Schaz.  
He denkt bi sik sölb'n: du schast denn doch graben,  
So lang of de Meister behauptet sin Plaz.

Nu weern se so wid, dat se d' Schaz schulln heben,  
En sieb Minuten mehr, un denn weer 'n h'rop:  
Dat kunn'n aw'r de Wächters unmöglich togeben,  
En paar tred'n vör un denn heter dat: Stopp!

Un een vun se kreeg nu d' Meister bi 'n Fragen,  
Un reet em 't Krüz af un stek et sik vör.  
Nu dörfst of de Bötjer et länger nich wagen,  
Un he grep nu of to 't Hasenpaneer.

He weer noch so dumm nich; denn üm sik to decken  
Vör 'n Angriff, behölt he de Spad inne Füßt.<sup>2)</sup>  
Un weern de Utschamm'reerten nich waken,  
Kunn mennigeen harr sin Leben inbüßt;

Denn he harr Riesenkraft. De he harr drapen  
Mit d' Spad, harr säker of bleben op't Sted.  
Da Keen nu grad Lust harr, so hentoquappen,  
So wecken se ut, un sprengt weer de Red.

---

<sup>1)</sup> Spalken = mit den Weinen schlagen; <sup>2)</sup> Füßt, Mehrzahl von Fuß  
= Faust.

In dat Ogenblik kunn keen Deutwel em gripen:  
Un blant schull he sien, dat weer eenmal G'seg.  
Dat weer jo en Schann, wenn he so schull slippen,  
Se harrn son schöne Politur un Beez.

He leep un he fecht'; doch de Smidgefellen  
Weern grad' nich so bang vör en lüttje Stot.  
Se setten em na, un vel — fort to vertellen —  
Vel Hunnen find jo eenmal de Haas sin Dob.

Se kreg'n trotz Hauen un Fechten em grepen,  
Un 'n paar vun de Stärksten de hölten em fast;  
En Drübbe must em de Büxen dalknöpen;  
Un d' Beerde harr d' Theerkann mitsammt de Quaast.<sup>1)</sup>)

As h' nu man poleert weer vun alle Siden,  
Bun bab'n bet nerrn, un de Been un de Lenn'n  
So glatt as en Ual, dar leeten s' em glieden.  
Un so weer de ganze Spektakel to Gnn.

In'n Weertshus worr blot sik en Lütten noch nahmen,  
Denn Kämn' schull man nothwendig hebn tom Sluß,  
Un so ging en Feder, woher he weer kamen,  
Un all de Spectakler sockten tohus.

De Kasten seet nu noch in veele Wäken,  
Dhn' dat darto sik en Leebhefer funn,  
Un blot de Scholjungens schülln hebn sik steken  
Mitünner dar h'rop inne Middagstunn.

Toleht schull 'n de Petersburger Kröger<sup>2)</sup>) tofallen.  
„Kann 't de Kasten beholen, wenn 't 'n utgraben do?“  
So fragt he 'mal de Smid, „denn will 't nog halen.“ —  
„Ja,“ seggt he, „Niklai, sominn magst du so.“

De graf nu, un em stör keen Geist bi sin Graben,  
De Kasten ut 't Barg bi hellichten Dag,  
Un hett 'n op sin Kaar na Petersburg schaben.  
Bun dar keem 'n na Dingwatt, dar steit 'n wul noch.

---

<sup>1)</sup> Quaast = ein großer Pinsel; <sup>2)</sup> Petersburger Kröger = mein Vater Nicolai Brig. D. B.

## En Haarbüdelverein.



So „Darundar,“ bi'n Kröger „Kopperhut,“  
(He hett en koperrode Snut,)  
Dar existeert al mennig Dag  
En großartige Suppelagg. —  
Dar kamt se jeden Dag tofamen,  
Un dar ward denn so lang innahmen  
Vun Spiritus un Bairisch Beer,  
Bet weg Gesicht mit sammt Gehör, —  
Bet Jeder hett den Prinzen sehn  
Un nich mehr stan kann oppe Been,  
Bet se keen Drüpp mehr h'rinner bringen  
Un — „Endlich siegt die Tugend“ singen.

De Präses heet „Herr Drubensnut,“  
De Sekretär is „Kopperhut,“  
He Herren Assistenten sind:  
„Saufmichel“ un „Besoffenrind.“  
De veer, de bilden 't Komitee.  
Hier denkt nu Mancher v'licht: Herrje,  
Wat dar Vereens doch stiftet ward, —  
Hebt sik son Herrn tohopen paart,  
Denn givt dat noch en schöne Fahrt. —  
Ik segg ju, „Fahrten aller Arten,“  
Doch jümmer „pöbelhafte Fahrten.“

Dat Komitee dat ded besluten  
Un sett as erste Parregraf in de Statuten:

„Wer Branntwein, Grog un Bairisch Bier  
„Nebst Kaffepunsch trinkt mit Begier,

„Bis er mit seligem Gemüth  
„Den Himmel für 'n Dudelsack ansieht,  
„Der soll im Haarbeutelverein  
„Als Mitglied stets willkommen sein.“

De tweete Parregraf de seggt  
So ungefähr, wenn mi is recht:

„Wer in dem Haarbeutelverein  
„Actives Mitglied wünscht zu sein,  
„Der muß jedoch die Probe erst bestehn,  
„Damit das Komitee kann sehn,  
„Daß er vom besten Lagerbier  
„Trinkt zwanzig Flaschen und noch vier.  
„Ein Zeitraum von zwei Stunden ist  
„Die dazu festgesetzte Frist.  
„Wird er besoffen wie ein Schwein  
„Und muß er in den Bullenstall hinein,  
„Kann er indeß noch „Ehrenmitglied“ sein.“

De drüdde Parregraf bestimmt:

„Ein jeder Herr, der Antheil nimmt  
„An unserm Haarbeutelverein,  
„Soll platterdings verpflichtet sein,  
„Gleichviel, ob fern er oder nah,  
„Beim Gastwirth „Kopperhut“ in „Daundda“  
„An jedem Tage zu erscheinen,  
„Um sich, so lang' er auf den Beinen  
„Noch stehen kann, an dem Genuß  
„Von Bairisch Bier und Spiritus,  
„Von Kaffeepunsch und Brantwein,  
„Mit den Kollegen zu erfreun.“

De veerde Parregraf bestimmt,  
Wann't Suppelagg de Anfang nimmt;  
Dat is allabendlich um söben. —  
Dat Enn is nich bestimmt angeben,  
Dat richt't sik je nachdem de Herr'n  
Ehr Kopperfnuten sackt na nerrn.

Wenn, as in d' Schol en Tafelwisch,  
De lechste Mann liggt ünner'n Disch.

Wat sunst noch de Statuten seggen,  
Dat hef 't nich all to weeten kregen,  
Doch hebt de Herrn beslaten slau  
Darin en Bux un Näsenschau,  
De ward' afholen monatlich  
Un fehlen dörf dar Keener nich.  
Dar ward denn of en Kenner wählt,  
De dar de Premien verdeelt.  
De Premi'n sind: „En Drubendreger,“  
„En Buxwag“ un „en sülwern Becher.“  
De Drubendreger ward empfangen,  
Un de sin Näs de grötsten Druben hangen!  
De Buxwag kriggt de dickste Herr,  
De nich sin Bux kann dregen mehr;  
De sülwern Becher kriggt de Mann,  
De d' meisten Gläser twei het slan.

De Vörsitter, Herr Drubensnut,  
He drinkt de erste Seidel ut,  
Un de Kollegen weet'n nu wiß,  
Dat d' „Sizung“ nu „eröffnet“ is. —  
Denn geit et reeglans, Mann för Mann,  
En Jeder fat't den Seidel an  
Un süppt so lang he supen kann.  
De Secretär süppt mit un schrift  
Toglik wat Jeder schuldig blivt,  
Bi jeder Reis' matt de ol' Schalk  
Mit Krid twee Streken anne Balk.  
He dörf darbi to kort nich kamen,  
Denn he hett of sik ävernahmen,  
En Knecht to lohnen, de se all  
Tolekt slept na de Bullenstall.

Nu seggt, is dat to stramm nich spannt?  
Is dat nich rein ut Rand un Band?  
Heet dat nich „ut de Strängen slan“?  
Heet dat nich „rein koppheister gan“?



Sind dat nich saubere Gefellen?  
Un mutt ik dat nich navertellen  
So mank min „Fahrten aller Arten?“  
Ach wenn de Lüüd ehr Geld doch sparten —  
Un wenn se doch wulln mäsig drinken  
Un nich to 'n Swien herünner sincken. —  
Se warrn an Seel un Körper krank,  
Un 't Portmonä ward spegelblank.

Mag mi nu is min Plan gelungen?  
Dat is en Spiegel för de jungen, —  
För ole Supers nützt et nich,  
Denn de sind unverbeterlich.

Dit Suppelagg bi disse Weert  
Hett mennig Dag al existeert;  
Un Mennigeen drog dar herut  
En kopperrode Drubensnut,  
Un Mennigeen hett all sin Geld  
De Kröger „Kopperhut“ hentellt,  
Un Mennigeen hett Hus un Hof  
Versapen un liggt längst in 't Graff,  
Hett Fru un Kind in 't Elend bröcht.  
Ach! denkt doch d'ran, wat Gellert seggt:

„O Jugend, fass' doch diese Lehren,  
Jetzt ist Dein Herz geschickt dazu.  
Dem kleinsten Laster vorzabwehren,  
Die Tugend innig zu verehren,  
Sei Niemand eifriger als Du.  
Durch sie steigt Du zum göttlichen Geschlechte,  
Und ohne sie sind Könige nur Knechte. u. s. w.“



# Anhang.

Sünst noch wat in Hoch un Platt.



## Min Vaderland.

Dat schöne Land in Dütschlands Noeren,  
Wat vun de Ostsee ward bespölt,  
Dat schöne Land, wo ik geboren,  
Wo Jung un Old sik glücklich föhlt,  
Wo jeder Fremde is willkommen,  
Wo wi in Gendracht lebt tosamem,  
Bereenigt döer en Fründschafftband,  
Dat is dat schöne Angeln, min leve Vaderland.

As eenst, vör veele duzend Jahren,  
De leeve Gott de Eer erschaff,  
Wull he, dat vun de Elie en Garen  
Sik dehnen schull bit Steenbarghaff  
Un langs vun Flensburg bit na Rappeln,  
De rit an Blomen, Korn un Appeln  
Un wat sin Kinner bu't un plant't;  
Do wurr dat schöne Angeln, min leve Vaderland.

Son Land, as hier uns' Herrgott schapen  
Un son romantische Gebiet,  
Son Land is nargends mehr to drapen,  
Son Paradies nich wid un sid. —  
Si Fremm'n, de ji de Welt ümkreisen,  
Willt ji dat schönste Land bereisen,  
Denn kommt man 'mal na unse Kant,  
Bereist dat schöne Angeln, min leve Vaderland.

Bi Fröhjahrstid, wenn Eel un Böken,  
Wenn Allens prangt in frische Grön,  
Denn is't de Tid uns to besöken,  
Denn is't in Angeln wunnerschön;

Un hebt ji Scheersborg<sup>1)</sup> denn bestegen,  
Wat nich mit Gold is optowägen,  
Liggt vör ju Dgen utgespannt  
Dat ganze schöne Angeln, min leve Baderland.

Dar geben Dörper, Hügel, Wischen,  
Inslaten vun dat grote Haff,  
Mit Seen, Höltung of dartwischen,  
Dat schönste Panorama af;  
Un willt ji Landwirthschaft studeeren,  
Denn schüllt ji Wunnerdinge spören,  
Wat hier vermag de Buernstand,  
In 't lüttje schöne Angeln, in min lüttj Baderland.

Dar brukt ji länger nich to zappeln,  
Jagt „Schlendrian“ tom Dör herut. —  
Bi uns, in Flensburg wie in Kappeln,  
Drapt ji en Landwirt-Institut;  
Son Lehranstalt — Hebt ji 't wul lesen?  
In Dörsborg is de erste wesen,  
Bi Töstrup, an der Kappler Kant,  
Un dat is all in Angeln, in min lüttj Baderland.

Dat Angelsch' Beh is of beropen,  
Is of in Wirklichkeit nich schlecht,  
Un willt ji gude Melkkö kopen,  
Kopt Angelsch' Raas, de 's gud un echt;  
Is of nich düer dör Bausch un Wagen. —  
Bi uns ward selten Een bedragen,  
D'rop gev ik ju min Wort tom Band. —  
Ik kenn ja 't ganze Angeln, min leve Baderland.

Denn ward ji of in Angeln drapen  
En Volk vun echte Korn un Schrot,  
Un dat sin Portmonä maht apen,  
Un wenn de Stü'rn of noch so grot. —  
En Volk, wenn 't of na Freiheit trachtet,  
Doch deshalb Bismarck ehrt un achtet;  
Dat Schleswig-Holsteen stammverwandt,  
Dat drapt ji hier in Angeln, in min lüttj Baderland.

---

<sup>1)</sup> Scheersborg, Schersberg = die höchste Gegend in Angeln.

En Volk, dat hüt un alle Tiden  
Mit Lebde an sin Kaiser hangt,  
Un dat fört 't Waderland to strieden  
Sofort bereit, wenn 't ward verlangt;  
Dat fast in Preußen is verslechet  
Un tru för Düttschland kämpft un fechtet;  
Mit dat gar England stammverwandt,  
Son Volk drapt ji in Angeln, in min lüttj Waderland.

So kommt denn her, wenn Get un Böken,  
Wenn Allens grün is üm uns her.  
Denn schüllt j' of „Petersburg“ besöken; —  
Min Nawer schenkt dat schönste Beer;  
Wenn denn de vulle Buddeln winken,  
Denn willt wi fix en Seidel drinken,  
Un bringen, as to'n Fründschastsband,  
En Hoch dat schöne Angeln, min leve Waderland.

## De Uglei-See.

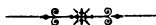
Hebt ji al 'mal de Uglei sehn? —  
Nich? — na, denn maht ju oppe Been,  
Un is de Weg to lang to gan,  
So rutscht ji längs de Isenbahn.  
De ganze Streck vun Preeß dör Ploen  
Hen na Eutin is wunnerschön;  
Un sett ji dar de Been in Schwung,  
So is 't ja man en Kattensprung,  
So sind ji ut dat Weltgetümmel  
Versett in 'n stillen Uglei-Himmel.

Ach, ik verget de Abend nie. —  
En himmlisch-söte Phantasie  
De zaubert mi so rein un mild  
Noch jümmer vör dat Uglei-Bild.  
Dar sta ik an de stille See:  
O je! o je! o je! o je! —  
En deepe See, inflaten ganz  
Vun'n dichte Bökenbömer-Kranz;  
En Bild, keen Pinsel kann et malen,  
Un't is mit Geld nich to betalen.

De spegelblanke Uglei-See,  
Wo still un prachtvoll! nee, ach nee! —  
De dichte Höltung liggt tom Schutz  
Un blütt vör Wind un Störme Troß.  
Hier is 't so ruhig un so still,  
As wenn uns' Pastor beden will,  
Un blot son Fißelsnack ut 't Rohr  
Dringt uns so geisterhaft in't Ohr,  
As wull man in Vertru'n berichten  
Uns ole trurige Geschichten.

So sta ik mutterseel'n alleen,  
Keen Minsch to hören un to sehn.  
Mit eenmal dukt son helle Kopp  
Dicht achter'n Bökenkranz herop;  
De nickt so fründlich, maakt sin Knix  
Un gröt't: „Gunab'nd, gunab'nd Klas Briz!“  
Un ik, ik richt mi hoch in Einn  
Un lang na em mit beiden Hänn'n:  
„„Gunab'nd, gunab'nd in Gottes Namen!  
„„Na ole Fründ, bist' endlich kamen?“  
„„Wull stundenlang hef ik hier stan.  
„„Un wull nich vun de Plaz afgang;  
„„Ik wüßt, dat du hier langspazerst,  
„„Un dacht, wenn du man kamen weerst;  
„„Ik dacht: Kömmt hier de Mand herlang  
„„Mit sin Gesicht so hell un blant  
„„Un speegelt in de Uglei sit,  
„„Denn kriggt dat Bild erst Art un Schick;  
„„Dat kömmt dat Bild erst recht to statten,  
„„Denn sin Gesicht bringt Licht un Schatten.  
„„So hef ik dacht, — nu kann ik't sehn. —  
„„Ach wat en Pracht, wo wunnerschön! —  
„„Mi is 't um't Hart so wonnig weh  
„„An disse stille Uglei-See. —  
„„Nu segg mi awer, is dat wahr,  
„„Di is 't ja doch bekannt un klar,  
„„Is dat hier wirklich 'mal paseert,  
„„Dat hier en Mägden is versöhrt,  
„„Dat sovel Thranen hett vergaten,  
„„As disse depe Slucht kann faten?““

„Ach,“ seggt de Mand, „ach nee Klas Brig,  
„Dat is son Saag, un wieder nig;  
„Du sühst ja op den ersten Blick,  
„Dat is uns' Herrgott's Meisterstück. —  
„Hest du tom Maler of Genie  
„Un malst du of en schön Copie,  
„So blift dat gegen't Dr'ginal  
„Doch Pfuscherfram op jeden Fall. —  
„Vör't Dr'ginal „tom stillen Frieden“  
„Fold't Jeder still sin Hänn'n tom Beden.“



## Min Dornbusch.

Vör lange Tid, vör vele Jahren,  
It weer noch man son lüttje Gör,  
Do stunn in unse Appelgaren  
En Dornbusch bi de Achterdör;  
Un wurrn de annern Büsche sneben,  
— Wi Kinner weern dat so gewohnt —  
Denn ded'n wi unse Vatter beden,  
So blev de Dornbusch of verschont.

Dar spelten frölich wi as Kinner,  
Un freut'n uns, weer'n de Mehlbeer'n rip,  
Un unse Vatter seet darünner  
Op'n Bank un rof sin Fierab'ndpip.  
— Herrje, wo damp sin lüttje Bräsel —  
Un he weer so vergnügt, un denn  
Keem unse Mutter ut de Besel  
Un sett sit dar of bi em hen.

Denn setten of wi kleene Gören  
Uns bi de leve Ollern dal;  
Denn sung, so leblich antohören,  
In'n Appelbom de Nachtigal,  
Denn sung'n nerrn in'n Dief de Parren,  
Denn keem'n de Käfers mit Gesumm  
Un mit Gebrumm in'n Appelgaren  
Un swarmten inne Luft herum.

Denn seeten wi öft ganze Stunnen  
Bi 'n Dornbusch oppe Garenbank,  
Un sungen of so gud wi kunnen  
— Un Mutter stimm dar of mit mank; —  
Un denn vertell se droll'ge Snaren,  
Un dat weer recht vun unse Kost,  
Denn gev se Rätseln op to raden,  
Ach, wat weer dat för uns en Lust. —

De Tid is nu al längst verflaten,  
Bel Water leep sitdem to Haff;  
It must min leve Heim verlaten,  
It säd „Adjäs“ un reiser af.  
Wat it sitdem nu hef erfahren,  
Weer öftmal Freude, öftmal Sorg,  
Un so keem it na vele Jahren  
Hier werre an op Petersborg.

Min Mutter weer al längst begraben,  
Min Vatter is of längst nich mehr;  
Se ruhen alle beid dar baben  
Op'n Karthof inne stille Ger'.  
— Dat ole Hus is h'rünner braken,  
De Dornbusch is en grote Bom; —  
En nye Hus un nye Saken,  
Dat Ganze schient mi as son Drom.

Un doch keen Drom, denn för min Dgen  
Steit ja de ole Dornbusch dar,  
Un denn dat Wirken un dat Wogen,  
So wie it kenn vör föftig Jahr.  
It hef min Heimat werre sunnen,  
De it för Gold nich mehr vertusch:  
Hier bin it mank min ole Kunnen  
Un bi min ole Dornbusch.

De Dornbusch bred't sin lange Twiegen  
Nu äwer unse Gar'nbank ut,  
Un it tredt dar in lange Zügen  
Dampkringeln ut min Pip herut.

Wenn 't Fröjahr is, de Luft gelinner,  
Denn sitt ik dar, son halbe Greis,  
Un üm mi sitten Fru un Kinner  
Un Enteln in son halbe Kreis.

Denn sitten wi of ganze Stunden  
Bi'n Dornbusch oppe Garenbank;  
Denn kam'n wul of min ole Runnen  
Un denn ward uns de Tid nich lant;  
Se singen, ik vertell se Snaren,  
De warrn gewöhnlich denn belacht;  
Denn is't en Leben in min Garen;  
Min Dornbusch kichelt lies un sacht.

### En Besök.

De Sinkende, ji glöft 't wul nich,  
De Mann is lang nich kümmerlich,  
Dat is en Kerl vun Korn un Schrot:  
Sin hölten Been, sin Stültenfot  
Driggt em dö'r't Land vun Dör to Dör.  
Nich blot de Groten un de Riken,  
Nee, ehr besöcht of Unsesglifen,  
Rehrt fast in jeder Wohnung dö'r.

Dat weer en Abend, hen um acht,  
En geeten Regen, düstre Nacht,  
Dat Wedder weer för'n Hund nich gud. —  
„Hüt,“ segg ik, „geit keen Minsch nich h'rut.  
„Wat is 't för 'n Wedder, hör 'mal an,  
„Wo klatscht de Regen anne Ruten! —  
„Hüt Abend geit keen Seel nich buten,  
„Wo nich de Noth is anne Mann.“

Mit eenmal kloppt et anne Dör. —  
„Dar kloppt ja Een, wenn 't richtig hör,  
„Wer Deutwel, mag doch dat wul sien? —  
„Herein!“ rop ik, un weer kümmt h'rin?  
Pogdonnerwetter, Herrdumein! —  
De Sinkende. — „Grüß Gott, Herr Wetter! —  
„Brrr, brrr! — ist doch ein furchtbar Wetter,  
„Ich bin so frei und trete ein.“



„Ich reis' das ganze Deutschland durch,  
„So kam ich auch nach Petersburg,  
„Ich bin der Hinkende von Lahr,  
„Sie sind doch wohl Herr Brig, nicht wahr?“  
„„To deenen,““ segg ik, „„dusend Mal  
„„Sind se mi in min Hus willkommen. —  
„„Jawul, Klas Brig, dat is min Namen,  
„„Na setten 'sit man en Beten dal.

„„Löb, leggen se man ehr Kanzel af,  
„„Se sind min Gast, wi hebt gottlof  
„„En Bratwurst hüt to Abendskost,  
„„Of sett'n wi 'n Bubbel Wien to Bost. —  
„„Hör Mutter, mak en Bett torecht,  
„„Dat beste Bett, hörst du min Deer'n,  
„„De Mann he schall bi uns loscheeren,  
„„Dat Wedder is ja gar to schlecht.““

Dar weer he denn mit inverstan,  
Un nehm dat of ganz dankbar an.  
Wo hett de Mann uns intresseert! —  
De weet wat inne Welt paseert,  
Wie Ruff' un Türken sit bekriegt;  
He kennt de Paschahs alltosamen,  
Nennt all de Dffiziers bi Namen,  
Wer hier hett siegt un dar hett siegt. —

Denn hett he „Schnaaren“<sup>1)</sup> of vertellt:  
„Wo „Aversatt“ ging ut de Welt,“ —  
„Wo Schiller spel sin „Herzogroll“  
Un „vun en dütsche Kaisermahl;“  
Un denn vertell he of sin Red,  
Sin lange Standred vun de Cer,  
Worin he klar un dütklich Lehr',  
Dat 'n jümmer „rundüm“ lopen ded.

Wobel Kubikmiel de weer grot. —  
Wat een Kubikmiel fater blot, —  
Un wobel Centner de weer swar,  
Dat all bestimm he op en Haar. —

---

<sup>1)</sup> Schnaaren = lustige Schwänke.

H' hett 'n grot' Kubikmeßkasten maßt  
Bun dicke starke eeken Breeder,  
Dar hett he all de Dörper, Städer,  
Un Beh un Minschen h'rinner packt. —

Wat doch son Kasten nich verflußt. —  
De Kasten ward nich werre brukt,  
De ward bi Kortten g'wiß spaleert  
Un stüchwies denn verauctioneert. —  
Dar sett he grulich Geld bi to:  
Beerhunnert Millionen Balen,  
Un Nageln, Maklohn to betalen  
Un all dat Isentüg un Stro. —

Dat friggt he lang nich werre h'rut. —  
Dat Stroh is nich mehr frisch un gud, —  
De Balen sind deelwies in Dott,  
De Nageln gat ja all kapott. —  
Wat kost son ole Isentüg? —  
Gott, — wovel Bessen sind opfleten? —  
De Maklohn is jo rein wegsmeten,  
Un all sin Arbeit un sin Mäch. — — —

Nu hett he werr' en grote Plan,  
Dar gelt et aw'r em bitostan:  
He but en grote Waisenhüs. —  
Dar föl' he mi denn oppe Kus':<sup>1)</sup>  
„Hör, wissen Sie nicht einen Mann,  
„Sollt' hier vielleicht nicht einer sitzen,  
„Der Pfennige, Zigarrenspitzen  
„Et cetra für mich sammeln kann?“

„„Wat?““ — segg ik, „„Dusendschockschweer'not,  
„„Herr Hintender, ik bitt se blot —  
„„Se sind nich richtig ünner'n Müß, —  
„„Wat givt doch son Zigarrenspiz?““ —  
„So scheint es wohl mein bester Freund,  
„Doch rechnen sie 'mal fünf Millionen,  
„Das kann doch wohl der Mühe lohnen,  
„Wenn's jeder Raucher redlich meint.“

---

<sup>1)</sup> Kusjen = Backenzähne. Oppe Kus' fölen = sich erkundigen.

„Wir rechnen blos zwei Pfennig Werth,  
„Was jeder Raucher uns bescheert,  
„So giebt das wahrlich keinen Quark,  
„Giebt rund die hunderttausend Mark.  
„Und hierzu einen Pfennig baar,  
„Um den bescheiden ich gebettelt,  
„Auch portofrei mir übermittelt,  
„Giebt halb soviel noch mehr, nicht wahr?

„Vielleicht schenkt mancher guter Freund  
„Auch „Marken“ noch, wer's redlich meint.“ —  
„„Ja, hi — le — rübring,““ segg ik, „„stopp,  
„„Nu geit dar erst en Licht mi op.““ —  
Dat konn ja passender nich kam'n,  
Dat konn ja nümmer beter passen,  
Ik heff en Fründ, „Johannes Lassen,  
En Buernsän op „Callisdamm.“

De ward et jedenfalls wul don,  
Mi dünkt, he hett al snackt darvon.  
Dat is en ganz belebte Boß,  
He maht in disse Kreis wat los; —  
Ik glob, he friggt en Barg tohop  
Vun Pennings un Zigarrenspitzen,  
Ik will em darbi innerstügen,  
Denn schickt he „baar“ na „Lahr“ herop. —

Do schmunzelt de ol' brave Mann:  
„Ja,“ seggt he, „das heißt wohlgethan,  
„Der Waisen Dank schon im Voraus,  
„Nun seh' ich schon das Waisenhaus.  
„Das ist von Ihnen wahrlich nett;  
„Auch unsern Freund Johannes Lassen,  
„Den möcht' ich herzlich grüßen lassen.“ —  
Un darop gingen wi to Bett.

Den annern Morn, vun Callisdamm  
Leet ik Johannes Lassen kam'n;  
Na, he weer denn of glitz bereit  
To disse kleen' Gefälligkeit.

De Ole weer al inne Been  
Un ded sik to de Reis' anschiden;  
Do geb et denn en Hännebrücken  
Un he gröt' af mit Jedereen.

\* \* \*

Dit is en wahrhafte Geschicht; —  
Sovel is darbi blot Gedicht,  
Woto ik mi de Frieheit neem,  
Dat he persönlich to uns keem:  
De Sinkende keem dör sin Bot,<sup>1)</sup>  
He schnack mit uns dör sin Kalenner  
Ut Trödel ik dat blot so änner,  
Dat he persönlich mit uns sprok.

De Plan is äwrigens of wahr,  
Min Fründ nimmt Brestmarken sogar,  
Ob se sind stempelt oder nich;  
De Lehten lever, säkerlich.  
So makt he Allens denn to Geld,  
Un denn schickt he dat Blinkende  
Pr. Anweisung de Sinkende,  
Un jeder Geber ward em melst.



## De Gotsseeal.<sup>2)</sup>

Deep inne Gotsfee swimmt en Fisch,  
Dat is en grote Aal;  
Wul Meennigeen wünscht de to Disch  
Un brad to Middagsmahl.

Ik awer leist op disse Kost  
Bun Harten geern Verzicht,  
Ja, wenn ik nadenk, dünkt mi fast  
Mi grut vör dat Gericht. —

De Aal, de inne Gotsfee swimmt,  
Ward grötter Jahr för Jahr;  
Wenn dat man nich en Enne nimmt  
Mit Schreden ganz un gar.

<sup>1)</sup> Siehe den 78er Kalender d. Lahrer Sinkenden Boten; <sup>2)</sup> Got = Brunnen.

Bellicht ward noch de grote Mal  
För uns to 'n Strafgericht,  
Wil dat wi Menschen alltomal  
Nich Recht hebt dan un Flicht.

Womit hebt wi uns denn versehn?  
Wi sind gottslästerlich  
Stiefnackig, beides Grot un Kleen,  
Uns büden willt wi nich. —

Stiefnackig sind wi alltomal,  
Un wenn 't mit Utnahm is,  
Tom gröttsten Deel is 't doch de Fall,  
Dat is doch ganz gewiß.

Wer deenen schall, seggt öft „ik dank,  
„Bin nich din Ünnerdan.“ —  
De Herrschaft is of döer de Bank  
To grottsch un nich human.

Dat is keen Wirtschafft, segg ik frie,  
Un dat kann nich bestan;  
Dat givt de gröttste Wirrwarrie, —  
De Welt mutt ünnergan. —

En Knecht blivt Knecht, so hett 't sin Schick,  
So steit in 't Bibelbok;  
De Herr schall denn, wat recht un gliet,  
Den Knecht bewiesen of.

Wer deenen deit, is Ünnerdan  
Un schall gehorsam sien,  
Un dat mutt inne Bibel stan,  
Wenn ji hebt lest darin.

„Ein Arbeiter,“ seggt of de Schrift,  
„Ist seines Lohnes wert.“  
De em to knappe Daglohn givt,  
Hett schlecht de Spruch studeert. —

De Herrschaft schull bereken man,  
Wo dü'r dat täglich Brod,  
Un gönn'n em dat un sien human,  
So harr 't noch lang keen Noth.

Wenn 't so man is, wenn 't so man steit,  
Wenn 't so man ward enmal,  
Dat Jeder deit sin Schülligkeit,  
Wat scheert uns denn de Hal.

Denn is dat „Strikken“ bald verbi  
Un Allens werre gud;  
Gewiß un säker, — glövt et mi, —  
Geit denn de Hal kaput.

In Gegendeel, so is mi bang  
(It segg ju 't noch enmal),  
So kömmt, un 't durt gewiß nich lang,  
De grote Sotseeaal. —

Un kömmt he erst tom Land herop  
Ward Allens rungeneert; —  
He fritt uns op mit Kupp un Strupp, —  
Sit selbst bit anne Steert. —



## De Beherten ehr Wahlspruch, Trost un Rath.

En jeder Umkreis hett sin Hexen,  
De lern ut „Cyprianus“ Legen,  
Un bringen uns döer Sempathie  
En Unglück na dat annre bi;  
Doch in dat grote Rief der Geister  
Find't jeder Deuwel of sin Meister;  
Un Nummer twölf sleit Nummer ölben,  
Un Nummer dörtein Nummer twölben;  
Doch hett en Hex of alle Böker,  
En Hexenmeister is doch klöker:  
Denn sökt wi Toslucht, Schutz un Schul,  
Un Rettung inne Ulekuhl.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ulekuhl = ein Dorf in der Nähe von Süderbarup in Angeln, wo ein sogenannter Hexenmeister und Wunderdoktor sein Wesen treibt.

Rümmt 'mal bi ju in 't Hus en Ratwer  
To lehn en Roggen, Gasten, Hawer  
Et oetra, denn nehmt ju in Acht,  
He is op Hexerie bedacht. —  
Wenn ji, wat he verlangt, em geben,  
Steit in sin Hand ju Liev un Leben,  
Un dat ward he ju grulich quälen,  
Wenn ji keen Hexenmeister wählen;  
Doch, mag de Hex in Deutwels Namen,  
In Hirsch- un Rehgestalt of kamen,  
As swarte Pudel un as Uhl,  
So reist man na de Ulefuhl.

Un hebt de Hexen Ingang funnen,  
Un een vun ju Famili bunnenn,  
So, dat he sik nich rippt un röhr,  
Wi dat mitünner of paseert,  
Un wenn se dörr din Schorsteen rennen,  
Un 't Fü'r dörrhut nich mehr will brennen,  
Un dat din Water nich will taken,  
Un wenn ut Törf se Rotten maken,  
Wenn se din Rö mit Pinnen strippen,<sup>1)</sup>  
Un ut de Rom de Botter snippen,  
Un, — nümmer is de Sat so ful,  
So reist man na de Ulefuhl. —

Sind of behert din Husgenossen,  
Swien, Schap un Peere, Rö un Offen,  
Din Stubenkötter un din Ratt,  
So ween doch nich din Ogen natt. —  
Sind krank din Kälwer un din Starcken,  
Din Anten, Höhner, Gös un Farken,

---

<sup>1)</sup> Pinnen strippen =

De dat versteit, de nimmt en Ammer  
Un geit herin na 't Melkenkammer;  
Hier nimmt he 'n Steen sik ut de Wand,  
Un 'n Ellhornpinn in jeder Hand.  
(Un wenn ji nich dat „Ellhorn“ kennen,  
So willt wi „Flederholt“ et nennen.)  
Un denn sett he sik jedes Mal  
Stillswiegens bi sin Ammer dal,  
Un so geit 't jümmer „stripp, strapp, stroll,“  
Bit dat de Amm'r is haben voll.

Is gar de Herz herinner kamen  
Un hett di ok dat Levste nahmen,  
So sie doch ja keen Genfallspinsel  
Un mak keen Suuskram un Gewinsel,  
Un sitt doch nich un huhl un tul,  
Un reis' doch na de Ulekuhl.

Un wenn de Opgeklärten seggen,  
Wi glövt, de Fohß kann Eier leggen,  
Dat wi find förmllich äwersnappt  
Un mit de Dummheitsbüdel kloppt,  
Dat Herenglov un Herensneeren  
In 't söb'nteinste Jahrhunnert hören,  
Dat wi Behexten Blad hept sopen,  
In Urgroßvatters Nachtmüz slapen,  
Dat wi uns vör de Welt schüllt schämen  
Un endlich doch Vernunft annehmen,  
Denn seggt wi: Dösköpp holt dat Mul,  
Wi reist doch na de Ulekuhl.

---

## Entschuldigung, Dank un Gruß

an de plattdütsche Vereen in Chicago, wegen de fründliche Inladung  
to ehr grote plattdütsche Volksfest, von 15.—22. August 1880.

Dat ik nich keem to 't Fest, wat weer de Grund?  
De lange Weg, — de Diek, — de Hai, — dat alltosamen;  
Doch, harr ik oppe Telegraf henrieden kunnt,  
So weer ik ganz bestimmt un seker kamen.

Ob Edison dat v'licht noch farrig kriggt? —  
(Hett he son Plan erst mak, so mutt 't ok slutschen.)  
Ik meen son lüttje Peer, wat längs de Kabel flüggt,  
Denn komm ik tosam Jahr 'mal antorutschen.

Un wenn 't mi ok tein Daler kosten schall,  
Son Telegraf-Bonnpeer to hüren,  
So will ik hen un sehn min leven Frünnen all  
Gönt achter'n Diek, ehr Volksfest mittofferen.



Denn scheert mi nich de lange Weg, de Dief,  
Denn mag de Haiſiſch ſik wat ſleuten laten;  
Denn in ſon winzig luellüttje Ogenblich  
Un in ſon Butſch kriggt he mi nich toſaten.

So dank ik ſe denn för ehr fründlich Bott,  
To 't neegſte Feſt, denn komm ik, hal 's der Geier,  
Mit Ediſon ſin Hülp. — Erhol de leve Gott  
Min Frünn'n, Herr Waterholter un Herr Meyer.

Un gröten ſe de plattdütsche Vereen  
Son duſend Mal, ik weer geſund bi'n Leter  
Un, wie geſeggt, velliht — will's Gott, — ik wull 'mal ſehn. —  
Wenn All'n's na Wunsch ging, keem ik ſeker h'räwer.

En Bild ſchick ik vörut denn vun ehr Gaſt,  
Damit ſe ſeht, wie em de Snut is ſneben,  
Un denn tom Schluß de hartlich Wunsch noch: „Jung'n's holt faſt,“  
Dat dat de Wahlſpruch bliwt, de uns ſchall leden.

Mu ſchrieb'n ſe, bitte, bald en lange Bref,  
Un 't Werreſchrieben ſchall 't bi mi nich mangeln. —  
Ik ſlut mi an min plattdütsch' Frünn'n mit true Leb  
Un teken: Achtungsvoll

Alas Brix in Angeln.

---

## An Fr. Reuter ſin truernde Frünnen.

**D**ul is he dod un of begraben,  
Doch ſeker is ſin Geiſt darbaben  
Intreden in en Engelbund.  
Woför willt ji denn üm em truern? —  
Worum willt ji ſin Dod beduern? —  
Ji hebt darför ja garkeen Grund:

He wull ja blot, as he noch lever,  
Wi lachten, dat de But uns bewer,  
Jüſt darför hett he ſung'n un ſleut. —  
Wi weten, he is wulgeborgen,  
So mät wi of nich kindiſch ſorgen,  
Wenn ſon Mann na de Himmel geit.

Ik gönn'r em geern en läng're Leben,  
Un dat he noch vel mehr harr schreben,  
Gott weet, wo geern ik harr dat hatt; —  
Doch mät wi uns ja nich versünnen  
Un lever em de Ruh doch gönnen,  
He is ja bi de leve Gott.

Un könnt ji nich dat Weenen laten,  
Denn kriegt man 'mal en Bot tofaten,  
En Bot, wat Reuter schreben hett; —  
Ik weet un will darup pareeren,  
Denn schall dat Blatt sik bald so kehren,  
Dat Sorg un Kummer ju verlett. —



## Min Grimek.

Min Grimek, dat is doch en verbeumelte Ro,  
De fritt so dat Roggen- un Botweetenstro  
Un Allens vör de Just weg mit Rupp un mit Strupp,  
De örtelt<sup>1)</sup> keen Stropip, fritt Allens mit op.

De 's jümmer kandibel,<sup>2)</sup> haut frisch man darin,  
Hett jümmer man 't Fräten un Supen in Sinn,  
Un is et denn Fod'rtid, so seggt en man „buh!“  
So weet en noch, kamen wi, ik od'r min Fru.

De is so allatt un so fix un so drall  
Un komm ik denn Morns herin na de Stall,  
So ward en bet striegel, dat deit en so gut  
Un maht en so blank un so weel inne Hut.

Solang ik en striegel, solang is dar Ruh,  
Sobald dat aw'r Enn hett, denn seggt en of „buh!“  
Denn ga ik na 't Bän herup, denn weet en Besched,  
Denn frigg en 'n bet Mengfoder<sup>3)</sup> od'r sönsten en Bet,

---

<sup>1)</sup> Örtelt = verschmähen, übriglassen; <sup>2)</sup> kandibel = guten Muts;  
<sup>3)</sup> Mengfoder = Gemisch.

Denn kriegt en de Ballig son dreemal de Dag  
Mit muuste Kohlrabi, en düchtige Lagg;  
Denn schmauften en Beten, dat smeckt en wul gud,  
De slukt sik inne Nässtöck'r un rund ümme Snut.

Dat hagt denn de Gören un dat maht se Spaß,  
Un kümmt en denn Fröhjahrs herut op et Gras,  
Denn springt en eelhoch, man kunn sik verkehr'n,  
Un doch kann en jedes Kind en regeer'n.

Son Melkko as Grimek, de lohnt of de Mück,  
De gibt et of werr' inne Ammer torügg;  
De hett en Amm'r Melk un de Rom is so dick  
Un bottern könnt wi all' Ogenblick.

Son Melkko is vel inne Hushollung wert,  
Un dennoch son eenzige nüdliche Deert. —  
„Wat kost de lüttj' Grimek?“ so frag'n se mi öft,  
Denn segg ik: „Nee danke, de ward nich verköft.“

Wer Lust hett mi lüttje Grimek to sehn,  
De komm man na Pet'rsburg in Strofsrup Gemeen.  
In disse Tid ward ja so vel nich beschickt  
Un Grimek is et wert, dat man en bekickt.

So rund un so fett, dat 's ganz en lüttj' Baas,  
Rotgrinig, mit witte Horns, Ang'lsche Raas.  
D' seggt jümmer noch „buh!“ as de Mutter hett dan,  
De lebt so sin Muttr'sprat, dar hölt en sik an. —

Dar hol'n wi uns an, min Grimek un ik. —  
Min Muttr'sprat is Plattdütsch, d'rop mak ik mi dick,  
Un wenn ik Hochdütsch of spreken wul kann,  
Sprickt Plattdütsch teinmal doch beter mi an. —

## Wat de Sperlings denken un wat ik denk.

Wenn ik min Höhner Futter streuen do,  
Kam'n of de klenen Sperlings glick darto;  
De sehn mi denn so hartlich trurig an,  
As wenn se seggen wullen: Gode Mann,  
Wi freren, sünd so hungurig, könnt kuhm jappen,  
Du gönnt uns doch gewiß en klenen Happen. —

Ja, gode Mann, dat is en Truerspill,  
In disse strenge Winter, Snee un Rüll  
Herumtogan in'n lichte Sommerkleed,  
Dhn Strümp un Scho, mit nackte blode Föt; —  
Bedenk dat 'mal, — un denn in'n Tun to slapen. —  
Ach gode Mann, ach gönn uns doch en Happen.

De Spazengiende hebb'n ja, as man hört,  
Uns arme Stacks inne Acht erklärt,  
Dat heet, wi find so gud as vagelfrie,  
En jeder dröppt uns, — de nich schütt vörbi. —  
Gott help uns man, de mehrsten Schüsse drapen. —  
Wi hebb'n uns bargt. — Ach, gönn' uns doch en Happen.

Zu Herrgott is doch unse Schöpfer of,  
Denn as he fin allmächtig „Werde!“ sprot,  
Do würrn jo nich ji Minischen blot alleen,  
Do würrn jo of wie Tiere grot un kleen,  
Un för uns all steit jo fin Disch doch apen,  
Bedenk dat doch un gönn' uns of en Happen.

Ja, si nich hart. — Gönn' uns en kleene Korn,  
Wi find doch nich tom Schaden blot gebor'n,  
Un hebb'n wi of din Arsen 'mal besöcht,  
Sind wi jo doch im Ganzen nich so schlecht:  
Wi don jo doch väl „Säffetüg“<sup>1)</sup> of snappen,  
Bedenk dat doch, un gönn' uns doch en Happen.

Du heft jo slachtet doch en fette Swien,  
Kartüffeln sammelt för de Winter in.  
Heft Grütt un Brod, heft Kleider warm un nett,  
En warme Stub, slöppst in en warme Bett. —  
„Ganz recht,“ denk ik. „un? Herrgott hett ju schapen,  
Sitt ji man still un sammelt ju en Happen.“

---

<sup>1)</sup> Säffetüg = eigentlich Maitäfer, hier Insekten.



## Gratulation

an min Dochter Agnes Maria Brig to ehr Geburtstag,  
de 11de April 1881.

Ach, wo möcht ik di so hartlich geern,  
Geern to din Geburtsdag gratuleer'n,  
Nimm min Gratulation denn an:  
Ehr un Ansehn, Geld un schöne Saken,  
Schall in Wirklichkeit nich glücklich maken,  
Wennigeen hett frielich wul de Wahn; —  
Awer, wenn wi redlich uns bestreben  
Recht to don un christlich fromm to leben,  
Zümmer wandeln oppe Tugendbahn,  
Arbeit of un Thätigkeit nich schuen,  
Veden mit en kindlich Gottvertruen,  
Ruhig Abends denn to slapen gan, —  
Ja, son Glück, dat is di hartlich gönnt,  
Kerres hett son Glück wul sweerlich kennt.

---

## Gratulation

an min Dochter Maria Sophie Henriette Brig to ehr  
Geburtsdag, de 27ste August 1881.

Möcht of di min Dochter geern  
Ach so hartlich gratuleern,  
Recht so ut min Hartensgrund; —  
Ja, to din Geburtsdag eben,  
As son wicht'ge Dag in 't Leben,  
Schall min Wunsch di warren kund:  
„Ohne Dorns, de häßlich steken,  
„Plecht keen Rosen man to breken,“  
Hest wul öft dat Sprickwort hört,  
Jedenfalls warst du 't doch weten! —  
Egentlich kunn 't of so heten:

„Güt ward Freud uns, morn uns Leid bescheert.“ —  
„En Glückwunsch will ik di awer geben:  
„Nix is schöner as en redlich Streben  
„Recht to don un christlich fromm to leben,  
„Zümmer wanneln, as sik 't hört un hört.  
„Engeln mäten denn to di sik freuen,  
„Tugendhaft to sien, kann nie di reuen,  
„Tugend adelt, föhrt di himmelan, —  
„Genst warst du gewiß in späten Dagen  
„Blicken denn torügg mit Wolbehagen,  
„Ruhig kannst du denn to slapen gan.“  
Ja, son Glück is of di hartlich gönnt;  
Kerres hett son Glück wull sweerlich kennt.



## Der Frühling.

Sanft und mild, bei leisem Zephyr-Wehen,  
In der Hand den Wunder-Zauberstab,  
Stieg ein Götterkind von lichten Höhen,  
Segen zu verbreiten, jüngst herab:  
Der erstarrten Erde neues Leben,  
Neuen Schmuck und Jugendreiz zu geben.

Seht, wie lieblich sich die Bäume zeigen,  
Die es jüngst mit frischem Grün geschmückt,  
Wie man stets in den belaubten Zweigen  
Neue Wunder, neuen Reiz erblickt.  
Schön entfaltet sich die Blütenhülle,  
Alles prangt in jugendlicher Fülle.

Welche edle unschuldsvolle Freude  
Ist es, jetzt im Freien sich ergehn,  
Und die muntern Heerden auf der Weide,  
Dämmer spielend auf der Flur zu sehn.  
Freude atmen alle Kreaturen,  
Ueberall sieht man des Frühlings Spuren.

Tausendfach ertönen Vögel Lieder,  
Rein erschallt der Amsel Melodie,  
Lerchen schmettern von den Lüften nieder  
Ihren Sang in Wunder-Harmonie.  
Brächtig tönt das Lied der Nachtigallen,  
Flötend durch des Waldes grüne Hallen.

Fröhlich geht der Landmann nun ins Freie,  
Wo die Winterfaat in ihrer Pracht  
Und in jugendlicher Frühlingsweihe  
Gottes Segen ihm entgegen lacht;  
Und im festen, frohen Gottvertrauen  
Fährt er fort, den Acker zu bebauen,

Wirkt geschäftig von dem frühesten Morgen  
Unermüdet bis zum Abendschein,  
Streut und eggt in die gepflügten Furchen  
Hoffnungsvoll das Sommer-Saatkorn ein,  
Daß durch Sonnenwärme, Tau und Regen  
Seine Saaten wohl gedeihen mögen.

Laßt uns denn, ob wir in Frühlingsblüte  
Oder schon im Herbst des Lebens stehn,  
Immerdar mit kindlichem Gemüte  
Für den Himmel edlen Samen sä'n;  
Damit einst in schönen höh'ren Zonen  
Reiche Früchte unsre Arbeit lohnen.



## Die Jahreszeiten sollen leben.

In goldgesticktem Feierkleide,  
Mit Floras Blumenschatz durchwebt,  
Erscheint der Lenz. Mit Won'n' und Freude  
Wird ringsum die Natur belebt;  
D'rum huldigt ihm, dem süßen Knaben,  
Und bringt ein jubelnd Hoch ihm dar;  
Mit seines Füllhorns reichen Gaben  
Schmückt die Natur sich wunderbar.

Mit königlichem Glanze schreitet  
Der hohe Sommer stolz heran;  
Er naht, von Ceres stets begleitet,  
Und Segen spriekt auf seiner Bahn;  
Er läßt den Ackerbau gelingen,  
Er lohnt des Landmanns sauren Schweiß;  
D'rum soll auch ihm ein Hoch erklingen,  
Ein Lebehoch aus unsrem Kreis'.

Dem Herbste soll ein Hoch erschallen,  
Dem Segenspender, reich und groß!  
Durch seine krumme Sichel fallen  
Uns tausend Gaben in den Schoß.  
Er schenket uns den Saft der Reben,  
Er gibt uns Wein in Ueberfluß;  
D'rum soll der Herbst vor allem leben,  
Er, unsers Reichthums Genius!

Der Winter naht mit ernstern Zügen,  
Begleitet von dem Boreas;  
Und heut er gleich ein kalt Bergnügen,  
Bestürmt der Nord das Fensterglas,  
So legt er doch aus weißen Flocken  
Gar oft die schönste Schlittenbahn,  
So daß wir frierend selbst frohlocken:  
Es lebe hoch der Winterzmann!

---

### **Kneiplied in Knittelversen,**

(geschrieben für die Burschenschaft „Concordia“ in T.)

Mel.: Prinz Eugen, der edle 2c.

Bei den edlen Göttergaben,  
Bei dem edlen Saft der Raben  
Stimmt das Lied der Lieder an.  
Nehmt das Glas zur Hand und jeder  
Stimme an das Lied der Leder,  
Als das schönste was wir han. —

Bachus füllet die Pokale  
Und erfreuet Leib und Sale  
Mit dem edlen Göttertrank;



D'rum ein Lebehoch dem Gotte,  
Der uns mit dem Traubenblotte  
Macht ein königlich Gesant.

Amor auch, der kleine Bursche,  
Rot wie Aprikos und Pforsche,  
Trifft mit Pfeil und Bogen ein;  
Und der kleine Schalk und Schütze  
Bringt vom Liebchen tausend Grüße,  
Heitert unsre Lebensbein.

Lieder sind Apollos Gaben,  
Und im frohen Kreise Schwaben  
Töne laut in Harmonie;  
D'rum wenn wir dies Lied gesungen,  
Soll auch ihm ein Hoch erklingen,  
Burschen der „Concordii.“

Ja, ein „Lebehoch“ den Göttern  
Soll aus unsrem Kreise schmöttern,  
Donnernd wie Trompetenschall;  
Ihr Verdienst sei hoch erhoben,  
Hoch, ihr Brüder sollen loben  
Bachus, Amor und Apall.

Dieses Liedchen ist kein Plunder,  
Dichter Brig ist der Erfinder  
Und das Lied ist sein Adon. —  
Ihm ist dieser Wurf gelungen,  
Ohn' auch ihm ein „Hoch“ zu bringen  
Laßt uns nicht von dannen gehn.



## **Einem Freunde zu seinem Hochzeitsfeste.**

Mit der Golden, die dir Amor sandte,  
Trete froh in Hymens Tempel ein.  
Sie, die Perl', für die dein Herz entbrannte,  
Sie, ein Edelstein aus der Levante,  
Sei dir deines Lebens Sonnenschein.

Und wenn trübe Nebelwolken dunkeln  
Deines Lebens heitern Horizont,  
Möge der Rubin dir strahlend funkeln,  
Der mit dir vereint zum heiligen Bund. —  
Ja, ein Kleinod hast du dir erkoren,  
Dieses Zeugnis ruft ihr Fama nach;  
Tanzet denn, in Freud' und Lust verloren,  
Durch des Ehestands Tempels goldne Thoren,  
An des Lebens höchstem Feiertag. —  
Wie ein Silberbach durch bunte Wiesen,  
Wo die Unschuld Blumenkränze slicht,  
An der Hand der teuersten Louisen,  
Möge dir dein Leben sanft verfließen,  
Bis die Parze einst den Faden bricht. —  
Ja, ein Glück, das Engel selbst beneiden,  
Bis des Lebens Abendrot euch scheint,  
Und ein Heer von ewig jungen Freuden  
Wünscht von Herzen euch dein treuster Freund.



## **Traurige Wendung.**

Motto: O, daß sie ewig grünen blühe,  
Die schöne Zeit der jungen Liebe!  
Schiller.

Manche, die nach Amors Schuß,  
Froh vertauschend Kuß um Kuß,  
Fest das Band der Liebe knüpfen; —  
Und im Freudenthränenguß  
Manchen seligen Genuß  
Aus dem Nektarbrunnen schöpfen; —  
Und auf flitterleichtem Fuß,  
Selbst bei Mammonsüberfluß,  
Froh in Hymens Tempel hüpfen;  
Müssen endlich voll Verdruß,  
Ueber Eris rauhen Gruß,  
Aus der Hinterpforte schlüpfen.



## Gratulation

zur goldenen Hochzeitsfeier eines 74jährigen Ehepaars.

Dich, edles Jubelpaar, zu ehren  
Und deine Freude zu vermehren,  
Bringt auf der Freundschaft Hochaltar  
Ein Freund dies Opferspendchen dar:  
Gesundheit war, durch Gottes Güte,  
Von früh'ster Kindheit euer Loß;  
Ja, seit der Kindheit früh'sten Blüte  
Hielt euch die Vorsicht in dem Schoß. —  
Ihr habt vereint die gold'ne Sonne  
Des Frühlings fünfzig Mal begrüßt,  
Bis dieser Tag der Freud' und Wonne  
Zum zweiten Mal erschienen ist;  
Und vierundsieb'nzig Mal im Lenze  
Hat Flora die Natur geschmückt  
Durch Blumen-, Laub- und Blütenkränze,  
Seit ihr das Licht der Welt erblickt. —  
O, möcht' denn heute nicht vergebens  
Der Freund ein fern'res Wohl erflehn:  
Der späte Abend eures Lebens  
Sei wie der heitre Morgen schön. —  
Ehrtwürd'ger Greis, die Vorsicht walte  
Auch in dem ferneren Geschick,  
Und die Gefährtin dir erhalte  
Sie bis zum letzten Augenblick,  
Daß ihr die Enkel eurer Kinder  
Noch sanft auf eurem Schoße wiegt,  
Ja, Enkel eurer Kindes-Kinder, —  
Ich wünsch', daß 's so die Vorsicht fügt. —  
Das Lebensziel sei „hundert Jahre,“  
Und eh' euch noch der Mut verläßt,  
Empfangt den Segen am Altare  
Zum Diamanten-Hochzeitsfest.



## Gratulation

zum Geburtsfeste eines einjährigen Kindes, das von einer schweren Krankheit genesen war.

Ihr Musen, stimmt meine Leher,  
Ein Lied zu singen rein und hold,  
Ein Lied zu dieses Tages Feier,  
Der einst des Daseins Morgenschleier  
Für unsren Sohn hinweggerollt,  
Des Tag's, da sich die Lebenssonne  
Entfaltete aus dunklem Flor,  
Des Tag's, der uns zu Freud' und Wonne  
Den kleinen Burschen ausertor. —

Dreihundertfünfundsechzig Tage  
Zurück in die Vergangenheit,  
Da mit dem elften Stundenschlage  
Der Mutter Angst, die Not und Klage  
Sich wandelte in Lust und Freud',  
Da lag in diesen Augenblicken,  
Des Daseins sich noch kaum bewußt,  
Zur Eltern Freude und Entzücken,  
Dies Kind an seiner Mutter Brust.

Noch hat der Himmel es erhalten,  
Wir fürchteten den Todesschlag; —  
Doch nach des Höchsten Allmachtswalten  
Sollt' es von neuem sich entfalten,  
Als schwere Krankheit auf ihm lag. —  
Vorüber ging der Todesengel  
An seiner Wiege wunderbar,  
Verbrach uns nicht den Blütenstengel,  
Wie nah er seiner Hand auch war.

Ein Sonnenjahr ist nun verflossen,  
Und heut' hat sich dies Fest erneut;  
Drum kommt herbei ihr Festgenossen,  
Laßt uns den kleinen Gast lieblosen  
Und feiern sein Geburtsfest heut.

So setzen wir uns in die Runde,  
Auf Mutters Schoß der kleine Freund,  
Und jeder trink' zur frohen Stunde  
Sein Gläslein leer, wer's redlich meint.

Und bringen wir aus unfrem Kreise  
Ihm diese Gratulation:  
„Auf einer langen Lebensreise  
„Vom Kinde bis zum hohen Greise,  
„Sei glücklich, kleiner, teurer Sohn. —  
„Der Himmel schließ', mit einem Worte,  
„Die reiche Segensquelle auf,  
„Und zu des Paradieses Pforte  
„Geh ein nach wohl vollbrachtem Lauf.“



## Bur Hochzeitsfeier

eines geliebten Brautpaares auf Helgoland.

Sum heut'gen Feste, wo durch Hymens Bande,  
Ein teures Paar verknüpft mit Herz und Hand,  
Ertön' ein Gruß vom fernen Ostseestrande  
Hinüber nach der Insel Helgoland.  
Es soll der Gruß zu dir hinüber klingen,  
Du teures Inselvolf, mir lieb und wert,  
Kann ich auch nicht wie Harro Haring singen,  
Nicht führen Leher, so wie er, und Schwert.

Ich siedelte nach Helgoland vor Jahren  
Und hab' geraume Zeit bei euch verweilt;  
Ich lernte eure Sitten kennen, die Gefahren —  
Und habe mit euch Freud' und Leid geteilt.  
Sedoch, mit des Geschickes starken Mächten  
Ist, wie der große Dichter Schiller sagt,  
Kein ewiger, kein fester Bund zu flechten; —  
Ich mußte folgen des Geschickes Macht.

Doch fest gekettet durch Familienbände  
An dieses kleine liebe Inselband,  
Reich' ich, vom weitentfernten Angellande  
Zum heut'gen Feste euch die Bruderhand.  
Kann ich auch nicht persönlich bei euch weilen,  
So werd' ich doch im Geiste bei euch sein,  
Die Festesfreuden dort mit euch zu teilen  
Und diesen Wunsch dem jungen Paar' zu weihn:

Des Glückes Sonne strahl' auf euch hernieder,  
Geliebte Kinder, euch seh' ich vereint. —  
Anstimmen will ich frohe Jubellieder,  
Wie ich's als Vater nur vermag und Freund.  
Und meine heißen Wünsche sollen steigen:  
Für euch, ihr Lieben, heute himmelan,  
Daß ihr vom rechten Wege niemals weichen  
Und nie verlassen mögt die Tugendbahn.

Nichts Schön'res gibt es, als wenn Eh'genossen  
In treuer Liebe sich zur Seite stehn;  
Der Bund, der in dem Himmel ward geschlossen,  
Wird denn mit Gottes Beistand fest bestehn.  
Nehmt denn das Loß, so wie's euch ward beschieden,  
Beut auch das Leben oftmals Schmerz und Leid; —  
Denn wechselvoll ist alles ja hienieden,  
Und glücklich nur macht die Zufriedenheit. —

So teilet denn vereint des Tages Mühen  
Und schafft und wirket in Zufriedenheit;  
Dann wird das Segensfüllhorn euch umblühen,  
Umbblühen euch in stiller Häuslichkeit;  
Dann werden Ehstandsfreuden euer warten,  
Im Kampf ums Dasein, dennoch rein und süß; —  
Die Felseninsel wird zum Blumengarten,  
Und Helgoland wird euch zum Paradies.

---

## Meinem lieben Sohne

Nicolaus Heinrich Brix.

Nimm von neuem denn aus meinen Händen,  
Jugendlicher Sohn, den Glückwunsch hin:  
„Christlich war dein Wandel, thu' vollenden  
„Ohne Tadel, ohne Makel ihn.  
„Lauter sei er, rein wie Edelstein  
„An dem Ziele eines langen Lebens,  
„Am in dem Gefühl des edlen Strebens  
„Süßen Rückblick der Vergangenheit zu weih'n.  
„Herzlich wünsche ich dir Heil und Segen,  
„Einen Schatz, Erkenntnis, Wissenschaft, —  
„Immer fern von harten Schicksalschlägen,  
„Nerv un Muskel stets voll Jugendkraft. —  
„Nicht' das Haupt empor, wenn Stürme toben  
„In dem wechselvollen Zeitenschos,  
„Ebern gleich, die unverwandt nach oben  
„Himmelan stets streben, hehr und groß. —  
„Bilde deinen Geist, wie's wünscht der Vater,  
„Ruhmvoll sei dein ganzer Lebenslauf;  
„Jedem, der dich sucht, sei Freund, — Berater —  
„Fernes Schätze wiegen dies nicht auf.



## Meinem lieben Sohne

Johannes Arthur Briq.

Jedes Glück, das denkbar ist hienieden,  
O, wie herzlich wünsch' und gönn' ich's dir:  
„Seil und Segen, reinen Gottesfrieden  
„Auf des Lebens Pilgerreise für und für.  
„Nimm alsdann aus Gottes Vaterhänden  
„Nur das Los, das dir beschieden, hin;  
„Er wird alles stets zum Besten wenden,  
„Schenkst du ihm nur Leben, Herz und Sinn. —  
„Auf der Lehrer-Laufbahn blühen Rosen,  
„Reich an Farbenpracht, doch Dornen d'ran  
„Griffst du stets, dies darf dich nicht erboßen,  
„Seut' wird Freude dich vielleicht lieblosen,  
„Und vielleicht schon morgen Leid sich nahn;  
„Reich an Freude sei indes die Bahn. —  
„Bleibe treu im Wirken und im Streben,  
„Keine Freuden werden dann dein Lohn;  
„Ja, ein solches Glück genoß im Leben  
„Kerges schwerlich wohl auf seinem Thron! —







## Drei hoch- und drei plattdeutsche Rätsel.

### I. Quadraträtsel.

Mein erstes Wort umgibt  
Zuweilen ein Revier.  
Mein zweites nennet euch  
Ein listig boshaft Tier.  
Vom dritten schauet ihr  
Die Meeresfläche an.  
Mein viertes war dereinst  
Ein heidnischer Tyrann.

Und diese vier Wörter, die leicht zu ergründen,  
Sie lassen sich hübsch zum Quadrate verbinden,  
Und stellt ihr die Buchstaben richtig nur hin,  
So findet ihr noch einmal die Lösung darin.

### II. Kreuz- und Quer-Charade.

- 1 u. 2. Ein Bächlein ist's, mit Sturmesschnelle  
Fliehet es bis an des Todes Thor.  
3 u. 4. Die erste Kunst der Zeitenwelle  
Hob mich zum Götterstoff empor.  
1 u. 4. Den Grazien, sich hold umschlungen,  
Spiel' ich ihr Lieblings-Viedchen vor.  
3 u. 2. Bin ich dem Jäger nicht entsprungen,  
Zieht er den Pelz mir übers Ohr.

### III. Palindrom.

Wenn die Phantasie der Alten  
Mich als Musikus läßt walten  
Auf Neptunens offnem Hof,  
Und mein Name, umgekehrt,  
Sehet hinter euch notirt,  
Dann habt ihr zur Lösung Stoff. —

### IV. Quadrat-Radels.

Dat erste Wort benennt en Dam,  
Is of min lüttje Fru ehr Nam'n  
Doch na de Döb de Hälfte man. —  
Nu fangt man forts to raden an.  
Dat tweete Wort, in Böhmenland,  
As lopen Water is bekannt.  
För't drübbe Wort muß di höden  
Is Unnern mehr as di bescheden.  
Dat veerde Wort is kugelrund,  
Nich as son Pannkof. — Stopp nu Mund,  
Segg jo nich mehr dö'r din Gedicht  
Sünst ward min Radels gar to licht.

\* \* \*  
Hest Du de Wör' nu richtig funnen  
So stell se regelrecht 'mal hen.  
Un les' se denn vun bab'n na unnen  
Noch mal vun Anfang bit to Enn.

### V. Logogryph.

Nenn mi mit Namen en Mann, de Pegasus reden un lenkt hett,  
Wenn'r in'n Namen en Teken, so ritt he'n gewöhnliche Beer.

### VI. Silbenradels.

De erste seggt: vörbi,  
De tweete seggt: för di,  
Un weetst du wat dat Ganze seggt?  
Dat prüft un seggt wat falsch, wat echt.



## **G**üldenes **I**mker **A-B-C**.

für Anfänger in der Korbbienenzucht.

Auf gute Körbe sei bedacht,  
Wer Imkereigeschäfte macht.

Besorge Bienenbretter dann  
Und fertige Stroh-Rappen an.

Cylinderform, doch oben spitz;  
Der Korb gleich' einer Pudelmütze'.

Die Rappen binde fest und dick,  
Und schwache nicht von Bienenglück.

Ein Spundloch, wenn man Körbe macht,  
Sei in der Spitze angebracht.

Fluglöcher bringe man so an,  
Daß man sie leicht verschließen kann.

Geh' ruhig mit den Bienen um,  
Denn anders nehmen sie dir's krumm.

Halt Ordnung stets und führe Buch,  
Hier nimmst du's nie genau genug.

Im Frühling sei stets d'rauf gefast,  
Daß du im Topfe Honig hast.

Krepieren darf die Biene nie  
Aus Hunger, deshalb füttr' sie.

Lieb' jede Biene ungefähr  
Als wenn dein einzig's Kind sie wär.

Mach nicht zu früh das Flugloch weit:  
Vereng' es auch zur rechten Zeit.

Nicht jeden Schwarm setz' einzeln hin,  
Vereinige, du hast Gewinn.

Oft stellt die Räuberei sich ein,  
Trag' fort den Stoc,<sup>1)</sup> vorbei wird's sein.

Pflanz' Bäume gegen West und Nord,  
So hat dein Stand 'nen guten Ort.

Qualm oder Rauch, ein Mittel gut,  
Zu säntigen der Bienen Wut.

Rein, sauber halt' den Bienenstand,  
Auch dies ist für's Gedeihn ein Pfand.

Such zu vertreiben jeden Feind,  
Der's schlecht mit deinen Bienen meint.

Trag' Sorge auch für Bienenweid',  
Sei, sie zu pflanzen, gern bereit.

Am anzuhäufen ihren Schatz,  
Schaff' stets den Bienen Raum und Platz.

Verdirb' und töt' die Bienen nie,  
Bereinige mit andern sie.

Wenn abgenutzt die Mutter ist,  
So wech's'le sie in kürz'ster Frist.

Ferges zog mit dem großen Heer  
Auf Beute aus. — Folg dieser Lehr'!

Hard, Metermaß gebrauchst du nicht,  
Prüf' Herbst und Frühjahr das Gewicht.

Zum Schluß: Wenn dieses nicht genug,  
Der kauf' sich Rothes Bienenbuch.

---

<sup>1)</sup> In einen andern Flugkreis.



# Inhalts-Verzeichnis.

|                                                                  | Seite |
|------------------------------------------------------------------|-------|
| En Thornfahrt. Mit Bild .....                                    | 7     |
| De starke Peter. Mit Bild .....                                  | 10    |
| De Hasen op't Osterfeld. Mit Bild .....                          | 19    |
| Peter Fräter .....                                               | 28    |
| En Hotbrand oder David un Salomon .....                          | 31    |
| Reinhold de Friemarwer. Mit Bild .....                           | 36    |
| Hans Dutnecht sin Angelfahrt. Mit Bild .....                     | 45    |
| En Bewerfang. Mit Bild .....                                     | 53    |
| En Räubergeschichte. Mit Bild .....                              | 59    |
| Peter Land sin Kastenfahrt. Mit 2 Bilbern .....                  | 68    |
| De Rehsprung oder „Peter Land sin Rehböcksfahrt.“ Mit Bild ..... | 78    |
| De Junker v. Hagen sin Höllenfahrt .....                         | 84    |
| De Schatzgräber op Lunhoi. Mit Bild .....                        | 87    |
| En Haarbüdelverein .....                                         | 105   |

## Anhang.

Sunst noch wat in hoch un Platt.

|                                                                                                                                                                              |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Min Vaderland .....                                                                                                                                                          | 109 |
| De Uglei-See .....                                                                                                                                                           | 111 |
| Min Dornbusch .....                                                                                                                                                          | 113 |
| En Besöt .....                                                                                                                                                               | 115 |
| De Sotseeaal .....                                                                                                                                                           | 119 |
| De Beherten ehr Wahlspruch, Trost un Rath .....                                                                                                                              | 121 |
| Entschuldigong, Dank un Gruß an de plattbütsche Vereen in Chicago,<br>wegen de fründliche Inladung to ehr grote plattbütsche Volksfest,<br>vom 15. bit 22. August 1880 ..... | 123 |
| An Fr. Neuter sin truernde Frünnen .....                                                                                                                                     | 124 |
| Min Grimek .....                                                                                                                                                             | 125 |
| Wat de Sperlings denken un wat if dent .....                                                                                                                                 | 126 |
| Gratulation an min Dochter Agnes Maria Brig to ehr Geburtsdag, de<br>11de April 1881 .....                                                                                   | 128 |
| Gratulation an min Dochter Maria Sophie Henriette Brig to ehr Ge-<br>burtsdag, de 27ste August 1881 .....                                                                    | 128 |
| Der Frühling .....                                                                                                                                                           | 129 |
| Die Jahreszeiten sollen leben .....                                                                                                                                          | 130 |
| Kneiplied in Knittelversen .....                                                                                                                                             | 131 |
| Einem Freunde zu seinem Hochzeitsfeste .....                                                                                                                                 | 132 |
| Traurige Wendung .....                                                                                                                                                       | 133 |
| Gratulation zur goldenen Hochzeitsfeier eines 74jährigen Ehepaares .....                                                                                                     | 134 |
| Gratulation zum Geburtsfeste eines einjährigen Kindes, das von einer<br>schweren Krankheit genesen war .....                                                                 | 135 |
| Zur Hochzeitsfeier eines geliebten Brautpaares auf Helgoland .....                                                                                                           | 136 |
| Meinem lieben Sohne Nicolaus Heinrich Brig .....                                                                                                                             | 138 |
| Meinem lieben Sohne Johannes Arthur Brig .....                                                                                                                               | 139 |
| Drei hoch- und drei plattdeutsche Rätsel. Mit Bignette .....                                                                                                                 | 140 |
| Göldenes Jmter-A-B-C. Mit Bignette .....                                                                                                                                     | 142 |





Fahrten aller arten un 1890  
sunst noch wat

M90240

PT4848

B7F3

1890

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

YC148763

U.C. BERKELEY LIBRARIES



C024196937

Digitized by Google



